

**Gott wird Mensch und der Mensch macht die Moderne**

**Zweiter Teil**

**Franz Hinkelammert**

**Manuskript 2021**

## **Inhalt**

**Zur Einführung S.3**

**1. Metaphysik als Teil der aktuellen empirischen Wissenschaften einschließlich der Sozialwissenschaften: diese Erde ohne den Tod. Allwissenheit und Unsterblichkeit. S.4**

**2. Die transzendentalen Begriffe in den empirischen Wissenschaften als wichtigster Schritt zu einer neuen Metaphysik der menschlichen Praxis. S.20**

**3. Die Neue Welt des Paulus: von Paulus bis heute. S.51**

**4. Zwei Stichworte zur Besprechung des Buches: Franz Hinkelammert: Gott wird Mensch und der Mensch macht die Moderne.**

**Zur Kritik der Vernunft in der abendländischen Geschichte - ein Essay.<sup>1</sup> S.80 (hasta 89)**

---

<sup>1</sup> Buchvorstellung in San José, Costa Rica, 30. September 2021

## Zur Einführung

Das Manuskript, das ich hier vorlege, trägt den gleichen Haupttitel, den mein Buch trägt, das in diesem Jahre 2021 erschienen ist: Gott wird Mensch und der Mensch macht die Moderne. Zur Kritik der Vernunft in der abendländischen Geschichte – ein Essay. Edition Exodus. Luzern, 2021

Aber dieses Manuskript trägt einen anderen Untertitel, auf den ich aufmerksam machen möchte. Dieser sagt: Zweiter Teil. Dies soll bedeuten, dass es sich um eine Weiterführung des vorher in diesem laufenden Jahre 2021 erschienenen Buches unter dem gleichen Haupttitel handelt.

Das Buch wurde im Jahre 2019 geschrieben, aber seine Veröffentlichung verzog sich bis zum heutigen Jahre 2021. In dieser Zeit habe ich sehr systematisch weitere Kapitel zum gleichen Thema des Buches entwickelt und dann auch geschrieben, die ich nicht mehr in der Veröffentlichung dieses Buches einschliessen konnte. Sollte es zu einer Neuauflage dieses Buches kommen, werde ich diese Kapitel in das Buch aufnehmen. Jetzt aber möchte ich diese vier Kapitel einfach als Manuskript in meinen zwei Webseiten öffentlich zugänglich machen, um sie in den Diskussionen über das Thema dieses Buches, die ich regelmässig führe, auf einfache Weise jeweils an alle Teilnehmer übergeben zu können.

Die zwei Webseiten sind:

1. Die Webseite der Bibliothek der Universidad Centroamericana de El Salvador, die folgenden Zugang zu meinen Veröffentlichungen freigestellt hat:

<http://coleccion.uca.edu.sv/franz-hinkelammert/inicio>

2. Die Webseite unserer Forschungsgruppe Grupo Pensamiento Crítico. Diese ist:

[www.pensamientocritico.info](http://www.pensamientocritico.info)

## **1. Metaphysik als Teil der aktuellen empirischen Wissenschaften einschließlich der Sozialwissenschaften: diese Erde ohne den Tod. Allwissenheit und Unsterblichkeit.**

Was ich in den folgenden Zeilen vorstellen möchte, ist die Begriffswelt der empirischen Wissenschaften. Für mich geht es um die Konzepte, die Einstein in der Physik "ideale Experimente" nennt. Max Weber nennt sie in den Sozialwissenschaften "Idealtypen". Ich ziehe es vor, sie als transzendente Konzepte zu bezeichnen. Marx entwickelt sie immer wieder, gibt ihnen aber keinen Namen, um sie direkt zu benennen.

Diese transzendentalen Begriffe sind Begriffe des für menschliches Handeln Unmöglichen, in denen das Vollkommene immer die gesamte vorstellbare Vollkommenheit in ihrer ganzen Extremität ausdrückt. Beispiele sind der vollkommene Wettbewerb auf dem Markt, die Form des vollkommenen Staates im Bereich der Politik, die vollkommene Kommunikation, aber auch im Bereich der Naturwissenschaften in der Physik das Gesetz der Erhaltung der Energie mit seinem Wagen, der sich ewig auf einer unendlichen Ebene ohne Verluste durch irgendwelche Reibung bewegt. Diese Begriffe sind Teil der empirischen Wissenschaften, aber sie gelten durch Deduktion und nicht aus Gründen ihres empirischen Charakters. Daher können sie keinem Prozess der Falsifizierung unterworfen werden.

Diese transzendentalen Konzepte werden also den Kriterien der Machbarkeit unterworfen. Es geht darum, die Machbarkeit solcher Konzepte zu kennen, um zu wissen, ob sie machbar sind oder nicht. Aber gerade die Analyse der Perfektion in einem Prozess der Vervollkommnung geht über jedes Kriterium der Machbarkeit hinaus.

Wenn wir diese Beschreibung der Begriffe der Perfektion nehmen, befinden wir uns in der Tat in einem langen Prozess der Produktion einer neuen Metaphysik. Es geht nicht um eine Metaphysik des Seins, wie sie sich aus der Entwicklung der Seinsphilosophie ergab. Es ist vielmehr eine Metaphysik der Praxis und ihrer Entwicklung. Es ist daher sehr problematisch, von einem Ende der Metaphysik zu sprechen. Die Transzendentalität dieser metaphysischen Konzepte hat sogar eine Präsenz in unserer Welt. Es ist Anwesenheit durch Abwesenheit. Sie sind nicht als solche vorhanden, aber ihre Abwesenheit ist vorhanden. Deshalb sind diese Begriffe von Perfektion unmöglich, aber sie sind Teil der wissenschaftlichen Sprache. Sie sind da, aber nur ihre Abwesenheit macht sie gegenwärtig.

### **Der perfekte Beobachter.**

Laplace, Physiker zur Zeit der Französischen Revolution.

Der perfekte Beobachter nach Laplace ist ein Dämon, also unsterblich. Dieser Dämon mit übermenschlichen Fähigkeiten, würde alles wissen, was existiert und was zu irgendeinem Zeitpunkt in der Zukunft existieren könnte. Es ist ein absoluter Beobachter, der der Mensch selbst ist, gedacht in einem Zustand der Vollkommenheit, dem der Mensch selbst als höchstem Wesen gegenübersteht, dem er so nahe wie möglich kommen soll.

Später entwickeln auch andere Wissenschaftler die Vorstellung von absoluten und perfekten Beobachtern.

Wittgenstein stellt sie wie folgt dar:

"Angenommen, einer von Ihnen wäre ein allwissender Mensch und wüsste daher die Bewegungen aller belebten oder unbelebten Körper in der Welt und kennt auch die mentalen Zustände aller Wesen, die jemals gelebt haben. Nehmen wir weiter an, dass dieser Mann sein Wissen in ein großes Buch schreiben würde: Ein solches Buch würde die gesamte Beschreibung der Welt enthalten. Was ich meine, ist, dass dieses Buch nichts enthält, was wir als ethisches Urteil bezeichnen könnten, nichts, was ein solches Urteil logisch implizieren würde. "

Dieser allwissende Beobachter ist nur ein Beobachter, kein lebendiges Wesen, das auch handelt. Indem er ausschließlich beobachtet, kann er keine ethischen Urteile beobachten, die an sich nicht durch Logik abgeleitet werden können. Indem er sich auf einen Beobachter beschränkt, abstrahiert er von unsichtbaren Realitäten wie der Ethik. Sie können die Ethik nicht sehen, genauso wenig wie sie eine Institution wie den Staat oder ein Unternehmen sehen können. Auch sie sind unsichtbar, aber sie sind real. Man kann sie nicht sehen, aber man kann sie finden und treffen. Sie erscheinen, obwohl sie nicht zu sehen sind. Sie sind vorhanden. Alle Institutionen haben diesen Charakter. Aber nicht nur jede Institution hat ihre Ethik, sondern auch jedes menschliche Zusammenleben. Aber in keinem Fall kann ein einzelner Beobachter, der nichts ist als Beobachter, wie allwissend auch immer, eine Ethik finden. Aber dieses Problem der Unsichtbarkeit der Institutionen, von dem Hegel als "objektiven Geist" spricht, wird von Wittgenstein gar nicht diskutiert.

Ein ganz ähnliches Problem tritt beim Max-Planck-Beobachter auf.

"Wir gehen also davon aus, dass auch der menschliche Wille kausal determiniert ist, d.h., dass in jedem Fall, in dem jemand in der Lage ist, einen bestimmten Willen zu äußern oder eine bestimmte Entscheidung zu treffen, sei es spontan oder nach langem Nachdenken, ein hinreichend klarer, aber vollkommen passiver Beobachter das Verhalten der beobachteten.....Person vorhersagen könnte. Aber wir haben bereits angemerkt, dass wir diese Schwierigkeit nicht kommentieren werden, weil es völlig ausreicht zu erkennen, dass die Annahme eines mit einer beliebig großen Luzidität ausgestatteten Beobachters vom logischen Standpunkt aus auf kein Hindernis stößt". Planck, Max: Vom Wesen der Willensfreiheit. (Über das Wesen des freien Willens). In: Vorträge und Erinnerungen. Nachdruck der 5. Auflage 1949. Darmstadt 1970. S.303.

Wir haben denselben Beobachter, von dem Planck nun sagt, er müsse "vollkommen passiv" sein. Es darf kein menschliches Wesen sein, das ein menschliches Leben führt. Daher kann er, da er vollkommen passiv ist, keine Ethik des menschlichen Lebens begründen. Sobald er aufhört, nur ein Beobachter zu sein, lebt er in menschlichen Beziehungen und entdeckt sofort, dass es eine Ethik gibt. Ohne Ethik kann der Mensch gar nicht existieren.

Es ist offensichtlich, dass das Interesse dieser Autoren darin besteht, jede Möglichkeit auszuschalten, der Ausübung der empirischen Wissenschaften eine Art von Ethik aufzuerlegen. Sie zeigen aber ebenfalls genau, wie schwierig es ist, dies zu erreichen.

### **Die Funktionsmechanismen, soweit es sich um Institutionen handelt**

Perfekte Institutionen entstehen aus institutionellen Funktionsmechanismen. Sie sind soziale Funktionsmechanismen, die unter dem Gesichtspunkt ihres Funktionierens betrachtet werden und deren Perfektion theoretisch abgeleitet wird.

Die obige Analyse in Bezug auf den perfekten Beobachter ist für mich nur eine Einführung in das Problem der transzendentalen Begriffe in den empirischen Wissenschaften. Vielmehr möchte ich zur Analyse solcher Konzepte in der Untersuchung menschlicher Beziehungen kommen, seien es soziale Beziehungen im Kontext von Institutionen sowie menschliche Beziehungen direkter Art zwischen diesen Personen, die über das organisierte institutionelle Leben hinausgehen.

Natürlich kann ich nicht auf alle transzendenten Konzepte eingehen, die auftauchen. Ich möchte hier direkt nur die anspruchsvollsten Konzepte sehen, die sich ergeben. Für mich ist klar, dass dies vor allem die transzendentalen Konzepte in der Ökonomie sind. Und ich möchte mit den ökonomischen Theorien über den Markt, das Geld und das Kapital beginnen. Das hat den einfachen Grund, dass in diesem Bereich mehr Diskussionen über das Problem erschienen sind.

Ich möchte mit einem Zitat von Friedman beginnen, das uns auf sehr einfache Weise das Problem vor Augen führt, mit dem wir es zu tun haben. Er stellt die folgende Polarisierung dar:

"Wir betrachten als erstes das Verhalten einer Konsumtionseinheit unter den Bedingungen einer absoluten Gewissheit. Wir nehmen an, dass diese mit Gewissheit die genaue Menge kennt, die sie in jeder bestimmten Zahl von Zeitperioden einnimmt; kennt die Preise der Konsummittel die in jeder Periode herrschen und den Zinssatz zu dem man leihen kann oder Leihen aufnehmen kann." Friedman, Milton: Una teoría de la función de consumo. (Eine Theorie der Konsumfunktion) Alianza. Madrid, 1973. S.22 (Übersetzung des Autors)

Das ist der Ausgangspunkt, den er als die Entwicklung von Bedingungen absoluter Gewissheit darstellt. Er bezieht sich auf den Markt, auf dem er ohne Möglichkeit des Irrtums die Preise der Güter in jeder Periode und den Zinssatz kennt, zu dem er in der Lage sein wird, zu leihen oder zu borgen.

Auf Seite 30 kündigt er dann die entsprechende Analyse unter dem "Effekt der Ungewissheit" ("the effect of uncertainty") an.

Auf diese Weise hat er ein Niveau der Analyse unter Bedingungen der Perfektion vorgestellt, um dann zu einer Analyse dessen überzugehen, was zwischen dem, was es gibt, und dem, was perfekt ist, möglich ist.

Max Weber präzisiert diesen Perfektionsbezug und spezifiziert ihn in einem sehr spezifischen Sinn:

"Solche Idealtypischen Konstruktionen sind z.B. die von der reinen Theorie der Volkswirtschaftslehre aufgestellten Begriffe und "Gesetze". Sie stellen dar, wie ein bestimmt geartetes, menschliches Handeln ablaufen würde, wenn es streng zweckrational, durch Irrtum und Affekte ungestört, und wenn es ferner ganz eindeutig nur an einem Zweck (Wirtschaft) orientiert wäre. Das reale Handeln verläuft nur in seltenen Fällen (Börse) und auch dann nur annäherungsweise, so wie im Idealtyp konstruiert." Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. §1, In: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen, 1972. S. 4

Diese Spezifikation besteht in der Behauptung, dass diese Gesamtheit mit ihrer absoluten Sicherheit für einen einzelnen Endzweck spezifiziert ist. Dieser Zweck ist in diesem Fall der wirtschaftliche Zweck. D.h., das Ziel kann nicht an sich eine Realität "ohne jede Störung von Irrtümern und Neigungen" sein, sondern muss die Ausrichtung irgendeiner Handlung unter "absoluter Gewissheit" sein, um ein ganz bestimmtes und festgelegtes Ziel zu analysieren, das in diesem Fall das wirtschaftliche Ziel ist. Es handelt sich in der Tat um den "homo economicus". Was Max Weber offensichtlich sieht, ist, dass der Übergang zu einer Welt ohne "jede Störung durch Irrtümer und Affekte", wenn nicht ein spezifischer Zweck des angegebenen Typs eingeführt wird, sich als Übergang zum Heil aller, zumindest aber zur Sehnsucht nach einem ähnlichen Heilstypus ergibt. Theologische Schatten tauchen dann aus der empirischen Wissenschaft selbst auf. Zumindest glaubt Max Weber, auf diese Weise diesen Übergang in eine völlig andere Welt vermeiden zu können.

### **Das perfekte Unternehmen: die Theorie der Firma**

Ich möchte nun diese transzendentalen Konzepte anhand einer anderen ökonomischen Theorie analysieren. Es ist die Theorie der Firma, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts entwickelt wurde. Diese Theorie entwickelt mit großem Erfolg die Analyse der perfekten Firma. Henry Mora beschreibt diese Theorie wie folgt.

"... die japanischen Systeme: 'just in time' und 'kan ban'. Der neue Slogan lautet, dass nichts produziert werden soll, was nicht schon vorher verkauft wurde, und das zum richtigen Zeitpunkt: die Interpretation von Exzellenz (und Erfolg) in der Erreichung der berühmten fünf Nullen: null 'Bestand', null Defekt, null Ausfallzeit in der Produktion, null Verzögerungszeit, um auf die Nachfrage zu reagieren, null Papier (d.h. null Bürokratie)." <sup>2</sup>

Diese fünf Nullen lassen sich als "Totale Qualität: Null Abfall" zusammenfassen.

Der Gegenstand der Theorie ist, wie von Gallagher, Charles und Watson, Hugh dargestellt

"Der Bedarf an Vorräten ergibt sich aus Unterschieden in Zeitpunkt und Ort von Angebot und Nachfrage. Gäbe es ein **Genie**, das Gewünschte zur gewünschten Zeit und am gewünschten Ort zu produzieren, gäbe es keine Lagerbestände."<sup>3</sup>

Die Theorie der Firma beschäftigt sich also damit, wie man etwas tun kann, was ein "Genie" tun kann.

"Im Westen basierten die traditionellen Ansätze zur Bestandskontrolle auf Unsicherheit. Dies hat hauptsächlich mit der Vorlaufzeit für die Wiederbeschaffung (die Zeit, die benötigt wird, um den Bestand durch den Einkauf oder die Fertigung wieder aufzufüllen) oder dem erwarteten Bedarf zu tun.... Mit JIT zu arbeiten bedeutet, **Unsicherheiten zu beseitigen** und damit Pufferbestände reduzieren zu können." Dear, Anthony: Hacia el justo a tiempo. Ventura, Mexiko, 1990. S. 7/8

Natürlich geht es darum, einen Teil der Unsicherheit zu beseitigen. Tatsächlich müsste dieses Genie über perfektes Wissen verfügen, um alle Ungewissheit beseitigen zu können.

Aber es gibt Bestrebungen in die Richtung, die Unsicherheit effektiv zu beseitigen:

"Das Ziel ist es, Kundenzufriedenheit zu erreichen und gleichzeitig die Gesamtkosten zu minimieren. Dies ist die Essenz des Just-in-Time-Prozesses, der den **gesamten Einsatz von Qualität** einschliesst. Wir setzen Kundenzufriedenheit mit Gesamtqualität gleich, denn beide verlangen die gleiche Einhaltung von Anforderungen." O'Neal, Charles und Kate Bertrand: Marketing Justo a tiempo. Norma, Bogotá, 1993. S. 32

---

<sup>2</sup> Mora Jimenez, Henry: Modernización capitalista y trabajo improductivo: Más allá del 'Justo a tiempo' (Eine Untersuchung über das Wesen der unproduktiven Arbeit in Geschäftseinheiten in einer kapitalistischen Wirtschaft). San José, Costa Rica, Juli, 1994. (ULACIT-Dissertation) S.11 Die Zitate, die sich auf die Theorie der Firma beziehen, entnehme ich diesem Buch von Henry Mora.

<sup>2</sup> Gallagher, Charles und Watson, Hugh: Métodos cuantitativos para la toma de decisiones en administración. Mexiko : McGraw-Hill, 1994. S. 402/403 zitiert nach Mora, Henry, S. 134, Anm. 24.

<sup>3</sup> Gallagher, Charles und Watson, Hugh: Métodos cuantitativos para la toma de decisiones en administración. Mexiko : McGraw-Hill, 1994. S. 402/403 zitiert nach Mora, Henry, S. 134, Anm. 24.



"Um die Ausfallzeiten der Geräte zu reduzieren, werden die Bediener für die (elementare) Wartung und (einfache) Reparaturen zuständig sein. Um die **ideale Situation** zu erreichen, ist es notwendig, den kontinuierlichen Betrieb der Anlagen zu gewährleisten: Aus diesem Grund wird von den mit der Verwaltung des Systems betrauten Personen erwartet, dass sie in der Lage sind, unvorhergesehene Zwischenfälle zu antizipieren..." Stankiewicz, François (Hrsg.): Las estrategias de las empresas frente a los recursos humanos.. El post-taylorismo. Humanitas, Buenos Aires, 1991. S.36.

Aber es tauchen Kritiken auf, die zeigen, dass das Gesamtziel kein empirisches Ziel sein kann und dass der zentrale Begriff all dieser Ableitungen ein transzendentaler Begriff ist:

"Dann taucht ein Phänomen auf, über das wir immer mehr sprechen und das zu einer Konstante für zeitgenössische Administratoren wird; wir sprechen von Turbulenz und Instabilität". Hermida, Jorge und Roberto Serra: Administración y Estrategia. Macchi. Buenos Aires, 1989. S. 141

Edward Hay gibt dann das Ergebnis all dieser Analysen an, das äußerst realistisch ist. Er tut dies, indem er den Begriff von "Gleichgewicht, Synchronisation und ununterbrochenem Fluss" und das Ziel von "Null Abfall" kommentiert:

"Es muss berücksichtigt werden, dass es sich hier um ein **Bild der Perfektion handelt....** Auch wenn es **utopisch** erscheinen mag, von Perfektion zu sprechen, ist es notwendig zu verstehen, worin sie besteht, um zu wissen, wohin sich ein Unternehmen bewegen sollte". <sup>4</sup>

Es ist für ihn absolut klar, dass "Just in time" ein transzendentaler Begriff ist und als solcher behandelt werden muss, damit ein Realismus möglich ist.

### **Transzendente Begriffe in den empirischen Wissenschaften**

Ich verstehe hier empirische Wissenschaften in einem sehr weiten Sinne. Ich schließe in dieses Konzept alle empirischen Phänomene ein, nicht nur materielle oder körperliche Fakten. Dieses Konzept der empirischen Wissenschaften umfasst auch viele ethische Phänomene. Dies gilt z.B. für die Ethik des Marktes. Damit ein Markt existieren kann, müssen die Teilnehmer an diesem Markt bestimmte ethische Normen einhalten. Sie dürfen nicht töten, sie dürfen nicht stehlen, sie dürfen nicht betrügen. Solche Normen müssen zumindest im notwendigen Umfang erfüllt werden, damit der Markt funktionieren kann. Deshalb haben wir auch ein Zivilgesetzbuch, das wir bürgerliches Gesetzbuch nennen. Alle Institutionen haben eine solche Ethik, die in ausreichendem Maße erfüllt werden muss, damit die Institution existieren kann. Es gibt auch, wie Max Weber anmerkt, eine Ethik der Bürokratie. Aber jedes menschliche Zusammenleben hat eine bestimmte Ethik, auch wenn sie sich im Laufe der

---

<sup>4</sup> Hay, Edward: Justo a tiempo. Norma. Kolumbien, 1991. S. 31

Geschichte ändert. Wenn bestimmte Normen nicht bis zu einem gewissen Grad erfüllt werden, kann keine menschliche Gesellschaft existieren. Jede empirische Wissenschaft muss sich dem Studium der notwendigen Ethik widmen, damit das Zusammenleben selbst möglich ist. Wir leben heute zum Beispiel im Fall der Klimakrise. Wenn wir keine Ethik entwickeln, die in der Lage ist, positive Einstellungen zum Leben aus der äußeren Natur selbst in das menschliche Leben einzubringen, wird dieses menschliche Leben zu einem Ende kommen, und zwar möglicherweise sehr schnell. Die oft vertretene Vorstellung, dass die empirische Wissenschaft keine Wert- und damit ethischen Urteile fällen kann, ist völlig absurd. Das ist richtig, obwohl die entsprechenden Urteile immer äußerst heikel sind, weil sie die Interessen der betroffenen Menschen und Gruppen stark beeinflussen.

Ich habe in den vorangegangenen Kapiteln Beispiele für die Bildung von transzendentalen Begriffen in diesen empirischen Wissenschaften gegeben. Natürlich ist es unmöglich, eine vollständige Analyse in irgendeinem Sinne zu geben. Ich habe mich für die Konzepte des perfekten Beobachters und für zwei Beispiele von Theorien über das institutionelle Umfeld der menschlichen Gesellschaft entschieden. Ich habe mich auf zwei Fälle von Wirtschaftstheorien konzentriert, den Markt mit seiner Theorie der vollkommenen Konkurrenz und die Theorie der Firma mit ihrer Theorie der "Totale Qualität: Null Abfall". Ich stelle diese Theorien vor, um das Problem der Bildung transzendentaler Begriffe anhand einiger wirkungsvoller Beispiele zu diskutieren, die heute sehr präsent sind.

Diese Theorien der empirischen Wissenschaften gehen von der empirisch vorhandenen Situation in unserer Wirklichkeit aus. Die empirischen Wissenschaften agieren in Gesellschaften, die aus dieser gegebenen Situation heraus neue Formen des menschlichen Handelns entwickeln, die auch auf neuen anzuwendenden Technologien basieren werden. Wir konzipieren unsere Gesellschaften als Gesellschaften mit kontinuierlichem Wirtschaftswachstum und damit auch mit der Entwicklung neuer Technologien, die dieses Wachstum fördern können. Daher ist die wissenschaftliche Entwicklung ein integraler Bestandteil der gesamten Entwicklung unserer Gesellschaften.

Ein großer Teil dieser Prozesse muss von Institutionen koordiniert werden. Das sind immer auch Institutionen, die die Tendenz haben, die verschiedenen Prozesse der Produktion und des Konsums in ihrer Gesamtheit zu kanalisieren. Einige davon haben wir auf den vorherigen Seiten erwähnt, nämlich vor allem den Markt und die Firma (das Unternehmen). Aber es gibt noch viele weitere, die genannt werden können. Auch die wirtschaftliche Planung, generell viele Aktivitäten des Staates, aber auch Aktivitäten wie die Sprache und Kommunikationsgemeinschaften mit ihren Diskussionsbeziehungen zwischen den Teilnehmern der Gemeinschaft. Es gibt noch viele mehr, aber ihre Anzahl ist nicht fest begrenzt. Ich möchte nun das Problem der transzendentalen Konzepte solcher Institutionen unserer gegenwärtigen Gesellschaft erörtern und diese Diskussion führen, indem ich darauf eingehe, was diese Konzepte in Bezug auf solche Funktionsmechanismen darstellen. Immer ist der Ausgangspunkt der Analyse einer dieser Funktionsmechanismen ausgehend von der Tatsache, dass er bereits effektiv funktioniert. Es stellt sich also die Frage, inwieweit dieses Funktionieren kein perfektes Funktionieren ist und wie es zu beurteilen ist.

In unserer Kulturgeschichte taucht diese Problematik vor allem in der antiken griechischen und in der jüdischen Kultur auf. Es gibt eine lange Geschichte, in der sich diese Problematik entwickelt, die in die heutige Moderne führt und in den letzten drei Jahrhunderten eine ganz spezifische Entwicklung erfährt. Was in allen Fällen der Mechanismen des institutionellen Funktionierens getan wird, ist eine Situation der Bedingungen der absoluten Sicherheit zu formulieren, innerhalb derer die Analyse eines bestimmten spezifischen Endes eines bestimmten Mechanismus des Funktionierens verwirklicht werden soll. Es kann der Markt, der Staat, eine Kommunikationsgemeinschaft oder irgendetwas anderes sein, das unter dem Gesichtspunkt der Vollkommenheit seines Funktionierens zu analysieren ist, wie es unter dem ökonomischen Gesichtspunkt im Markt, unter dem Gesichtspunkt einer konkreten staatlichen Rechtsordnung sein kann, oder die Kommunikationsgemeinschaft unter dem Gesichtspunkt einer idealen Kommunikationsgemeinschaft zu analysieren ist. In dem obigen Zitat aus einem Text von Max Weber drückt er dieses Problem wie folgt aus:

"Sie stellen dar, wie ein bestimmt geartetes, menschliches Handeln ablaufen würde, wenn es streng zweckrational, durch Irrtum und Affekte ungestört, und wenn es ferner ganz eindeutig nur an einem Zweck (Wirtschaft) orientiert wäre."  
Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. §1, In: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen, 1972. S. 4

Webers Hinweis auf den "wirtschaftlichen" Zweck hat nur die Funktion, ein Beispiel zu nennen. Der Zweck kann auch nicht-ökonomisch sein, sondern politisch-staatlich, oder die Art der Kommunikationsgemeinschaft oder auch die Analyse der Sprache.

Es erscheint immer ein Ausgangspunkt der absoluten Gewissheit, die für den analysierten Fall angenommen wird, um dann in dieser Situation der absoluten Gewissheit des Analysemodells die Formulierung der zu analysierenden Zielvorstellung im Sinne einer vollkommen perfekten sozialen Handlung einzuführen. Bei der Theorie des vollkommenen Marktes gehen wir von einer Situation absoluter Gewissheit aus, die durch die Annahme vollkommenen Wissens jedes Marktteilnehmers gewährleistet ist, um von dieser Ausgangsformulierung aus die Analyse eines vollkommenen Handelns eben dieser Teilnehmer auf diesem Markt einzuleiten. Aus dieser Perfektionsanalyse folgt dann die Bewertung der Ergebnisse dieser Analyse in der realen Welt, in der jeder Marktteilnehmer nur unvollkommenes und partielles Wissen hat.

Die Begriffe, die sich auf der oben erwähnten Handlungsebene mit absoluter Gewissheit entwickeln, nenne ich transzendente Begriffe. Sie haben immer den Charakter von unerreichbaren Zielen. Sie können nicht das Objekt einer Verwirklichung im absoluten Sinne sein. Deshalb haben sie bis zu einem gewissen Grad eine Ähnlichkeit mit Utopien. Aber ihre Funktion ist nicht utopisch. Ihre Funktion ist vielmehr, die Grenze des Möglichen für alles menschliche Handeln im Sinne einer *conditio humana* aufzuzeigen. Jedes menschliche Versprechen, diese Grenze zu überschreiten, spricht ein Ziel aus, das mit menschlichen Mitteln nicht erreicht werden kann. Daher kann und muss ein Aktionsplan, der verspricht, ihn zu erreichen, als "transzendente Illusion"

betrachtet werden. Ich übernehme diesen Ausdruck von Kant, der ihn für ein Problem verwendet, das mit dem menschlichen Individuum zusammenhängt, und nicht für soziale Beziehungen. Ich sah meine Verwendung in der Philosophie von Paul Ricoeur vorbereitet und nahm sie an (Ricoeur, Paul: *Introducción a la simbólica del Mal. (Einführung in die Symbolik des Bösen.)* La aurora. Buenos Aires, 1976)

Die genannten transzendentalen Konzepte setzen alle voraus, dass die genannten Personen vollkommenes Wissen haben, alle oder zumindest diejenigen, die die Entscheidungen treffen. Das gibt absolute Gewissheit. Keine Entscheidung kann jemals falsch sein und es wird nie diskutiert, ob die Entscheidungen tatsächlich geeignet sind, die zugesagten Ziele zu erreichen. Dann stellt sich natürlich die Frage: Was sind die Gründe dafür, dass unsere menschlichen Beziehungen immer unsicher sind. Sie sind von ständiger Unsicherheit geprägt. Deshalb fügen wir in Costa Rica, wenn wir etwas für die Zukunft versprechen, oft hinzu: So Gott will (si Dios quiere): Wenn Gott es nicht will, wird es nicht möglich sein, die Verpflichtung zu erfüllen. Dies führt uns zu einer Schlussfolgerung, die ebenfalls naheliegend ist: Damit absolute Gewissheit möglich ist, muss jeder unsterblich sein. Die Behauptung der absoluten Gewissheit impliziert immer die Abstraktion von der Sterblichkeit. Der Tod ist sicherlich einer der wichtigsten Gründe für den Ursprung der Unsicherheit, die alles menschliche Handeln durchdringt.

Die betroffenen Wissenschaftler erwähnen die entsprechenden Fakten kaum. Max Weber sagt in dem gegebenen Zitat: "Sie stellen dar, wie ein bestimmt geartetes, menschliches Handeln ablaufen würde, wenn es streng zweckrational, durch Irrtum und Affekte ungestört, und wenn es ferner ganz eindeutig nur an einem Zweck (Wirtschaft) orientiert wäre." Weber hat offensichtlich einen Verdacht und will die Diskussion vermeiden. Deshalb erweckt er den Anschein einer Identität zwischen dem Handeln "ohne jede Störung von Irrtümern und Affekten" und der Bejahung einer Orientierung auf "nur einen Zweck (das Wirtschaftliche)". Habermas macht etwas Ähnliches. Er braucht für seine Argumentation über den Staat einen allwissenden Akteur und stellt ihn mit dem etwas ironischen Ausdruck "Richter Herkules" vor.

Auf diese Weise versucht man, die Diskussion über den methodischen Charakter der transzendentalen Begriffe zu vermeiden. Wenn man davon ausgeht, dass es eine Abstraktion vom Tode ergibt, die diesen Begriffen zugrunde liegt, dreht sich die empirische Wissenschaft selbst um den transzendentalen Begriff als metaphysischem Begriff. Die empirische Wissenschaft selbst kreist nun um diesen transzendentalen Begriff, ohne ihn vermeiden und damit verwerfen zu können.

Habermas schrieb ein Buch mit dem Titel: "Das post-metaphysische Denken". Er identifiziert das metaphysische Denken mit der Metaphysik der Philosophie des Seins. Er stellt weder die Frage nach dem metaphysischen Kern der empirischen Wissenschaften, noch diskutiert er seinen eigenen Ausdruck "Richter Herkules". In jedem Fall kommen wir zu einem Ergebnis, das etwas kurios erscheint. Die empirische Wissenschaft selbst betrachtet die reale Welt von einer

Konzeptualisierung eben dieser Welt in Form einer Idealisierung aus. Diese Idealisierung besteht in der Vorstellung einer idealen Welt, die ein: diese Erde ohne den Tod gegenwärtig macht. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, interpretiert es unsere reale Welt.

Das erinnert mich an Einstein. In einem seiner Bücher argumentiert er, dass, wenn Aristoteles nicht in der Lage war, das zu finden, was die moderne Physik ist, der Grund dafür ist, dass er zu empirisch ist. Die von der empirischen Intuition diktierte Denkweise erwies sich als falsch und führte zu falschen, jahrhundertlang gehaltenen Vorstellungen über die Bewegung von Körpern. Das ideale Experiment kann nie realisiert werden, obwohl es uns zu einem tiefen Verständnis der realen Erfahrungen führt. Mit anderen Worten: Aristoteles war zu empirisch in seinem Denken. Er konnte sich ideale Experimente nicht einmal vorstellen.<sup>5</sup>

Unsere empirischen Wissenschaftler lehnen "ideale Experimente" nicht ab. Was viele ablehnen, ist, sie zu diskutieren.

### **Diese Welt von einer anderen Welt aus gesehen: von der Erde ohne Tod aus sehen die empirischen Wissenschaften die dem Tod unterworfenen Erde.**

Es erscheint, um mit Nietzsches Sprache zu sprechen, so etwas wie eine wahre Welt gegenüber der realen Welt. Die Sprache der transzendentalen Begriffe erscheint im Bereich der sozialen Funktionsmechanismen in ihrem eigentlichen Formalismus erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Vorher gibt es sie natürlich schon, aber sie hat nicht diese formale Ausarbeitung, mit der wir heute die transzendentalen Begriffe wahrnehmen können.

Ich denke, es ist notwendig, eine kurze Bemerkung zu Nietzsches totaler Verurteilung der wahren Welt zu machen. Nietzsche kündigt eine Gesellschaft an, die durch den Willen zur Macht organisiert ist und proklamiert die Rebellion gegen die Menschenrechte für alle. Er drückt es ständig aus und seine Attacke führt ihn ständig zum Konflikt mit Paulus von Tarsus:

"Paulus, der Fleisch-, der Genie-gewordene Tschandala-Haß gegen Rom, gegen die 'Welt', der Jude, der ewige Jude par excellence.... Was er erriet, das war, wie man mit Hilfe der kleinen sektiererischen Christen-Bewegung abseits des Judentums einen 'Weltbrand' entzünden könne, wie man mit dem Symbol 'Gott am Kreuze' alles Unten-Liegende, alles Heimlich-Aufrührerische, die ganze Erbschaft anarchistischer Umtriebe im Reich, zu einer ungeheuren Macht aufsummieren könne. 'Das Heil kommt von den Juden.' - ..Dies war sein Augenblick von Damaskus: er begriff, daß er den Unsterblichkeits-Glauben nötig hatte, um 'die Welt' zu entwerten, daß der Begriff 'Hölle' über Rom noch

---

<sup>5</sup> Einstein, Albert; Infeld, Leopold: *La física: aventura del pensamiento*. Buenos Aires, Losada, 1977, S. 13-15.

Herr wird - daß man mit dem 'Jenseits' das Leben tötet... Nihilist und Christ:  
das reimt sich, das reimt sich nicht bloß.."<sup>6</sup>

Er sieht die Unsterblichkeit als Verachtung der Welt, aber auch als letzte Wurzel jeder wahren Welt, die auf menschlicher Anstrengung aufgebaut ist. Das "Jenseits" tötet das Leben, der Gott am Kreuz versammelt alles "Verächtliche und heimlich Aufrührerische" und damit das ganze Erbe der anarchistischen Manöver zur Verachtung der Welt".

Nietzsche täuscht durch seine Sprache. Wenn er sagt, dass das Leben getötet wird, sagt er wirklich, dass das Leben als Wille zur Macht getötet wird. Das ist wahr. Aber was Nietzsche will, ist Krieg, nicht Frieden. Für Nietzsche ist es unmenschlich, keinen Krieg zu führen, es ist geradezu lebensgefährlich. Und all das, was "verachtenswert und heimlich rebellisch" ist, ist in Wirklichkeit genau die Rebellion gegen diejenigen, die dabei sind, die Lebensmöglichkeiten aller und die Menschenrechte samt der Gleichheit aller Menschen im Namen des Willens zur Macht zu zerstören.

Es ist notwendig zu lernen, was Nietzsches Sprache ist. Dann begreift man, was seine Ankündigung eines neuen Lebens bedeutet: Es ist die Ankündigung einer Gesellschaft, die den Tod verehrt. So ist jede Denunziation wahrer Welten für Nietzsche, den Boden zu bereiten für den Kampf auf Leben und Tod, den Nietzsche als das wahre Leben proklamiert.

Nietzsche kennt noch nicht die explizite Entwicklung der transzendentaler Begriffe im Bereich der sozialen Funktionsmechanismen. Diese Entwicklung findet erst seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts statt. Aber es ist leicht, sich seine Reaktion im Falle dieser Konzepte vorzustellen.

Nichtsdestotrotz hat Nietzsche diese Verurteilung dessen, was er als die zu zerstörenden wahren Welten bezeichnet, in alle seine Schriften aufgenommen. Er ahnte aber schon, dass in den empirischen Wissenschaften eine neue Art von wahrer Welt vorbereitet wurde. Nietzsche sagt:

"Und selbst noch ihr Atom, meine Herren Mechanisten und Physiker, wie viel Irrtum, wie viel rudimentäre Psychologie ist noch in Ihrem Atom rückständig! - Gar nicht zu reden vom 'Ding an sich', vom horrendum pudendum der Metaphysiker! Der Irrtum vom Geist der Ursache mit der Realität verwechselt! Und zum Mass der Realität gemacht! Und Gott genannt! -" Götzen-Dämmerung. Die vier großen Irrtümer, Nr.3, Schlechta, II,973/974

Nietzsche vermutet immer irgendeinen transzendentalen Begriff - seine wahre Welt - und er ist bereit, sogar alle empirische Wissenschaft zu verdammen.

Nietzsche gibt jedoch den faschistischen Bewegungen nach ihm einen kategorialen Rahmen, innerhalb dessen sie als Begründer eines neuen Jahrtausends dargestellt werden können.

---

<sup>6</sup> Friedrich Nietzsche, Klaus Schlechta Der Antichrist, II,1230

Nietzsche ist auch heute noch der große Prophet und Heilige der aktuellen Bewegungen der Ultrarechten, die in einem großen Teil der Länder der ehemals freien Welt heute die Mehrheit der Stimmen stellen.

Aber Nietzsches Präsenz ist heute nicht mehr so direkt wie zur Zeit des Faschismus. Während Nietzsche noch eine Kultur aussprach, die sogar poetisch war, werden die sehr ähnlichen Ideen jetzt in extrem banalen Sprachen geäußert. Darüber hinaus hat sich die Sprache des Willens zur Macht in die Sprache der privaten Bürokratie der großen Zentren der wirtschaftlichen Macht verwandelt. Dies ist die Sprache des heutigen Neoliberalismus, wie er von der Chicagoer Schule sehr lautstark zum Ausdruck gebracht wird. Der Begründer dieses Neoliberalismus selbst, Ludwig von Mises, hat diese Position 1956 sehr gut zusammengefasst:

"Ausgangspunkt ist immer ein schwerer, aber weit verbreiteter Irrtum: dass die Natur jedem Menschen durch das bloße Recht, geboren worden zu sein, bestimmte unveräußerliche Rechte verliehen habe...Die These ist durch und durch falsch und irrig." <sup>7</sup>

Dies ist nun ein Akt der reinen privatwirtschaftlichen Bürokratie. Es ist die Bürokratie der privaten Grossunternehmungen. Diese Bürokratie befiehlt. Sie ordnet an, dass es keine Menschenrechte auf menschliches Leben mehr gibt. Alle sollen gehorchen.

Das ist heute die unsichtbare Hand des Marktes: Sterben lassen als Hauptweg, um den anderen zu töten. Aber wir müssen darauf bestehen: Es handelt sich wirklich darum, zu töten.. Es geht darum, die vermeintlichen Überschüssigen zu vernichten.

### **Was ist das: die Verteidigung des Lebens im Angesicht des Todes. Der historische Ursprung der transzendentalen Begriffe.**

Wir haben ein Ergebnis: Die Wissenschaft, wenn sie unsere Welt analysiert, tut das von einem Standpunkt aus, der diese unsere Realität von einer Vorstellung dieser Welt aus sieht, in dem Sinne: diese Erde ohne Tod. Aber nicht nur die Wissenschaft. Auch jede heute gültige Ethik versucht, das Diesseits als ein Diesseits mit möglichst wenig Tod zu behandeln. Die einzig gültige Ethik ist dann eine Ethik des Lebens, die ständig mit dem Tod konfrontiert ist: Media vita in

---

<sup>7</sup>Mises, Ludwig von: La mentalidad anticapitalista. (Erstausgabe 1956) Madrid, Unión Editorial. 2011 p.78/79. Englisch:

"The worst of all these delusions is the idea that "nature" has bestowed upon every man certain rights. According to this doctrine nature is openhanded toward every child born.... Every word of this doctrine is false."

Mises, Ludwig von: The anti-capitalistic mentality erschienen bei D. van Nostrand Company, Inc., Princeton/New Jersey 1956 S. 87

morte sumus. Dies ist ein gregorianischer Choral aus dem Mittelalter. Auch dieser Gesang spricht für eine Erde ohne Tod.

Es zeigt sich also, dass der Beginn des Übergangs in die Moderne bereits verkündet, was das Ergebnis sein wird. Aber die Moderne beginnt schon vor fast zweitausend Jahren. Sie beginnt mit dem Christentum als Ergebnis der jüdischen Kultur der Antike. Daher beginnt sie bereits im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Sie entsteht zu diesem Zeitpunkt, aber sie wird eine lange historische Wartezeit in Anspruch nehmen. Diese frühe Moderne führt zur Moderne, die mit der historischen Periode der Renaissance begann, aber von den großen westlichen Revolutionen formuliert wird, die die englische, französische und russische Revolution sind. Aber obwohl die Moderne aus dem Christentum hervorgeht, entsteht sie als historische Periode gegen ein Christentum, das in der langen vorangegangenen Periode viel von seiner ursprünglichen Position verloren hatte. Erst vor etwa einem Jahrhundert fand dieses Christentum, wenn auch zunächst nur teilweise, zu seinen eigenen Ursprüngen zurück. In diesem Sinne bleibt unsere These gültig, dass das Christentum selbst der Ursprung der Moderne ist, die sich dann gegen das Christentum selbst verwirklicht. Dieser Beginn der Moderne ist in den Lehren von Jesus und Paulus von Tarsus deutlich sichtbar. Man sieht dies an der Darstellung des Reiches Gottes Jesu in Form einer Erklärung der Menschenrechte durch Paulus von Tarsus. Paulus fasst es folgendermaßen zusammen: "Da ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier (weder Herr noch Knecht), weder Mann noch Frau" (Gal 3,28) Dies ist die erste Erklärung zugunsten der Menschenrechte in unserer Geschichte. Sie hebt die Forderung nach der Abschaffung der Sklaverei und die erste Erklärung gegen die Diskriminierung von Frauen hervor. Auch in einem Text derselben christlichen Bibel erscheint an einer Schlüsselstelle, was später in der Forderung nach Sozialismus während der russischen Revolution auftauchen wird: Es steht im Buch der Offenbarung auf den letzten beiden Seiten dieses Dokuments. Es geht um die Abschaffung des Geldes und des Staates in der neuen Gesellschaft, die als die neue Erde ohne Tod angekündigt wird. Die Abschaffung des Geldes wird angekündigt, wenn die künftige Verwendung von Gold zum Pflastern der Straßen angekündigt wird. Die Abschaffung des Staates erscheint in Offb 22,5, wo Gott selbst aufhört, der König der neuen Erde zu sein. All dies taucht in der Moderne und ihren Revolutionen wieder auf, aber niemand hat sich daran erinnert, dass dies bis zu den Anfängen des Christentums selbst zurückreicht. Deshalb wurde dies auch gegen das Christentum initiiert, das durch diese Ideen initiiert wurde.

Der erste transzendente Begriff erscheint auch mit der erwähnten Erklärung des Paulus von Tarsus für die Menschenrechte. Es ist die bereits erwähnte Formulierung des Reiches Gottes von Paulus. Weder das Reich Gottes Jesu noch die Erklärung der Menschenrechte, wie sie Paulus von Tarsus verkündet hat, sind von Gott gegebene Offenbarungen oder Gesetze. Sie werden als Ergebnis der Analyse der zur Lebenszeit von Jesus und Paulus bestehenden Gesellschaft angegeben. Aber Paulus formuliert es in wissenschaftlich-philosophischer Sprache. Paulus sieht die sozialen Beziehungen dieser Gesellschaft (ihre Ethik



des Zusammenlebens) unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit der Menschen (verstanden als Abwesenheit von Diskriminierung), und so reflektiert er über die perfektsten denkbaren Beziehungen. Durch diese Analyse mündet er ein in: "Da ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier (weder Herr noch Knecht), weder Mann noch Frau" (Gal 3,28) Es geht um eine unmögliche Vollkommenheit und deshalb erweist sich der Begriff als ein transzendentaler Begriff. Die Analyse entspricht einer unmöglichen Grenze, von der aus es notwendig ist, einen zum gegebenen historischen Zeitpunkt möglichen Grad der Verwirklichung zu entwickeln. Meiner Meinung nach ist dies auch das erste Mal in unserer Geschichte, dass ein solcher transzendentaler Begriff abgeleitet wurde.

Paulus von Tarsus selbst stellt dann eine zusätzliche Überlegung zu dieser transzendentalen Analyse an. Er verweist auf den Begriff der Gesellschaft, der der Vorstellung entspricht: diese Erde ohne den Tod. Natürlich gehen die empirischen Wissenschaften nur so weit, wie es der transzendente Begriff möglich macht. Sie können nicht in das Feld einer möglichen Vorstellung einer faktischen Verwirklichung dessen eintreten, was dieser transzendente Begriff gegenwärtig macht. Paulus zeigt eine dem transzendentalen Begriff entsprechende Konzeptualisierung einer realen Welt:

„Es muß nämlich dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit angezogen haben wird und wenn dieses Sterbliche Unsterblichkeit angezogen haben wird, dann wird sich das Wort erfüllen, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ward der Tod im Sieg. Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?‘“ (1 Kor 15,53-55)

Aber Paulus stellt diese Veränderung nicht als das Ergebnis menschlicher Anstrengungen dar, sondern als das Produkt einer Auferstehung des Körpers, die ihren Ursprung in der göttlichen Fähigkeit hat, die Paulus als existent voraussetzt. Damit stellt er das Ergebnis einer göttlichen Tätigkeit dar, die Paulus als gegeben ansieht. Es handelt sich also um eine theologische Behauptung, die über das hinausgeht, was im Sinne der empirischen Wissenschaft wissenschaftlich belegbar ist. Sie widerspricht aber nicht den Ergebnissen der empirischen Wissenschaft, sondern geht darüber hinaus.

Adorno stellt eine ähnliche Behauptung auf wie diese Aussage von Paulus von Tarsus. Wenn er von dem spricht, was er "wahre Gerechtigkeit" nennt, argumentiert er, dass diese wahre Gerechtigkeit eine Welt implizieren würde, "in der nicht nur bestehendes Leid abgeschafft, sondern die unwiderrufliche Vergangenheit aufgehoben wird" "in der nicht nur bestehendes Leid abgeschafft, sondern noch das unwiderruflich Vergangene widerrufen wäre. (Adorno,Theodor: Negative Dialektik. 6. Auflage, 2013: 395 Erstausgabe 1966. Übersetzung FJH). Diese absolute Gerechtigkeit würde, so Adorno (2013): 207), notwendigerweise und unausweichlich zur Auferstehung des Fleisches führen. Dem fügt er hinzu: "Seine Sehnsucht (die Sehnsucht des Materialismus F.J.H.) wäre die Auferstehung des Fleisches; dem Idealismus, dem Reich des absoluten Geistes, ist sie ganz fremd. Fluchtpunkt des historischen Materialismus wäre

seine eigene Aufhebung, die Befreiung des Geistes vom Primat der materiellen Bedürfnisse im Stand ihrer Erfüllung" (S.207)

### **Was ist die daraus resultierende Ethik, in die Paulus einmündet?**

Im Brief an die Römer formuliert Paulus das Verhältnis zwischen Legalität und Gerechtigkeit. Es ist die Formulierung, die seine Kritik am Gesetz in allen seinen vorherigen Briefen zusammenfasst und sehr präzise ausarbeitet. Ich werde es zitieren:

"Bleibt niemandem etwas schuldig, es sei denn die gegenseitige Liebe. Denn wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Die Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren!" und was es sonst noch an Geboten geben mag, werden ja in diesem einen Wort zusammengefasst: "Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. So ist die Liebe die Vollendung des Gesetzes." Röm 13,8-10

Allerdings ist die Übersetzung dessen, was Nächstenliebe ist, recht dürftig. Es ist die klassische Definition, die besagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Allerdings wird diese Übersetzung seit einem Jahrhundert viel diskutiert und es wurden sogar adäquatere Übersetzungen aus früherer Zeit gefunden. In den 1920er Jahren erschien eine deutsche Übersetzung des Originaltextes der jüdischen Bibel, von der Levinas sagte:

"Was bedeutet 'wie dich selbst'? Buber und Rosenzweig kamen hier mit der Übersetzung in größte Schwierigkeiten. Sie haben gesagt: 'wie dich selbst', bedeutet das nicht, daß man am meisten sich selbst liebt? Abweichend von der von Ihnen erwähnten Übersetzung, haben sie übersetzt: 'liebe deinen Nächsten, er ist wie du". Doch wenn man schon dafür ist, das letzte Wort des hebräischen Verses, 'kamokha', vom Beginn des Verses zu trennen, dann kann man das Ganze auch noch anders lesen: 'Liebe deinen Nächsten; dieses Werk ist wie du selbst'; 'liebe deinen Nächsten; das bist du selbst'; diese Liebe des Nächsten ist es, die du selbst bist'."<sup>8</sup>

In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde sehr alte Übersetzung bekannt, die von dem südafrikanischen Bischof Tutu vorgestellt wurde und aus der afrikanischen Bantu-Kultur stammt. Tutu drückt sie folgendermaßen aus: Ich bin, wenn du bist.. Die gegenseitigen Beziehungen in der Nächstenliebe sind genau das.

Ich denke, das Zitat aus dem Brief des Paulus an die Römer muss umformuliert werden. Ich werde es ersetzen durch einen der Vorschläge von Levinas. Der zitierte Text würde dann wie folgt lauten:

---

<sup>8</sup> Lévinas, Emmanuel: Wenn Gott ins Denken einfällt. Diskurse über die Betroffenheit von Transzendenz. Alber. Freiburg/München. (erste Ausgabe: Lévinas, Emmanuel: De Dieu qui vient a l'idée. Paris, 1986) S. 115

"Bleibt niemandem etwas schuldig, es sei denn die gegenseitige Liebe. Denn wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Die Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren!" und was es sonst noch an Geboten geben mag, werden ja in diesem einen Wort zusammengefasst: "Du sollst Deinen Nächsten lieben, das bist du selbst." Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. So ist die Liebe die Vollendung des Gesetzes." Röm 13,8-10

So ruft dieses Paulus-Zitat dazu auf, das Gesetz außer Kraft zu setzen, wenn seine Erfüllung den anderen zerstört. Das sagt auch das Vater Unser: Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner (natürlich: das gilt gerade für unbezahlbare Schulden!) Paulus bekräftigt die Notwendigkeit, das Gesetz außer Kraft zu setzen, wenn und sobald seine Erfüllung zu einer Handlung führt, die das Leben des anderen zu zerstören droht. Das Ich bin, wenn du bist ist das Gegenteil des Konkurrenzkampfes, bei dem es heißt: Ich bin, wenn ich dich besiege und unterwerfe. Der Konkurrenzkampf muss einen sekundären Charakter bekommen.

Dies ist das paulinische Kriterium, obwohl es auch das Kriterium vieler anderer ist. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass wir genau dieses Kriterium heute annehmen müssen, wenn wir das Leben angesichts der Bedrohung durch den Tod, mit der wir ständig konfrontiert werden, wirksam verteidigen wollen.

Heute lohnt sich das vor allem angesichts des Marktgeschehens. In diesem Fall ist das Gesetz der Marktpreis. Dieses Gesetz muss ausgesetzt oder manchmal sogar abgeschafft werden, wenn seine blinde Befolgung das Leben des anderen bedroht. Es ist notwendig, in diese Märkte einzugreifen, solange sie dieses Leben bedrohen. Ein Markt, der nicht interveniert wird, ist ein Instrument des Todes, auch wenn es immer einige gibt, die von der Bedrohung des Lebens des anderen profitieren, die oft in einen tatsächlichen Tod übergeht.

Zum Ende möchte ich eine kritische Analyse einer Art Metaphysik der Geschichte hinzufügen, die man von den benutzten transzendentalen Begriffen aus entwickeln kann und die ich zum ersten Mal im Jahre 1970 entwickelt habe:

"Diese Metaphysik der Geschichte ist im Grunde eine Spekulation über den qualitativen Sprung der menschlichen Gesellschaft ausgehend von Zeit/Raum real in den Zeit/Raum transzendental. Die metaphysische Analyse bezieht sich also darauf, dass dieser Sprung aus transzendentaler Sicht gesehen nicht machbar ist, aber besteht auf der anderen Seite darauf, dass diese Unmöglichkeit aufhört und sich dann in ihr Gegenteil verwandelt: die transzendente Machbarkeit die dank eines qualitativen Sprungs möglich wird. Die transzendente Unmöglichkeit kann man nicht als einen wesentlichen Teil des menschlichen Wesens betrachten, sondern im Gegenteil muss man sie als als eine Barrikade sehen, die den Menschen daran hindert, sein Wesen zu entwickeln. Es ist offensichtlich, dass die transzendente Machbarkeit aber auch nicht von einer willkürlichen menschlichen Entscheidung abhängen kann. Diese Machbarkeit kann sich aber nur ankündigen durch die Möglichkeit überhaupt

auf eine soziale Institutionalisierung zu verzichten. Solange aber solch eine institutionelle Struktur absolut notwendig ist, bleibt die These von der transzendentalen Unmöglichkeit ihrer Abschaffung gültig. Daher kann der Prozess der Befreiung nur in einer permanenten Revolution bestehen." Hinkelammert, Franz: Ideologías de desarrollo y dialéctica de la historia. Universidad Católica de Chile, Editorial Paidós, Buenos Aires, 1970 S. 296

## **2. Die transzendentalen Begriffe in den empirischen Wissenschaften als wichtigster Schritt zu einer neuen Metaphysik der menschlichen Praxis**

Die Welt post mortem des Paulus ist die Welt, die als transzendentaler Begriff überall in der Moderne in den empirischen Wissenschaften aufs Neue konzipiert wird. Natürlich ist sie hier in den empirischen modernen Wissenschaften als transzendentaler Begriff, bei Paulus aber als zukünftige faktische Welt post mortem (durch die Vorstellung der Auferstehung der Toten, die eine transzendente Vorstellung ist) angesprochen. Der Weg dieser Vorstellung ist einfach der Begriff des unendlichen Wissens, der immer notwendigerweise die Unsterblichkeit einschliesst. Einmal als transzendentaler Begriff, das andere mal als Lebenswirklichkeit einer anderen Welt post mortem. Diese ist eine transzendente Vorstellung, die in der Moderne weiterlebt und ganz allgemein weitergeführt wird, aber als transzendentaler Begriff.

Das Ganze impliziert, dass Gott Mensch geworden ist. Er ist es insbesondere auf zwei Weisen. Als Gott Jahwe oder als Gott Prometheus. Wird Jahwe Mensch, ist es jetzt der Mensch, der den Aufstand gegen die Sklaverei macht. Am Anfang sagt Jahwe als Gott: Ich habe euch aus der ägyptischen Sklaverei befreit. Dieser Gott, indem er Mensch wird, ruft den Menschen dazu auf, sich von der Sklaverei zu befreien. Als Prometheus sagte der Prometheus-Gott, indem er den vorhergegangenen Aufruf Jahwes aufnimmt und ausweitet: Ich habe dir das Feuer gebracht. Wenn er dann Mensch wird, ruft er den Menschen dazu auf, alles weitere Feuer selbst zu entwickeln. Diese Menschwerdung des Prometheus geschieht im Laufe der Moderne. Sie geht von der Menschwerdung Jahwes aus und verallgemeinert sie. Auf diese Weise werden dann alle Götter Mensch, wobei sie von der Menschwerdung Jahwes ausgehen.

Auf diese Weise ergibt sich die Metaphysik der empirischen Wissenschaften in der Form transzendentaler Begriffe. Vorhergehende transzendente Begriffe, die sich in unserer Kultur weitgehend aus der Seins-Philosophie ergeben haben, werden, sofern sie überleben, in transzendente Begriff umgewandelt. Als solche stellen sie die Metaphysik des Handelns als Praxis dar. Diese transzendentalen Begriffe haben kein ontologisches Sein, sind aber wirklich gegeben. Sie stellen daher so etwas dar wie Kategorien des menschlichen Handelns als Praxis. Ihr Zentrum ist immer das menschliche Leben - und damit häufig auch allen Lebens - nicht irgendein Sein. Damit ergibt sich, dass die politische Ökonomie zum Schlüssel für das Verständnis dieses menschlichen Lebens werden kann.

Aber alles dies setzt natürlich voraus, dass Gott tatsächlich Mensch geworden ist. Entscheidend wichtig ist hierbei, dass diese Menschwerdung Gottes diesen Gott keineswegs eliminieren muss. Allerdings ist eine Tendenz zum Atheismus ganz massiv entstanden. Mit der Moderne entstand sehr verbreitet die Auffassung, Gott höre immer mehr auf, göttlicher Gesetzgeber und göttliche Autorität zu sein. Dies hatte dann vor allem seit dem 17. Jahrhundert an die Folge, ganz

selbstverständlich den Glauben an Gott zu verlieren. Im 18. Jahrhundert wurde dann der jetzt bürgerliche Atheismus ein Massenphänomen, obwohl der Glaube an Gott weiterhin in der Bevölkerung seine Bedeutung behielt. Aber gerade dort, wo sich die bürgerliche Modernität durchsetzte, setzte sich sehr weitgehend ein Atheismus durch, der sich immer noch sehr häufig religiös bekleidete, aber alle vorherige Religiosität jetzt dem Geldkalkül unterwarf. Der Unterschied zwischen Geld und Gott verlor sich immer mehr, insbesondere in der bürgerlichen Ideologie, vor allem von Hobbes und dann von Adam Smith an. Hier entsteht so etwas wie ein idolatrischer Glaube, dessen Zentrum der Markt, das Geld und das Kapital sind, der häufig einen religiösen Schimmel bewahrt und sich im Neoliberalismus selbst heute besonders extrem weiter fortsetzt. In Wirklichkeit wird Gott hier nicht Mensch, sondern Gott wird jetzt zum Geld. Der Mensch wird herausgeworfen

Aber gleichzeitig entwickelt sich vor allem vom 18. Jahrhundert an ein Atheismus, der von den empirischen Wissenschaften ausgeht und der auch noch in unserer heutigen Gegenwart einen der Grundlagen des Atheismus abgibt. Dies wird in der berühmten Erzählung vom Treffen zwischen dem Physiker Laplace und Napoleon erinnert. Napoleon fragte Laplace, wo denn der Ort Gottes in seinem Denken liegt und dieser antwortete: Sir, diese Hypothese brauche ich nicht. Dieser Atheismus beginnt schon im Mittelalter, in dem Albertus Magnus angeblich sagte, dass die Wissenschaft gemäss dem Grundsatz *etsi deus non daretur* (als wenn es keinen Gott gibt) vorgehen muss. Hiernach kann keine Erklärung im Namen des Willen Gottes abgegeben werden. Jede Erklärung muss aus der Sache selbst vorgenommen werden. Hier ist dann ebenfalls Gott Mensch geworden. In dieser Richtung wird ein Mythos des Unendlichen geschaffen. Es handelt sich um den Mythos des unendlichen Fortschritts, der überhaupt keine Grenzen hat und sogar auch die Unsterblichkeit als Teil seiner Möglichkeiten propagiert. Es ist der Mythos des Paradieses, der heute gerade im Silicon Valley propagiert wird. Dabei übersieht man, dass das, was endlos lang ist, keineswegs in die Unendlichkeit auf Erden einmündet. Was endlos lang ist, ist deshalb noch lange nicht unendlich. Was endlos lang ist, besteht aus einer endlosen Zahl von kleinen, endlichen Schritten. Die Unendlichkeit aber umfasst alles. Dass etwas endlos ist, impliziert keineswegs notwendig die Unendlichkeit, sondern es führt einfach zu dem, was Hegel nannte: schlechte Unendlichkeit. Sie ist einfach nur einer der Fälle der transzendentalen Illusion, von der auch Kant sprach. Dies bedeutet eben auch, dass es in der empirischen Welt keine asymptotische Annäherung geben kann.

Vom Ende des 18. Jahrhunderts an entsteht allerdings ein neuer Atheismus, der besonders stark verbunden ist damit, dass Gott Mensch geworden ist. Dieser ist in der französischen Revolution bereits gegenwärtig, wird dann aber nach dem Tod Hegels gerade in Deutschland sowohl von Feuerbach als auch von Marx vertreten. Er geht aus von der Forderung, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Dieser Ausdruck ist direkt sowohl bei Feuerbach wie auch bei Marx zu finden. Aber hier wird ganz offensichtlich davon ausgegangen, dass Gott Mensch geworden ist. Dies deshalb, weil jetzt der Mensch selbst das höchste Wesen für den Menschen ist und Gott es nicht ist. Dabei mündet Feuerbach in eine eher romantische Menschenliebe ein, während Marx übergeht zu einem Humanismus

der Praxis. Danach ist der Mensch immer dann das höchste Wesen für den Menschen, wenn er von dem "kategorischen Imperativ" ausgeht, " *alle Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist..." (MEW, I, S.385)

Hier mündet Marx in die Vorstellung der Menschenrechte ein. Der Mensch ist das höchste Wesen für den Menschen immer dann, wenn seine Menschenrechte geachtet werden. Dies wird dann bei Marx das Kriterium für die Gesellschaft, die menschlich geworden ist. Im Manifest wird dies auf folgende Weise ausgesagt:

„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist,“<sup>9</sup>

Dieses selbe Ziel wird gleichzeitig immer auch ausgedrückt als: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen. Eine dem entsprechende Gesellschaft nennt Marx dann im Kapital das "Reich der Freiheit". Auf diese Weise wechseln die Bezeichnungen, aber diese im wesentlichen verändern nicht ihre Bedeutung.

Dass diese Vorstellungen einer menschlichen Gesellschaft dann sehr häufig sich nicht in den entsprechenden und erwarteten neuen Gesellschaften ausdrücken, ist eben das, was wir nach Marx den Thermidor aller Ideologien der Moderne nennen können: dies sieht man dann, wenn man den Liberalismus von Montaigne bis zur heutigen FDP denkt. Ebenso wenn wir das Christentum des ersten Jahrhunderts mit dem Christentum vergleichen, dem sich Marx gegenüber sah. Dieses ist häufig genau das Gegenteil von dem, was der Ursprung des Christentums war, worauf dann besonders auch Rosa Luxemburg hinwies.<sup>10</sup> Dies geschieht auch mit dem Sozialismus. Trotzki selbst sagt dann, dass die stalinistische Entwicklung des sowjetischen Sozialismus der Thermidor des Sozialismus gewesen sei. Der Faschismus hingegen hat keinen Thermidor eben deshalb, weil er einer der Thermidore des Liberalismus ist. Der erste der Thermidore ist ganz offensichtlich die konstantinische Wende des 3. und 4. Jahrhunderts, vor allem vom Jahre 313 an im römischen Reich. Insbesondere wurde jetzt die Sklaverei definitiv legitimiert, die vorher zwar gültig war, aber gerade von Paulus als illegitim angesehen wurde. Die christliche Religion wurde dann im Jahre 393 zur Staatsreligion erklärt. Aus der christlichen Religion der Armen wurde jetzt die christliche Religion zur religiösen höchsten Instanz der politischen Macht des Imperiums.

Der erlebten Wirklichkeit war vorher das Reich Gottes und damit der Glaube an eine neue Schöpfung nach der Auferstehung der Toten als die andere zu erwartende neue Welt beigefügt. Jetzt aber war die zu erwartende andere Welt der Himmel, der nicht mehr eine erneuerte Erde war - nach Paulus: diese Erde

---

<sup>9</sup> Marx-Engels: Das kommunistische Manifest. MEW Bd.4, S.482.

<sup>10</sup> Rosa Luxemburg zitiert z. B. die Apostelgeschichte, in der es heisst: "Die Menge der Gläubiggewordenen war ein Herz und eine Seele. Und kein einziger sagte, dass etwas von seinem Besitz sein eigen sei, sondern sie hatten alles gemeinsam." Apostelgeschichte 4, 32-35 (Jerusalem Bibel) siehe Luxemburg, Rosa: Kirche und Sozialismus. 1905. S.4

ohne den Tod, -sondern eine Instanz der Anbetung Gottes. An die Stelle der neuen Erde trat jetzt ein Ort post mortem, der faktisch eine ewig geöffnete gigantische Kirche war, in der ständig Gott gelobt wurde. Das menschliche Leben post mortem wurde, soweit man dies erreichen konnte, zu einem ewigen Kirchenbesuch gemacht. Die Bedrohung mit ewigen Höllenstrafen wurde zum wichtigsten Motiv, um einem Platz zu suchen in diesem Himmel. Augustinus sagt dies sehr direkt:

"Aber wenn man sagt, die dann Auferstehenden würden ihre Müße mit maßlosen leiblichen Tafelfreuden hinbringen und solche Fülle von Speisen und Trank genießen, daß von keinem Maßhalten mehr die Rede wäre, ja ein mehr als unglaubliches Schwelgen anfinde, so können doch nur fleischlich gesinnte Menschen derartiges glauben. Die geistlich Gesinnten pflegen die, welche dieser Meinung huldigen, mit einem griechischen Wort Chiliasten zu nennen. Auf lateinisch würden diese Tausendjähriger Milliarier heißen." (Aurelius Augustinus, Vom Gottesstaat, München 1978, Seite 600, Buch XX, Kap. 7)

### **Die Bedeutung der transzendentalen Begriffe.**

Die wahre Welt, die Nietzsche abschaffen will oder für bereits abgeschafft erklärt, wird in der Moderne gerade neu konzipiert. Es ist die Welt, in der es keinen Tod gibt und alle Menschen ein absolutes Wissen und damit absolute Information haben. Es ist die wahre Welt, die von den empirischen Wissenschaften entwickelt wird. Allerdings verstecken die empirischen Wissenschaften sie so weit wie möglich. Aber sie brauchen diese wahre Welt, die wir hier mit diesem Ausdruck von Nietzsche bezeichnen. Sie ist genau das.

Die Theologen heute trauen sich fast nicht mehr, noch von dieser anderen, der "wahren Welt", in der es keinen Tod gibt und in der alle Menschen absolutes Wissen haben, überhaupt zu sprechen. Man sprach darüber als "Himmel" oder auch als "neue Erde" oder neue "Schöpfung" oder indem man den Verstorbenen "ewige Ruhe" wünscht. Aber wer heute vor allem von solchen Welten spricht, sind gerade die empirischen Wissenschaften, obwohl sie meistens nicht die gleichen Worte benutzen. Ihre grossen Klassiker sind: Wittgenstein und Max Weber. In die gleiche Richtung zielt auch der Physiker Max Planck. In den empirischen Wissenschaften, die von ihnen vertreten werden, kommt diese "wahre Welt" ständig vor und hat sich von ihnen aus im allgemeinen in der Sprache der empirischen Wissenschaften seit Anfang des 20. Jahrhundert weitgehend durchgesetzt.

Es ist eine wahre Metaphysik der empirischen Wissenschaften entstanden. Sie taucht ganz allgemein auf als Begriff für die Sichtweise, unter der die empirische Wirklichkeit betrachtet und interpretiert wird. In dieser Form von Metaphysik werden dann Begriffe gedacht, die gleichzeitig Kategorien des Denkens und des Handelns darstellen. Diese Begriffe werden von dieser Sichtweise aus formuliert und zeigen die Perfektionierung unserer Welt an. Unsere Welt wird als eine perfekte Welt gedacht und vorgestellt, die dann dazu benutzt wird, die wirkliche, keineswegs perfekte Welt zu verstehen und in ihr zu handeln. Die wirkliche



Welt wird als nicht perfekte Welt dargestellt vom Begriff dessen aus, was eine perfekt gedachte Welt sein würde und manchmal, wenn auch nur selten, auch sein könnte.

Diese Möglichkeit, zu denken, was die uns gegebene Wirklichkeit in eine perfekte Wirklichkeit umwandeln würde, bedeutet natürlich nicht, dass man dieses Perfekte auch verwirklichen kann. Wir können es denken, aber nicht machen. Daher bekommt es notwendig einen utopischen Charakter. Diese Unmöglichkeit, das Perfekte auch zu verwirklichen, schafft diesen utopischen Charakter. Aber diese Unmöglichkeit erkennt man häufig erst, wenn man die Verwirklichung versucht. Andererseits ergeben sich ständig Aktionen, von denen behauptet wird, dass sie mögliche Schritte zur Verwirklichung dieser Utopie sind. Dies kann durchaus auch das Ergebnis einer bewussten Fälschung sein. Es ergibt sich dann, dass das Ergebnis solcher Entwicklungen höchst konfliktiv sein kann. Es folgt daraus dann das, was ich im Anschluss an Kant transzendente Illusion nenne. (und das sich bei Kant noch nicht auf den gleichen Sachverhalt bezieht).

Es ist die Welt, in der es keinen Tod gibt und alle Menschen absolut informiert sind. Die empirische Wissenschaft sucht sogar hierfür die Möglichkeit, diese Welt zu verwirklichen als Ergebnis eines unendlichen Fortschrittes der eine unendlich lange Zeit fortgesetzt wird. So wird es tatsächlich zu einem rein magischen Argument.

### **Die andere Welt als Antwort auf die Sterblichkeit des Menschen.**

Alle Lebewesen sterben. Aber nur der Mensch ist sterblich. Er entwickelt das Bewusstsein davon, dass er nicht unsterblich ist. Die Abwesenheit der Unsterblichkeit ist ihm ständig gegenwärtig.

In der Geschichte der Menschheit macht sich dieses Bewusstsein, nicht unsterblich sondern sterblich zu sein, in der Zeit bemerkbar, die etwa zwischen vor 100.000 oder etwa vor 50.000 liegt. Es wird sichtbar in der Tatsache, dass die Menschen anfangen, ihre Toten zu beerdigen und im Akt der Beerdigung gegenwärtig zu machen, dass die Unsterblichkeit nicht gegenwärtig gegeben ist. Aber dass sie es sein sollte. Immer mehr wird die Geschichte jetzt davon geprägt, sich bewusst zu werden, dass Sterblichkeit bedeutet, nicht unsterblich zu sein. Folglich ergibt sich eine ständige Frage: können wir unsterblich werden und dann sogar auch von den Toten wieder auferstehen? Man will zumindest die Tür sehen, die den Zugang zur Unsterblichkeit verschliesst. Dies ist nicht notwendig eine religiöse Frage. Zumindest wird sie nicht notwendig als religiöse Frage bewusst. Heute ist sie gerade als Frage gegenwärtig, ob der Mensch, der sich in einem Prozess des Fortschritts bewegt, der faktisch kein notwendiges Ende hat, fähig werden kann, ein unsterbliches Leben hervorzubringen als Ergebnis dieses technischen Fortschritt selbst. Es ist vor allem die Frage, die sich heute das Silicon Valley allen Ernstes stellt.

Von dem Momente an, in dem der Mensch nicht einfach stirbt, sondern sich sterblich in dem Sinne weiss, dass er nicht unsterblich ist, wird die Tatsache,

sterblich zu sein, zum Problem. Man steht jetzt dem Tode gegenüber. Daher stirbt man nicht einfach, sondern erleidet bewusst die Tatsache, dass man nicht unsterblich ist. Vom Tier glauben wir zumindest zu wissen, dass es einfach nur stirbt und daher auch nicht weiss, dass es nicht unsterblich ist. Der Mensch aber, der beerdigt wird, weiss, dass er nicht unsterblich ist und kann den Tod deshalb als etwas wissen, das der Mensch erleidet. Der Tod ist nicht etwas einfach Gegebenes, sondern wird als Mangel erlebt. Der Tod zeigt einen Mangel an, eine Unterbrechung des Lebens. Und diese Abwesenheit der Unsterblichkeit wird dann als eine Abwesenheit erlebt, die anwesend ist. Die Unsterblichkeit ist nicht einfach irgendetwas, sondern ist etwas, das fehlt. Die Abwesenheit der Unsterblichkeit ist dem Menschen immer anwesend. Der Mensch erfährt die Tatsache, nicht unsterblich zu sein und beginnt daher, sich zu dieser Tatsache zu verhalten.

Indem der Mensch sich sterblich weiss, kann er sich auch zur Krankheit verhalten. Eine Krankheit zu überleben, ist so etwas wie ein Sieg über den Tod. Aber man erfährt ständig, dass ein solcher Sieg dem Tod gegenüber nie endgültig sein wird. Das einzig wirklich sichere ist, dass der Mensch schliesslich stirbt. Aber es ergeben sich Vorstellungen von dem, was nach dem Tod geschieht. Von den nordamerikanischen Eingeborenen, die Jäger waren, sagt man, dass sie davon sprachen, "in die ewigen Jagdgründe" überzugehen. Es ergab sich die Vorstellung einer anderen Welt, die jenseits des Todes existiert. In dieser anderen Welt gibt es keinen Tod mehr und das Leben, das man führt, ist nicht mehr irgendwie bedroht. Es ist "diese Erde ohne den Tod". Dies ist eine Vorstellung, die sich Jahrtausende lang entwickelt und führt dann auch zur Vorstellung von Göttern oder sonstigen göttlichen Wesen, die diesen Übergang begleiten oder auch erst möglich machen. Es ergeben sich die vielfältigsten Formen, diese andere Welt zu denken. Aber alle stimmen darin überein, diese andere Welt als eine "Erde ohne den Tod" zu denken. Es ist nicht einmal notwendig, dass diese andere Welt eine glückliche Welt ist. Die alten Griechen stellten sich ein einfaches Schattenreich vor und anfänglich gab man den Toten in der Beerdigung Waffen mit, damit sie sich auf diesem Weg in die Unsterblichkeit auch verteidigen konnten. Aber immer war es die Vorstellung einer Art von "Erde ohne den Tod", die im Zeitablauf entwickelt wurden. Nicht immer werden alle Toten auch beerdigt und eben auch nicht alle werden in der vorgestellten anderen Welt auch als glücklich gedacht, Es entstehen die Vorstellungen von Höllen für diejenigen, die sich in ihrem Leben gegen die diversen Moralen vergangen hatten. Dazu gehörte dann die Vorstellung eines Gottes oder von Göttern, die ein entsprechendes Urteil über die Menschen abgaben, manchmal sogar ein Weltgericht.

Auf diese Weise führt dieses Bewusstsein des Todes und die daraus entwickelten Urteile über die Welt und das menschliche Handeln darin zu einem völlig verwandelten Auffassung vom Leben in dieser Welt. Die Welt, in der die Menschen ihre Toten beerdigen, ist eine andere Welt als die Welt vorher. Die Menschheit verändert sich, wenn auch in einer langen Zeit von etwa vielleicht 50.000 Jahren. Wie der Mensch die Welt denkt, ändert sowohl den Menschen als auch die Welt. Es handelt sich um einen Sprung, der die ganze Welt verändert. Wir wollen dann jetzt sehen, dass die Vorstellung der Menschwerdung Gottes

einen ganz ähnlich alles verändernden Sprung darstellt, der mit der Frühzeit des Christentums begann und heute noch in voller Entwicklung ist.

### **Das ist der Mensch, der aus der Menschwerdung Gottes stammt.**

Die Menschwerdung Gottes macht aus dem Menschen einen anderen Menschen.

Aus den Evangelien und den Paulusbriefen wird die Dimension dieser Menschwerdung Gottes sichtbar und man kann ableiten, wie diese neue Sicht der Welt gegenwärtig wird. Ich werde versuchen, sie zusammenzufassen.

Ich gehe aus von einer Formulierung von Paulus:

"Ihr seid also alle Söhne und Töchter Gottes dadurch dass ihr den Glauben Jesu des Messias teilt. Denn ihr alle, die ihr auf den Messias getauft seid, habt den Messias angezogen. Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Denn ihr alle seid einer im Messias Jesus. Folglich: Wenn ihr dem Messias angehört, so seid ihr Abrahams Nachkommenschaft, Erben nach der Verheissung." (Gal 3, 26-29) (Ich habe die Übersetzung in der Ausgabe meines Buches "Wenn Gott Mensch wird, macht der Mensch die Moderne" korrigiert und dort auch diese hier zitierte Übersetzung begründet)

Paulus geht hier aus vom Glauben Jesu. Dieser Glaube Jesu aber ist kein von Gott her übermittelter Glaube, sondern ist ein Glaube, den Jesus aus seiner Erfahrungswelt heraus entwickelt. Dieser Glaube wird durch die Taufe hindurch als das messianische Projekt Jesu "angezogen" und daher als Projekt übernommen. Er wird jetzt als Projekt vom auferstandenen Jesus und von seiner jetzt weltumspannenden Position her gegenwärtig gemacht. Paulus drückt dieses Projekt jetzt folgendermassen aus: "Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib." Dies ist eine Zusammenfassung aller grundlegenden Menschenrechte als Projekt der Transformation, die der Glaube des Jesus jetzt allem menschlichen und politischen Zusammenleben unterlegt. Es ist in Wirklichkeit die erste umfassende Menschenrechtserklärung in der Geschichte der Menschheit. Es handelt sich also darum, dass das Gottesreich Jesu jetzt einen auch politischen Ausdruck finden kann, der so gut wie alle zukünftigen Menschenrechtserklärungen vorherbestimmt. Es gibt den messianischen Rahmen wieder, in den sich die weiteren Menschenrechtserklärungen vor allem der Moderne ganz natürlicherweise eingliedern. Die Taufe, auf die sich der Text bezieht, ist natürlich die Erwachsenentaufe.

Dieses Projekt wird dann im weiteren Verlauf des ersten Jahrhunderts ausgeweitet. In der Tradition jener paulinischen Briefe, die zweifellos nicht von Paulus persönlich geschrieben sind, ergibt sich eine fundamentale Weiterführung in Bezug auf das was bei Paulus der Tod als Kriterium der Sünde spielt. Bei Paulus ist alle Sünde der Sieg des Todes.

Vom Epheserbrief an, der nicht mehr von Paulus direkt herkommt aber aus der paulinischen Tradition stammt, beginnt Paulus von einem anderen König im Reich des Todes zu sprechen. Es handelt sich eher um einen Anti-Gott, dessen Verehrung mit dem Reich der Gnade, des Lebens und eines wahrhaftigen Gottes unvereinbar ist. Er spricht von der Habgier als "Götzendienst" und damit von einem Gott-Geld (Eph 5,5) und von den falschen Predigern, für die die Religion „eine Erwerbsquelle" (1 Tim 6,5) ist. Der erste Timotheus-Brief erweitert dies zu einer Kritik des Reichtums:

„Jene, die danach trachten, reich zu werden, geraten in Versuchung und Fallstricke und in viele törichte und schädliche Lüste, welche die Menschen in Verderben und Untergang stürzen. Denn Wurzel alles Übels ist die Geldgier; so manche, die sich ihr hingaben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Weh bereitet.“(1 Tim 6,9f.)

Jetzt ist die Geldgier die "Wurzel allen Übels"

In der Liebe zum Geld - zum Gott Geld - liegt die Wurzel allen Übels. Vorher bei Paulus kam die Sünde als Hinwendung zum Tod zum Ausdruck. Jetzt ist das Geld die Wurzel allen Übels, denn es stürzt die Menschen in Verderben und Untergang. Das Geld ist genauso wie der Tod. Es ist der Tod, der scheint, als ob er Leben wäre. Als Paulus zuerst von den fleischlichen Trieben sprach, glänzte der Tod als Vitalität. Nun glänzt der Tod nicht wegen der vielen unmittelbaren Triebe, sondern durch den Gott Geld, der diese alle zu einem vereinigt - daher die Liebe zum Geld. Der Tod tritt als Gott Geld auf, und der Dienst am Tod ist keine Vielzahl voneinander unabhängiger Sünden mehr, sondern bildet eine Gegenwelt, in der alle Triebe unter einem gemeinsamen Nenner organisiert werden. Es erscheint die Askese, die auf den Tod und das Geld ausgerichtet ist: Sie haben sich selbst viel Weh bereitet. Derjenige, der Schätze ansammelt, versinkt und bereitet sich Leid. Er lässt sich durch die Liebe zum Geld leiten und durch den Tod - sei es sein eigener oder der anderer.

In diesem Zusammenhang wird dann verständlich, wie Geld und Staat in der Apokalypse des Johannes - in der Johannesoffenbarung - gesehen werden. In den beiden letzten Kapiteln dieser Apokalypse ist das Geld abgeschafft und mit dem Gold werden die Strassen gepflastert (Kap 21, 21). An die Stelle des Staates wird die direkte Demokratie vorgestellt. (Kap. 22,5) Beides aber wird hier vertreten als das, was sich in der neuen Welt nach der Auferstehung der Toten ergeben wird.

Dies ist das Projekt, das Paulus ausgehend von dem Glauben Jesu herausarbeitet und das dann von anderen weitergeführt wurde. Wenn da auch dann immer wieder in religiöser Sprache gesprochen wird, ist es nicht etwa ein religiöses Projekt. Es ist das Produkt einer Wirklichkeitsanalyse. Es wird nicht etwa ein göttlicher Wunsch oder irgendein Wille Gottes von Jesus und Paulus verwirklicht. Jesus geht von der Wirklichkeit aus und ebenfalls Paulus. Der Anspruch ist: was der Glaube des Jesus mitteilt, ist eine Überzeugung, die von der Wirklichkeit ausgeht und keineswegs von irgendeinem Willen Gottes. Was Jesus sagt, ist: "Denn, siehe das Reich Gottes ist mitten unter euch," Luk 17,21 und

"„Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit..." Mt 6, 33. Für Jesus ist das Reich Gottes eine Abwesenheit, die anwesend ist und die irgendwie anwesend gemacht werden muss. Paulus drückt dies als Projekt für die Gesellschaft aus, folglich als einen Aufruf zu diesem Reich Gottes. Diesen Aufruf macht nach Paulus der Messias Jesús nach seiner Auferstehung. Er ruft aus, was dann bei Paulus als die Grundlage aller Menschenrechte formuliert wird: Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib.

Dies ist das Projekt, das aus der Entdeckung des Reiches Gottes bei Paulus gewonnen wird. Es wird übernommen von denen, die sich "den Messias angezogen haben".

Worum es sich hierbei handelt, wenn vom Messias gesprochen wird, ist ganz offensichtlich die kritische Instanz des Urteils, die notwendig ist, um ein Projekt der Realität gegenüber erkennen und durchsetzen zu können. Diese kritische Instanz muss gebildet werden in jedem Einzelnen, aber sie muss das Projekt in der politischen Gesamtstruktur gegenwärtig machen, um überhaupt den Versuch machen zu können, es durchzusetzen. Dass dies bei Paulus den Namen "Messias Jesus" bekommt, ist völlig zweitrangig. Es ist so zweitrangig wie auch die Tatsache, dass es Jesus ist, der entdeckt, dass dieses Reich Gottes "mitten unter euch" ist. Es geht um das Projekt einer Transformation der Gesellschaft von der Tatsache aus, dass eine menschliche Gesellschaft nur dann als rational angesehen werden kann, wenn sie jede extreme Armut unmöglich macht. Eine Gesellschaft ist nicht rational, weil die Unternehmen Gewinne machen, sondern weil alle ihre Mitglieder menschenwürdig leben können.

Was Paulus tut, ist das Projekt einer solchen menschlichen Gesellschaft als eine Forderung der Rationalität des menschlichen Handelns selbst vorzustellen. Dies ist sicher nicht das einzige Mal, dass dieses Projekt formuliert wird. Aber es ist wiederum das erste Mal, dass dieses Projekt in unserer westlichen Kultur vorgestellt wird. Und es ist nicht wieder als mögliches Projekt verschwunden. Und es muss klar sein: die Tatsache, dass dieses ursprüngliche Projekt religiöse Ausdrücke benutzt, bedeutet keineswegs, dass es ein religiöses Projekt ist. Es ist ganz einfach ein menschliches und damit universales Projekt.

### **Die Methode der Konstruktion perfekter Welten: die transzendentalen Begriffe.**

Ich möchte jetzt noch diese Methode der Konstruktion der Vorstellungen perfekter Welten kommentieren. Ich möchte diesen Vorstellungen den Namen transzendente Begriffe geben. Ich möchte dabei die Konstruktion perfekter Welten innerhalb der Theorien von sozialen Funktionsmechanismen aufzeigen, aber gleichzeitig auch zeigen, wie aus der Vorstellung perfekter zwischenmenschlicher Beziehungen bei Paulus seine Grundlage der Menschenrechte ausgehend von der Jesus-Botschaft von der Präferenz für die Armen entwickelt wird. In beiden Fällen handelt es sich um transzendente Begriffe.

Ich möchte ausgehen von den transzendentalen Begriffen in den Theorien von sozialen Funktionsmechanismen, und dabei vor allem die entsprechenden wirtschaftstheoretischen Begriffe ansprechen, nämlich die Begriffe des perfekten Wettbewerbs, des perfekten Plans und der perfekten Unternehmung (die Firma). Hier ist sehr deutlich ein Ausgangspunkt, der bei allen diesen theoretischen Begriffen auftritt. Es handelt sich darum, dass jeweils eine ganz zentrale Voraussetzung gemacht wird. Um den entsprechenden transzendentalen Begriff zu entwickeln, wird in allen Fällen die Voraussetzung eines perfekten Wissens von Seiten aller Mitglieder der jeweiligen Funktionsmechanismen gemacht. Dies wird damit begründet, dass nur unter dieser Voraussetzung mit der theoretisch notwendigen Voraussetzung einer "absoluten Gewissheit" Gesetzmässigkeiten diskutiert werden können.

Geht man aber von einer solchen Voraussetzung aus, kann kein Zweifel sein, dass hier faktisch von der Sterblichkeit aller Teilnehmer des gemeinsamen Handelns abstrahiert wird. Die tatsächliche Voraussetzung, unter der die entsprechenden transzendentalen Begriffe abgeleitet werden, ist daher die perfekte Faktenkenntnis und die Abwesenheit des Todes für alle Handelnden vorausgesetzt wird. Ist dann eine entsprechende theoretische Aussage gemacht, kann man sie in die empirische Analyse einführen und dann die empirischen Sachverhalte in Beziehung auf die ideale abgeleitete Aussage und entsprechende Unterschiede in Bezug auf die empirische Wirklichkeit hin analysiert werden. Aber man hat dann eben einen Bezugspunkt, der eine absolute Aussage über die Wirklichkeit erlaubt. In der Analyse des perfekten Wettbewerbs wird dieser Bezugspunkt normalerweise als homo economicus bestimmt. Es könnte natürlich auch ein anderer möglich sein. Einstein spricht in Bezug auf die Ableitung des Trägheitsprinzips innerhalb der Entwicklung des Trägheitsgesetzes in der Physik, in der ebenfalls ein transzendentaler Begriff entwickelt wird, davon, dass dieser Begriff sich nicht "direkt aus der Erfahrung ableiten lässt, sondern nur durch eine Spekulation des Denkens, die mit dem übereinstimmt, was beobachtet wird. Das ideale Experiment kann niemals durchgeführt werden, obwohl es uns zu einem tiefen Verständnis der realen Erfahrungen führt."<sup>11</sup> Aber ich möchte hier nicht weiter auf die Entwicklung solcher transzendentalen Begriffe in den Naturwissenschaften eingehen.

### **Die Selbstauflösung der sozialwissenschaftlichen transzendentalen Begriffe**

Die sozialwissenschaftlichen transzendentalen Begriffe beziehen sich immer auf universale Institutionen: Markt, Staat, Kommunikationsgemeinschaft, das System der Ehe etc. Der Übergang des theoretischen Prozesses zum Begriff der absoluten Perfektion hin stellt dann als transzendentalen Begriff den perfekten Markt, die perfekte Planung, die perfekte Unternehmung etc. vor.

---

<sup>11</sup> Albert Einstein und Leopold Infeld, Die Evolution der Physik. C.A. Koch's Verlag Nachf., Berlin o.J. S. 18

Alle diese Begriffe sind unmögliche Ziele. Sie sind, wie man sagen könnte, unendlich weit entfernt. In diesem Sinne ist die Unmöglichkeit, sie zu verwirklichen, eine *conditio humana*. Sie sind nicht notwendig als solche unmöglich, aber sie sind unmöglich für den Menschen und seine Aktionsmöglichkeiten. Diese Unmöglichkeit bedeutet nicht, dass sie noch nicht möglich sind, sondern dass sie überhaupt für den Menschen unmöglich sind und dass es keinen empirischen Prozess der Annäherung gibt, auch nicht der Annäherung durch die sogenannte asymptotische Annäherung.

Werden diese transzendentalen Begriffe entwickelt, so ergibt sich zuerst das Ziel, nämlich der Ausdruck für die absolute Perfektion. Für die sozialwissenschaftlichen Begriffe enthält dieser Punkt immer die Annahme, dass alle Teilnehmer ein absolutes Wissen haben über das was geschieht. Sie haben in allen Situationen die absolute Gewissheit über das was ist. In diesem Sinne sind sie absolut informiert. Die Handelnden wissen daher genau, was sie tun und dass es sich um die optimalen Entscheidungen handelt. Von daher kann dann die empirische Person kalkulieren, wie weit sie von dieser optimalen Situation entfernt ist und kann daher sein Markthandeln so rational wie möglich verwirklichen und durchsetzen. Dies ist möglich obwohl die empirische Handlung nie absolut rational sein kann.

Dies führt dann zum Ergebnis, dass es unmöglich ist, auf den Markt und den Geldgebrauch zu verzichten. Der Markt erst macht in der heutigen komplexen Situation das wirtschaftliche Handeln möglich.

Stellen wir aber jetzt die Frage, was mit einem Markt geschehen würde, wenn es diesen Grad der Information gäbe. Tatsächlich ergäbe sich etwas, das diese gesamte Ableitung problematisch macht. Was würde denn geschehen, wenn alle Marktteilnehmer dieses absolute Wissen hätten?

Es kann im Grunde keinen Zweifel geben. Was sie tun würden, ist, den Markt abzuschaffen. Der Grund, in der Wirklichkeit den Markt nicht abschaffen zu können, ist ja, dass man dazu ein absolutes Wissen brauchte. Da man dieses nicht hat, kann man eben den Markt nicht abschaffen.

Soll aber der Markt ein vollkommener und daher perfekter Markt sein, muss man ganz ebenso dieses absolute Wissen voraussetzen. Die Annahme einer absoluten Information aller Marktteilnehmer würde daher dazu führen, dass es diesen jetzt freisteht, den Markt abzuschaffen oder ihn als vollkommenen, perfekten Markt weiterzuführen. Es gäbe dann eben gar keinen Grund mehr, den Markt beizubehalten. Der vollkommene perfekte Markt ist der Markt, den man überhaupt nicht braucht. In der tatsächlichen Wirklichkeit ist der Markt nicht abschaffbar, weil diese Wirklichkeit ohne diesen Markt ins Chaos fällt.

Dieses Problem gilt für alle sozialen Institutionen und ihre sozialwissenschaftlichen transzendentalen Begriffe. Das Ergebnis ist, dass es perfekte Institutionen überhaupt nicht gibt und nicht geben kann. Es werden immer Institutionen angezeigt, die notwendig sind, weil die Wirklichkeit selbst nicht perfekt ist. Sie kann nur perfekt sein, wenn es ein absolutes Wissen gibt.

Aber wenn es dieses absolute Wissen gibt, sind alle Institutionen überflüssig und fallen daher weg.

Dies gilt insbesondere für die Institutionen des Marktes. Man hat die Theorie entwickelt, wonach der Markt eine Menge von vielen Märkten ist, die durch eine unsichtbare Hand vereint sind, die dem Markt eine Tendenz zum Gleichgewicht und damit seine Kraft der Selbstregulierung verleiht, die ihm den Charakter eines absoluten Vertrauensautomatismus verleiht. Zu behaupten, dass der wirkliche Markt genau das ist, bedeutet, den Markt jenseits jeder denkbaren Kritik zu stellen und daher den Markt als eine völlig perfekte Institution darzustellen, die immer den absoluten Vorrang hat und niemals politisch interveniert werden sollte. Sie gilt daher als Instanz, die sich immer am besten selbst heilen kann. Damit kann der Markt und das Geld zum Zentrum aller menschlichen Religionen werden, sofern sie diese Legitimität akzeptieren.

Damit gibt man dem Markt die Funktion, als Institution und Gesetz selbst auch die Ethik zu sein. Was dem Markt entspricht ist gut, was ihm nicht entspricht ist böse. So wird der in der Wirklichkeit existierende Markt eben gleichzeitig das Zentrum eines transzendentalen Begriffes, das dem wirklichen Markt eine perfekte, überwirkliche Existenz und Funktion und ihm damit auch die Stelle einer Religion gibt.

Es kommt dann fast nicht mehr dazu, den dem Markt entsprechenden transzendentalen Begriff seinen entsprechenden Ort zu geben. Dieser Ort ist aber gerade der transzendente Begriff selbst, der keine Lösung darstellt, sondern ein Mittel um Lösungen zu finden. Hierfür sind dann Voraussetzungen wie absolutes Wissen möglich, denn sie geben nicht selbst Lösungen, sondern sind notwendige Mittel um Lösungen zu finden. Damit man solche Lösungen suchen und finden kann, muss man gerade auf den eher metaphysischen Anspruch eines Verbots von Interventionen in den Markt verzichten. Eine Argumentation dieser Art habe ich ausführlich vorgestellt in meinem Buch: *Wenn Gott Mensch wird, macht der Mensch die Moderne*. Dabei handelt es sich gerade darum, Lösungen zu suchen und zu finden, welche die Interventionen sind, welche notwendig sind, damit die Wirtschaft Lösungen bilden kann, die es ermöglichen, durch Interventionen den Markt zu korrigieren und, wie es Polanyi sagt, "einzubetten".

### **Wie ist Gott Mensch geworden?**

Ich möchte zuerst einfach auf einige Beispiele hinweisen, in denen diese Menschwerdung Gottes - die hier mit der Menschwerdung Jahwes beginnt - einfach aufgezeigt wird. Ich gehe aus von der jüdischen Bibel, wenn sie beschreibt, wie Gott sich auf dem Berg Sinai vorstellt. Gott sagt:

"Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Ägypterlande, dem Sklavenhause, herausgeführt hat." Deut 5,6f



Wenn der gegenwärtige Papst Franziskus diesen Gott vorstellt, beschreibt er ihn anders, nämlich umgekehrt. Er sagt:

Für unsere gegenwärtige bürgerliche Welt "ist Gott unkontrollierbar, nicht manipulierbar und sogar gefährlich, da er den Menschen zu seiner vollen Verwirklichung ruft und zur Unabhängigkeit von jeder Art von Sklaverei." Papst Franciscus Evangelii Gaudium, Nr. 57 2013

Hier ist Gott jemand, der die Selbstverwirklichung des Menschen will, die die Befreiung von jeder Art von Sklaverei bedeutet. Aber Gott ist nicht derjenige der befreit. Gott will, dass der Mensch sich befreit und steht dabei auf der Seite des Menschen. Aber der zentral handelnde ist der Mensch, Gott ist eher so etwas wie ein Ratgeber.

Was Franciscus hier sagt, sagte etwa im Mittelalter Anfang des 14. Jahrhunderts der franziskanische Mönch und Theologe Duns Scotus, wenn er von Gott sagt, dass er sich mit folgenden Worten zum Menschen wendet: "amo: volo ut sis." "Ich liebe dich, ich will dass du bist" Ich fand dies bei Hannah Arendt, die sagte:

"Das Wunder des menschlichen Geistes besteht darin, dass er vermittels des Willens alles transzendieren kann ("voluntas transcendit omne creatum", wie Olivi sagte) und das ist das Zeichen dessen, dass der Mensch nach Gottes Bild geschaffen wurde. Die biblische Vorstellung, Gott habe ihm (dem Menschen) seine Bevorzugung dadurch erwiesen, dass er ihn über alle Werke seiner Hände setzte (Psalm 8), würde ihn lediglich zum Höchsten unter allem Geschaffenen machen, aber nicht von ihm absolut unterscheiden. Wenn das wollende Ich in seiner höchsten Äusserung sagt: "Amo: volo ut sis", "Ich liebe dich, ich möchte dass du bist" – und nicht: "Ich möchte dich haben" oder "Ich möchte dich beherrschen" -, so zeigt es sich der Liebe fähig, mit der Gott offenbar die Menschen liebt, die er nur schuf, weil er wollte, dass sie existieren, und die er *liebt, ohne sie zu begehren.*" Arendt, Hannah: Vom Leben des Geistes. Das Denken. Das Wollen. Piper, München Zürich, 2002 p.366/367

Gott sagte also: Ich will dass du bist und daher auch: Ich will dass du Du bist. Es handelt sich um eine Selbstverwirklichung des Menschen, die dadurch erreicht wird, dass dieser Mensch sich von jeder Art von Sklaverei selbst befreit. Gott steht auf der Seite dieses Menschen der sich selbst befreit. In diesem Menschen ist Gott selbst Mensch geworden.

In der christlichen Tradition ist Jesus der Mensch, in dem und mit dem Gott Mensch wird. Dieser Jesus drückt tatsächlich ein Menschsein aus, in dem Gott Mensch wird. Jesus selbst drückt dies aus, wenn er vom Reich Gottes spricht. Ich habe dies bereits zitiert, möchte es aber aufs neue zitieren. Jesus sagt: Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Er spricht nicht im Namen Gottes, sondern im Namen des Menschen. Er sagt so etwas wie: sucht und ihr werdet finden. Suchet das Reich Gottes und ihr werdet es finden. Jesus ruft die Menschen dazu auf, das Reich Gottes zu suchen. Hierbei ist Gott immer Begleiter, aber der Handelnde ist der Mensch. Ohne den Menschen kann es nicht einmal Gott wissen. Dieser Mensch entscheidet im Namen seiner Selbstverwirklichung, was das Reich

Gottes ist und entdeckt, wie man es suchen kann und muss. Gott zeigt nie die Stelle auf, an der das Reich Gottes zu finden ist. Er zeigt es nicht auf, weil er es nicht zeigen kann. Und Jesus sagt: der Ort, wo es zu finden ist, ist der Arme oder die Arme, der Entwürdigte, die Verlassene. Aber Jesus sagt dies nicht, weil Gott es ihm gesagt hat, sondern weil er es entdeckt, sodass selbst Gott sich darin erkennt, was Jesus gesagt hat.

Ich glaube, dass dies die ursprüngliche Menschwerdung Gottes ist. Es ist die Erkenntnis, die vom Menschen gemacht wird und die von Gott geteilt wird und die von Jesus ausgeht. Diese Erkenntnis wird von Paulus weitergeführt. Ich habe diese Argumentation des Paulus bereits gezeigt in der Diskussion über den Galaterbrief Gal 3, 26-29. Paulus selbst gibt eine Zusammenfassung dieser Diskussion, wenn er im Römerbrief sagt:

"Passt euch nicht der Weltzeit an, sondern gestaltet euch um durch die Erneuerung des Geistes, damit ihr prüft, was der Wille Gottes, das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene ist." Röm 12, 2

Es geht hier darum, zu prüfen, was der Wille Gottes ist. Er steht nirgendwo geschrieben, auch nicht in der Bibel. Man muss ihn herausfinden. Es scheint sogar, dass auch Gott diesen Willen Gottes nicht einfach kennt und verschweigt, was dieser Wille ist. Der Mensch hat keinen Willen Gottes zu erfüllen, der von Gott als autoritärer Befehl ausgeht. Der Mensch kann ihn nur entdecken mit Hilfe der Kriterien, nämlich das "Gute, Wohlgefällige und Vollkommene". Und vom Ergebnis dieser Prüfung hängt ab, was der Wille Gottes ist. Es geht um das, was gut, wohlgefällig und perfekt ist. Hier erscheint dann ein Perfektionskriterium. Es ist eben das, was Paulus als Ergebnis herausstellt: Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Dies ist die Perspektive der Perfektion, unter der zu entscheiden ist. Diese Entscheidung ist der Wille Gottes. Der Wille Gottes ist gerade kein Befehl Gottes. Es ist aber das was getan werden sollte oder muss. Aber der Mensch selbst findet es. Es darf nicht fehlen und ist ein Vernunftkriterium. Es geht darum, was Gott als seinen Willen erkennt. Paulus zeigt dann die Schritte, die zu tun sind, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Er tut dies in Röm 13, 8-10

"Bleibt niemand etwas schuldig. es sei denn die gegenseitige Liebe. Denn wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Die Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren!" und was es sonst noch an Geboten geben mag, werden ja in diesem einen Wort zusammengefasst: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Die Liebe fügt dem Nächsten nichts böses zu. So ist die Liebe die Vollendung des Gesetzes."

Meiner Ansicht nach ist dies die Menschwerdung Gottes. Zumindest scheint es mir der Kern der Menschwerdung zu sein, der zweifellos von Jesus ausgeht. Jesus ist ihr Träger. Aber es ist Jesus, der Messias ist ohne Christkönig sein zu wollen.

Diese Perspektive der Perfektion ist ganz zweifellos gleichzeitig wohl der erste transzendente Begriff, der in unserer Geschichte vorzufinden ist. Als transzendentaler Begriff ist seine Verwirklichung nicht möglich. Er kann nur

gegenwärtig gemacht werden. Aber er wird dann zum himmlischen Kern alles Irdischen, der nie übersprungen werden darf. Und er ist als transzendentaler Begriff Teil der empirischen Wissenschaften.

### **Die Universalisierung der Menschwerdung Gottes: wenn Gott Mensch geworden ist, gibt es keinen Gott mehr**

Das erste Christentum wird ab dem 3. und 4. Jahrhundert weitgehend zu einem Christentum im Namen der gesellschaftlichen Macht. Die Menschwerdung Gottes bleibt aber gegenwärtig, aber sie wird jetzt zu etwas, das für das menschliche Leben eine überflüssigen Aussage ist. Dies geschieht gerade im Prozess der Formung dessen, was wir heute die Moderne nennen. Tatsächlich wird die Aussage der Menschwerdung Gottes nun unbedeutend. Jesus ist jetzt der Gott, der gleichzeitig Mensch ist und seine Menschwerdung ist ganz einfach nur, dass er auch Mensch ist. Aber seine Menschwerdung verändert den Menschen nicht mehr. Er ist einfach der Gott, der als Mensch die Erde besucht hat und dann wieder in den Himmel aufgefahren ist. Er hat seinen Körper angezogen, wie man einen Rock anzieht.

Aber der Mensch, der jetzt sich formt, ist der neue Mensch, der mit der Menschwerdung des Menschen geformt wurde und es jetzt auch vergessen kann, dass dies so war. Aber dieser Mensch hat jetzt eine unendliche Perspektive, die dieser ganzen Welt ein anderes und neues Gesicht gegeben hat. Todorov zeigt geradezu meisterlich, was diese neue unendliche Perspektive sein kann:

"In Cozumel schlägt ihm jemand vor, einige bewaffnete Männer zur Goldsuche ins Landesinnere zu schicken. 'Cortés antwortete ihm lachend, er sei nicht wegen derlei Kleinkram gekommen, sondern um Gott und dem König zu dienen'. Als er von der Existenz des Aztekenreiches erfährt, beschließt er, sich nicht mit der Erpressung von Reichtümern zu begnügen, sondern das ganze Reich zu unterwerfen. Diese Strategie erregt des öfteren Unmut bei seinen Soldaten, die auf sofortigen, greifbaren Profit hoffen; doch Cortés bleibt unnachgiebig; so ist ihm einerseits die Entwicklung einer Taktik des Eroberungskrieges zu verdanken, andererseits die einer Politik der Kolonisierung in Friedenszeiten." Todorov, Tzvetan: Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen. Suhrkamp. Frankfurt am Main, 1985. S. 122

Es geht nicht mehr um einiges, es geht jetzt um alles. Überall wird auf alles gesetzt und alles muss immer unendlich perfekt sein. Cortés will bereits alles. Tatsächlich zuerst einmal ganz Mexico, aber für ihn bedeutet ganz Mexico bereits die ganze Welt. Er will alles, und es kommt jetzt der Mensch, der alles will, und zur Zeit von Cortés immer "für Gott und den König". Und Todorov weist hierauf hin. Alexander der Grosse in der Zeit der Griechen wurde immer daran erinnert, dass er mit jedem Land ja nur eine neue Grenze eroberte. Und er wusste das. Aber jetzt ist das nicht mehr akzeptierbar. Was jeder Eroberer will, ist alles erobern. "Heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt." Dies sang man in Deutschland. Darum kämpft ja auch heute die USA, und selbst die Grünen möchten dabei auf ihrer Seite stehen. Immer geht es um alles, und immer zumindest will man an der Seite dessen stehen, der alles erobern will oder sogar

kann. Sie alle werden Teil dieser Art Menschwerdung Gottes, ohne noch über diese Menschwerdung zu sprechen.

Die Cortés tauchen überall auf, auf allen Gebieten des menschlichen Zusammenlebens. Alles explodiert, das ist die Moderne. Aber da alles unendlich ist, gewinnt niemals irgend jemand. Es handelt sich jetzt um einen Gott, für den die Armen nicht mehr die Auserwählten sind.

Ich hatte dieses Problem ja bereits diskutiert, als ich über die Selbstauflösung der sozialwissenschaftlichen transzendentalen Begriffe sprach. Selbst wenn wir die Unendlichkeit der transzendentalen Begriffe erreichen könnten, würden sie sich unter unsern Händen ja auflösen. Die Eroberung dieser Art Unendlichkeiten hat überhaupt keinen Sinn, da sich das Ziel auflöst, sollten wir es erreichen. Was dann bleibt, sind vor allem nur die Vorstellungen von dem, was Jesus das Reich Gottes nennt. Sollte man es erreichen, so bricht es nicht zusammen.

Aber es gibt noch ein anderes Gebiet, das interessant sein könnte. Es handelt sich um das Gebiet der Funktionsmechanismen, die naturwissenschaftliche und nicht soziale Mechanismen sind. Es handelt sich um Mechanismen wie die des Trägheitsgesetzes. Es handelt sich ebenfalls um transzendente Begriffe. Sie beschreiben das Unmöglich, was wir das perpetuum mobile nennen. Dieses perpetuum mobile ist die Grenze des Möglichen. Aber diese Begriffe enthalten nicht den Widerspruch, den wir in den entsprechenden sozialwissenschaftlichen transzendentalen Begriffen gefunden haben.

Es gibt hierzu ein sehr altes Vorspiel. Es stammt aus der Bibel, in der Gott auf dem Berg Sinai Moses trifft. Dort heisst es, dass Gott zu Moses aus einem brennenden Dornbusch sprach. Dieser brennende Dornbusch aber verbrannte nicht. (Ex 3, 1-4) Daraus folgt, dass es ein perpetuum mobile war. Die Verfasser des Textes sagen damit, dass Gott von einer anderen Welt her sprach, die eine Welt ist, in der das perpetuum mobile möglich ist. Sie schreiben dies also im Bewusstsein, dass in unserer Welt das perpetuum mobile nicht möglich ist.

Dieser brennende Dornbusch, der nicht verbrennt, ist bereits ein Vorläufer eines entsprechenden transzendentalen Begriffs. Die Tatsache aber, dass man im Falle der Erscheinung Gottes die Wirklichkeit dieses perpetuum mobiles behauptet, besagt, dass man die vorgestellte Welt des verwirklichten perpetuum mobiles und seines entsprechenden transzendentalen Begriffs für etwas empirisch Wirkliches erklärt. Dies ist aber etwas, was die moderne empirische Wissenschaft nicht tun kann.

### **Nietzsche: die wahre Welt der Physiker und ihre Erklärung als "subjektive Fiktion".**

Eine Wirtschaft, die nicht das Überleben sichert (Überleben des Menschen und der Natur) ist irrational und selbstmörderisch. Die Marktrationalität des homo economicus ist eben wirtschaftlich irrational und das Wirtschaftsdenken muss sich auf Rationalität der Wirtschaft - und nicht einfach des Marktes - stützen. Der

Schein der Rationalität des homo economicus ergibt sich nur daraus, dass man die Marktrationalität an die Stelle der Rationalität der Wirtschaft setzt. Die reine Marktrationalität ist nichts als Klassenkampf von oben, der Natur und Menschen zerstört.

Von Nietzsche aus zu erklären, dass die transzendentalen Begriffe nichts weiter sind als "wahre Welt" und "subjektive Fiktion" ist nicht mehr als eine Vernebelung, aus der Nietzsche dann keinen Ausweg mehr zeigen kann. Nietzsche mit seiner Philosophie kann nicht den Wert des Lebens diskutieren, sondern faktisch nur den Kampf im Namen des Willens zur Macht als das wahre Leben definieren. Für Nietzsche gibt es das Leben als solches überhaupt nicht, es ist ein Begriff, der zur "wahren Welt" gehört. Für Nietzsche heisst Leben nur Wille zur Macht. In diesem Kampf zu sterben ist höchstes Leben.

Nietzsche sucht die Auflösung jeder Vorstellung einer anderen Welt, die er immer dann "wahre Welt" nennt. Von dieser anderen Welt sagt er dann, dass sie diese unsere Welt zu einer "scheinbaren Welt" gemacht hat. Von dieser anderen Welt sagt er dann, dass "wir" sie abgeschafft haben:

"...Die wahre Welt haben wir abgeschafft: welche Welt bleibt übrig? die scheinbare vielleicht?... Aber nein! mit der wahren Welt haben wir auch die scheinbare abgeschafft!" op.cit. Band II S.963  
"Der Gegensatz der scheinbaren Welt und der wahren Welt reduziert sich auf den Gegensatz "Welt" und "Nichts"- op.cit. Band III S. 706

Mit der Abschaffung der "wahren Welt" hört dann unsere "scheinbare Welt" auf, scheinbar zu sein. Sie wird schlechterdings zu unserer wirklichen Welt, zu der wir keine andere, keine "wahre Welt" mehr brauchen. Sie ist jetzt die Welt des "Willens zur Macht" und der Wille zur Macht beschreibt nur, was diese Welt ohne "wahre Welt" ist. Die "wahre Welt" ist schlechterdings einfach aufgelöst und diese "scheinbare" Welt ist jetzt endlich die wirkliche Welt und nicht mehr eine scheinbare Welt. In einem neuen Sinne ist diese wirkliche Welt jetzt "wahre Welt", neben der es keine andere Welt mehr gibt.<sup>12</sup> Der Wille zur Macht hat die Welt gesäubert. Die scheinbare Welt ist zur wirklichen, zur "wahren Welt" geworden.

Nietzsche glaubt, zu diesem Ergebnis gekommen zu sein. Aber dann stösst er mit den empirischen Wissenschaften, insbesondere den Naturwissenschaften zusammen und steht dann vor einem Problem, das er nicht erwartet hatte. Es sind jetzt gerade die empirischen Wissenschaften, die zum Problem werden. Er entdeckt, dass diese empirischen Wissenschaften so etwas wie eine neue Form der "wahren Welt" entwickeln, die Nietzsche doch angeblich gerade abgeschafft hat. Nietzsche sagt dies folgendermassen:

“Die Physiker glauben an eine wahre Welt auf ihre Art: eine feste, für alle Wesen gleiche *Atom-Systematisation* in notwendigen Bewegungen – so dass für sie die

---

<sup>12</sup> Siehe hierzu mein Kapitel über Nietzsche in meinem Buch Hinkelammert, Franz: Die Dialektik und der Humanismus der Praxis. Mit Marx gegen en neoliberalen kollektiven Selbstmord. VSA: Verlag Hamburg, 2020

'scheinbare Welt' sich reduziert auf die jedem Wesen nach seiner Art zugängliche Seite des allgemeinen und allgemein-notwendigen Seins (zugänglich und auch noch zurechtgemacht – 'subjektiv' gemacht). Aber damit verirren sie sich. Das Atom, das sie ansetzen, ist erschlossen nach der Logik jenes Bewusstseins-Perspektivismus - ist somit auch selbst eine subjektive Fiktion. Dieses Weltbild, das sie entwerfen, ist durchaus nicht wesensverschieden von dem Subjekt-Weltbild: es ist nur mit weitergedachten Sinnen konstruiert, aber durchaus mit *unsern Sinnen....*" Nietzsche. Band III, S.704/705

Offensichtlich findet Nietzsche keine Argumente. Und was er meistens tut, wenn er keine Argumente findet, ist dass er den andern denunziert. Wir können seine Position durch einen Teil des Zitas offenlegen: "Aber damit verirren sie (die Physiker) sich. Das Atom, das sie ansetzen, ist erschlossen nach der Logik jenes Bewusstseins-Perspektivismus - ist somit auch selbst eine subjektive Fiktion". Er spricht von subjektiver Fiktion. Aber er sagt natürlich nicht, dass auch eine Fiktion wahr sein kann. Etwas Fiktion zu nennen, ist einfach eine Form, zu denunzieren und die Argumentation abzulehnen.

Es gibt einen anderen Text von Nietzsche, der ganz ähnlich ist:

"Das Ding selbst, nochmals gesagt, der Begriff Ding ein Reflex bloss vom Glauben ans Ich als Ursache... Und selbst noch ihr Atom, meine Herren Mechanisten und Physiker, wie viel Irrtum, wie viel rudimentäre Psychologie ist noch in Ihrem Atom rückständig! - Gar nicht zu reden vom 'Ding an sich', vom horrendum pudendum der Metaphysiker! Der Irrtum vom Geist als Ursache mit der Realität verwechselt! Und zum Mass der Realität gemacht! Und Gott genannt!-" Götzen-Dämmerung. Die vier großen Irrtümer, Nr.3, Band II,973/974 (1889)

Jetzt handelt es sich um "rudimentäre Psychologie", um "horrendum pudendum" "Verwechslung von Geist und Realität". Und das alles wird "Gott genannt".

Welches der Vorwurf ist, wissen wir aber nicht. In dem was folgt ist es einfach der scheinbare Vorwurf, nicht an die Stelle des von ihm Kritisierten den Willen zur Macht zu stellen. Das sollen Sie wissen, "meine Herren Mechanisten und Physiker".

Natürlich gilt hier, dass Nietzsche dies schreibt in einem historischen Moment, in dem das erfahrungswissenschaftliche Denken gerade dabei ist, in eine neue Etappe einzutreten. Dies geschieht insbesondere durch die Entwicklung der Sozialwissenschaften. Es ergibt sich eine neue Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften, die auf die marxischen Theorien antworten muss und die dabei ganz neue Theorien vorlegen, die parallel zu einer neuen Entwicklung der Soziologie führen. Es ergibt sich dabei etwas, das einfach sehr schwer voraussehbar war. Das Ergebnis dieser Neuformulierung der Wissenschaftstheorie führte zu einer Entwicklung, für die Max Weber und Wittgenstein die wichtigsten Sprecher sind. Faktisch ist ihr Ergebnis: Die Erfahrungswissenschaft muss sich ständig für eine andere Welt öffnen, wenn sie diese Welt verstehen will. Dies wird weder von Max Weber noch Wittgenstein offen gesagt, aber es ist ihr faktisches Resultat.

Diese andere Welt, die sie öffnen und die sie entwickeln, um diese Welt zu verstehen, wird vor allem durch die Voraussetzung absoluten Wissens, einer Art Allwissenheit, in der Ableitung ihrer Theorie gemacht. Dies führt dann zur Konstruktion von Theorien, die annehmen, dass unter Voraussetzung absoluter Gewissheit argumentiert wird. Die aber impliziert notwendigerweise, dass in der Ableitung dieser Theorien von aller Ungewissheit abstrahiert wird, was eben gleichzeitig bedeutet, dass vom Tod selbst abstrahiert wird. Es entstehen daher Theorien, die als Voraussetzung haben, von einer Welt zu sprechen, in der es absolutes Wissen und keinen Tod gibt. Die erste Theorie dieser Art ist wohl die Theorie des vollkommenen, d.h. perfekten Wettbewerbs. Dieser Art Begriffe habe ich transzendente Begriffe genannt. Von diesen Theorien absoluter Welten aus werden dann Theorien abgeleitet, die von einer Wirklichkeit sprechen, in der es nur beschränktes Wissen gibt und in der man daher nicht mehr vom Tod abstrahieren kann. Man kritisiert dann die Wirklichkeit des Marktes vom Begriff des perfekten Marktes her.

Es ist sehr offensichtlich, dass Nietzsche gegenüber solch einer Wissenschaft sehr viel totaler hätte argumentieren müssen. Denn dieser Wissenschaft gegenüber kann er nicht mehr einfach von der Abschaffung der "wahren Welten" sprechen. Gerade von den empirischen Wissenschaften werden ja ständig diese Art wahrer Welten hervorgebracht, obwohl sie nicht so genannt werden.

Tatsächlich wird die Existenz dieser Begriffe, die Nietzsche "wahre Welten" nennen müsste, von unseren Wissenschaften so gut wie nicht argumentiert. Am wenigsten natürlich von Nietzscheanern. Aber auch sonst nur sehr selten und nur von Ausnahmefiguren wie etwa Einstein, der in Bezug auf solche transzendentalen Begriffe von "idealen Experimenten" spricht.

Aber darüberhinaus gilt die Ablehnung, dies alles überhaupt zu diskutieren. Die häufigste Ablehnung, die ich erfahren habe, sagte, es handele sich um ein Problem der Heuristik und nicht der Wissenschaftstheorie.

### **Die transzendentalen Begriffe und ihre Verwandlung in transzendente Vorstellungen**

Die transzendentalen Begriffe zeigen Unmögliches auf. Sie geben die Grenzen des Möglichen an. Wir können ganz grundsätzlich nur das Unmögliche benennen. Das mögliche kann immer nur das sein, was nicht unmöglich ist. Dadurch bekommt das Unmögliche eine ganz zentrale Bedeutung für alles Wissen dessen, was möglich ist. Denn dieses Wissen muss ja alles einschliessen, was zwar möglich, aber noch nicht möglich ist. Im Mittelalter galt, dass der Mensch nicht fliegen kann. Von der Renaissance galt dann, dass der Mensch noch nicht fliegen kann. Und heute gilt, dass der Mensch fliegen kann, wenn er ein Flugzeug hat und

weiss, wie man es bedient. Aber Flugzeuge können nicht fliegen, obwohl man mit Flugzeugen fliegen kann.

Die Unmöglichkeiten aber, auf die sich die transzendentalen Begriffe beziehen, sind Unmöglichkeiten der *conditio humana*. Sie sind nicht noch unmöglich, sondern sind unmöglich selbst in einer endlos langen zukünftigen Zeit. So ist es unmöglich, die Sterblichkeit zu überwinden. Diese Unmöglichkeit aber wird dann in dem Sinne behauptet, dass selbst in einer unendlich langen zukünftigen Zeit der menschlichen Entwicklung diese Sterblichkeit unüberwindlich ist. Aber es werden ständig Mythen gebildet, die ein unendlich langes Wachstum der menschlichen Fähigkeiten konzipieren, das alle Unmöglichkeiten möglich macht. Dies ist der Traum der Magie von Silicon Valley und vieler Futurologen. Es wird ein Unendliches geträumt, das nicht ohne Ende ist, sondern das eine Endlichkeit ist, die einfach ins Endlose einmündet. Eine mathematisch mögliche Position wird einfach in die Wirklichkeit übertragen, wie dies ja auch im Fall der asymptotischen Annäherung üblich ist. In der empirischen Welt gibt es solche asymptotischen Annäherungen nicht. Ich möchte auf diese Mythen nicht weiter eingehen, sondern gehe davon aus, dass es eine *conditio humana* gibt, die nicht einfach durch Magie des wirtschaftlichen Wachstums beherrschbar ist.

Indem die transzendentalen Begriffe die Unmöglichkeitsgrenzen des menschlichen Handelns aufzeigen, öffnen sie den Raum des Möglichen. Aber indem sie das tun, beschreiben sie unmögliche Welten. Es sind unmögliche Welten, die wir uns vorstellen müssen, die wir aber als unmöglich akzeptieren müssen. Es handelt sich nicht um beliebige Unmöglichkeiten, sondern um Unmöglichkeiten, die die andere Seite des Möglichen sind. Wenn die Sterblichkeit einen Raum des Möglichen beschreibt, beschreibt die Unsterblichkeit einen Raum des Unmöglichen. Aber es ist ein Unmögliches, das in der Beschränkung der Möglichkeiten das mögliche als sterblich beschreibt. Dabei ist die Unsterblichkeit die andere Seite der Sterblichkeit, und wird die Sterblichkeit als das einzig mögliche des Menschen erkannt, dann ist im gleichen Akt auch gesagt, dass die Unsterblichkeit unmöglich ist. Sie beschreibt daher eine unmögliche Welt. Dadurch wird diese unmögliche Welt gegenwärtig und bekommt Anwesenheit durch ihre Abwesenheit. Man kann unmögliche Welten gar nicht anders beschreiben als diese andere Seite der möglichen Welten. Indem die möglichen Welten beschrieben werden, wird auch als Abwesenheit eine entsprechende unmögliche Welt gegenwärtig gemacht. Dies eben tun die transzendentalen Begriffe. Sie betonen das Seiende einer in ihren Möglichkeiten beschränkte Welt, indem sie die nichtseiende unbeschränkte Welt ansprechen. Sie machen daher mit Notwendigkeit eine andere Welt gegenwärtig, die der Aktion des Menschen nicht zugänglich ist.

Wir müssen daher danach fragen, wieweit der Mensch diese andere Welt widerspiegelt. Als gegenwärtige Abwesenheit ist sie einfach da. Deshalb ist sie auch die ganze Geschichte der Menschheit über immer dagewesen, wenn auch immer wieder in anderen Formen.. Und eben deshalb wird sie immer aufs Neue da sein.



Unsere ganze Kultur ist voll von Bezugnahmen auf diese andere Welt, die eben auch und gerade durch die empirischen Wissenschaft als eine Abwesenheit, die anwesend ist, aufgezeigt wird. Die empirische Wissenschaften kann es überhaupt nur in der Form geben, in der sie diese Abwesenheit als anwesend darstellt, ob sie es weiss oder nicht, ob si es will oder nicht.

Diese andere Welt ist in unserer Kultur. Sie ist selbst in Hollywood, wenn auch immer in Formen, die diese Tatsache unsichtbar machen sollen. Aber auf irgendeine Art und Weise müssen sie auch sichtbar gemacht werden.

Aber sie ist anwesend ebenfalls in aller Kultur, in der Dichtung. Sie taucht ständig sogar in allem täglichen Leben auf.

Geht man hiervon aus, dann wird verständlich, warum die Wissenschaftler selbst nur sehr selten diesen Charakter ihrer eigenen Wissenschaft sichtbar machen. Daher ist unsere Welt voll dieser Vorstellungen der anderen Welt, die ständig ja von der empirischen Wissenschaft selbst alimentiert wird. Selbst im Faust von Goethe oder in den Dramen von Shakespeare oder im Don Quijote wird diese andere Welt ständig gegenwärtig, aber ebenso im normalsten täglichen Leben. Und die empirischen Wissenschaften haben demgegenüber auch gar kein Argument und versuchen deshalb, einfach hierüber zu schweigen.

### **Die Sicht der neuen Schöpfung bei Paulus: zur religiösen Verwirklichung der anderen Welt**

Dass man dieser anderen Welt eine eigene Existenz im ontologischen Sinne zuschreibt, geschieht erst in den Religionen. Ich will nur ein Beispiel geben, das mir sehr klar und sogar überzeugend scheint. Es stammt von Paulus aus seinem Korintherbrief, in dem er sagt:

“Nein, was die Welt für verrückt hält, hat Gott auserwählt, um die Weisen zu beschämen, und was die Welt für schwach hält, hat Gott auserwählt, um das Starke zu beschämen und die Plebejer und die Verachteten hat Gott auserwählt, und das, was nicht ist, um das, was ist, zunichte zu machen.” 1 Kor 1,27-28

Hier spricht Paulus von dem was nicht ist. Aber jetzt führt er einen Gott ein, der das, was nicht ist, auserwählt hat, um das was ist zunichte zu machen. Ich habe keinen Zweifel, dass sich Paulus, wenn er hier über das spricht, was nicht ist, auf das bezieht, was ich vorher das Abwesende nannte, dessen Abwesenheit aber anwesend ist. Das Abwesende, das anwesend ist, ist hier weiterhin die andere Welt. Aber Paulus bezieht sich auf diese andere Welt als eine effektiv existierende andere Welt im Sinn einer neuen Schöpfung oder einer neuen Erde. Diese neue Erde ist für Paulus eben diese Erde ohne den Tod, und Gott wird diese Erde, die dem Tod unterliegt, zunichte machen zugunsten der anderen Erde ohne den Tod. Im Römerbrief bezieht Paulus sich auf das gleiche Problem:

"Deshalb geschah es auf Grund des Glaubens, damit es aus Gnade geschehe, auf dass die Verheissung allen Nachkommen gesichert sei, nicht nur denen aus dem

Gesetz, sondern denen aus dem Glauben Abrahams, der ja der Vater aller ist - wie geschrieben steht: 'Zum Vater vieler Völker habe ich dich bestellt.' - vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft." Röm 4, 16-17

Es geht wieder darum, das, was nicht ist, wirklich werden zu lassen. Wiederum scheint es mir überzeugend, zu sagen, das sich Paulus hier auf das bezieht, das nicht ist und dessen Nicht-Sein gegenwärtig ist. Jetzt wird Gott dieses Nicht-Sein ins Dasein rufen.

Es wird zu einem Ort, zu dem man gehen kann. Und nach dem Glauben des Paulus geht man zu diesem Ort durch die Auferstehung nach dem Tode. Paulus bricht damit aus der griechischen Philosophie des Seins aus. Das andere Sein tritt an die Stelle des Seins als Seiendem und wird so zum himmlischen Kern des Irdischen. Dieser wird jetzt zur gelebten Wirklichkeit, die kein anderes Sein mehr hat. Er ist die volle Wirklichkeit. Als solche ist es die Erfüllung dessen, was vorher als andere Welt des Wirklichen gegenwärtig war. Auch hier handelt es sich wie bei Nietzsche darum, die andere Welt zu überwinden. Aber beide Welten werden in eine Einheit überführt. Der himmlische Kern des Irdischen wird ebenfalls zum Irdischen, aber er verwandelt es. Bei Nietzsche wird er einfach zerstört.

Die Welt dieser "Neuen Erde" ist eine religiöse Welt. Der Mensch kann sie nicht machen, sodass man einen Gott denkt, der das tun wird. Dies kann man natürlich nicht im Namen der Wissenschaft sagen. Aber die Wissenschaft partizipiert, wie wir gesehen haben, in der Formulierung dessen, was der Ausgangspunkt ist: die andere Welt, von der Paulus annimmt, dass Gott sie zum Ausgangspunkte für die Neue Erde braucht.

## **Die transzendente Perfektion.**

Ich möchte jetzt zum Schluss noch einmal einige zentrale Begriffe zusammenstellen, um dann ein Ergebnis formulieren zu können.

Die Gleichheit von Mann und Frau ist die gegenseitige Nichtdiskriminierung. Es bleiben daher die Verschiedenheiten und Unterschiede bestehen. Im Menschenrechtsdenken ist Gleichheit nicht die Negation der Unterschiede. Es ist die Nichtdiskriminierung. Nur deshalb ist es möglich, einen Fortschritt in der Gleichheit zu vertreten und in diesem Sinne eine Perfektion des Verhältnisses von Gleichheiten zu vertreten. Tut man dies mit der Gleichheitsforderung für die Menschen, so kann sie die Perfektion anstreben. Formalisiert man diese Perfektion, kommt man zu: " Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib" (Gal 3,28) Hier ist die Gleichheit perfekt, während die Ungleichheiten dieselben bleiben. Dies gilt ebenso für die Gleichheit der Rassen, der Kulturen. Im perfekten Zustand sind die Diskriminierungen überwunden, die Unterschiede aber verändern sich nicht notwendig als Folge.

## Die Menschwerdung Gottes

Ein Gott, der Mensch wird, macht den Menschen nicht göttlich, sondern menschlich. Der Mensch wird humaner, er humanisiert sich. Damit der Mensch endgültig Mensch werden kann, muss auch Gott Mensch werden. Damit würden der Mensch und Gott vollkommen, also perfekt sein. Aber sie sind deshalb auch nicht dasselbe. Die Unterschiede verschwinden nicht, aber es bleiben keine gegenseitigen Unterwerfungen. In bestimmten Theologien wird dann Jesus Mensch und Gott, aber Gott hat dann drei Personen.

Aber es ergibt sich immer das Gleichheitsproblem. Die Gleichheit beseitigt nicht die Unterschiede, sondern nur die gegenseitige Unterwerfung, sei es die Unterwerfung des Menschen unter Gott oder die Unterwerfung Gottes unter den Menschen.

Die Gleichheit Gottes besteht darin, dass Gott alles in allem ist, wie es Paulus ausdrückt. Die Unterwerfung unter Gott ist die Erklärung Gottes zum höchsten Herrn. Es ist die Unterwerfung Gottes unter die herrschenden Klassen. Die Unterwerfung des Menschen aber ist immer die Unterwerfung unter den Willen der herrschenden Klassen. Die Unterwerfung Gottes und die Unterwerfung des Menschen ist in beiden Fällen die gleiche Unterwerfung.

In diesem Sinne ist die Forderung der Gleichheit die Forderung der Option für die Armen. Die Diskriminierten müssen ins Zentrum rücken, obwohl sie immer die Schwächeren sind.

Daher ist es Perfektion dieser Gleichheit, sich auf die Seite der Diskriminierten, das aber heisst, der Unterdrückten, zu stellen.

Wenn sich also Gott auf die Seite der Perfektion des menschlichen Zusammenlebens stellt, muss er sich auf die Seite der Armen und der Unterdrückten stellen (der Plebejer und der Verachteten bei Paulus). Aber das ist eben die überlegene Rationalität in Bezug auf die instrumentale Rationalität des Marktes. Aber sie muss endlich als Rationalität gesehen werden, nicht etwa als Werturteil oder auch als Befehl Gottes oder als Gefühlsduselei. Eine Gesellschaft, die sich dem gemäss verhält, ist als menschliches Zusammenleben besser, also auch vollkommener und perfekter. Es kann Friede sein.

Diese Perfektion des Menschen ist immer auch gegenwärtig gewesen. So etwa ganz gross bei Franz von Assisi.

Aber diese Position war bereits seit dem 3. Jahrhundert eher marginal, obwohl sie nie völlig unterging. Mit Franz von Assisi nahm sie noch einmal eine sehr zentrale Position ein.

Aber mit der Moderne, also vor allem von der Renaissance an, ergab sich zuerst der grosse Aufstand der Bauernkriege in Deutschland (1534/1525) mit Thomas Müntzer und danach der Aufstand der Wiedertäufer von Münster (1534-1535) -

gleichzeitig entsprechende Aufstände in ganz Europa - für eine neue Gesellschaft, in deren Zentrum das Schicksal der Armen steht.

Aber die Reformation nimmt eine andere Richtung, obwohl auch Luther am Anfang eine klare Kritik des entstehenden Kapitalismus macht. Aber schon in der Belagerung von Münster kommen Hilfstruppen für die Belagerung aus den Kreisen der Reformierten, obwohl sie nach kurzer Zeit wieder abziehen. Die Bauernkriege kannten noch das Reich Gottes. Im Aufstand von Münster sprach man vor allem vom Reich der Gerechtigkeit, das man errichten wollte.<sup>13</sup>

Diese neuen Aufstandsbewegungen wurden fast überall besiegt und geradezu schrecklich unterdrückt. Stattdessen entsteht ein durchaus neuer Individualismus. Sagte man in den Prozessionen seit dem Mittelalter *Erlöse uns, o Herr*, so steht nach der Reformation überall in den Kirchen: Herr, *rette meine Seele*. Dies passt wunderbar zum *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*.

### **Die Geldwerdung Gottes**

Jetzt entsteht das Individuum als eine individuelle Substanz. Das Individuum ist nur das, was es als Individuum ist. Dass es Mitmenschen hat, folgt erst danach, aber ist nicht bereits im Begriff des Individuums enthalten. Das ist nicht die Vorstellung des Individuums der griechischen oder römischen Gesellschaften. Adorno und Horkheimer in ihrer "Dialektik der Aufklärung" (1944) identifizieren beide in, wie mir scheint, zu grossem Ausmasse.

Das Individuum als individuelle Substanz setzt sich nach den Niederlagen der Bauernaufstände für eine neue gerechte Gesellschaft durch und erscheint zuerst noch im Namen der Reformation. Das Individuum ist jetzt eine in sich geschlossene Einheit. Dies ist dann der definitive Schritt zum modernen bürgerlichen Individuum. Es ist der Übergang zu einer Art von Killerinstinkt. Selbst Luther, wenn er von dieser Vernunft des Individuums spricht, spricht von der Hure Vernunft. Richtiger gesprochen, müsste man eigentlich von dieser Vernunft als Hurenbock sprechen.

Mit dem Individuum als geschlossene Einheit bekommen Markt und Geld jetzt ihren messianischen Charakter. Sie Werden zu Erlösern der Menschheit. Und mit den Wachstumsraten eines endlosen Wachstumsprozesses ergibt sich das Versprechen einer Omnipotenz, einer Allmacht, des Menschen. Daraus folgt dann die Forderung zur Marktfrömmigkeit. Markt und Nächstenliebe identifizieren sich. Diese Marktfrömmigkeit ist gleichzeitig Markt- und Geldfrömmigkeit. Die Markttätigkeit wird als Mitarbeit am Werk Gottes dargestellt. Aber das wichtigste ist die Identifizierung von Markt und Nächstenliebe.

---

<sup>13</sup> Ulrich Duchrow: Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden. Eine Flugschrift in Kooperation mit Publik-Forum, Hamburg, VSA, 2017

Es gibt da keine Menschwerdung Gottes mehr, sondern diese wird ersetzt durch die Gottwerdung des Geldes, wenn der Mensch zum Individuum des Marktes wird. Im Markt ist Gott zum Menschen geworden. homo economicus. Damit wird auch der Gewinn als Teilnahme an der Unendlichkeit Gottes bestimmt. Nicht eine Belohnung des Menschen durch Gott, sondern Gott-sein. Der Geld gewordene Gott erscheint als der Gott des Menschen. Statt der Menschwerdung Gottes die Geldwerdung Gottes, die gleichzeitig eine Marktwerdung ist. Der Markt ist jetzt eine Entmenschlichungsmaschine. Damit wird er zum höchsten Wesen für den Menschen gemacht.

Statt Menschwerdung Gottes die Geldwerdung Gottes. Damit folgt dann die Perfektwerdung des Ergebnisses durch die absoluten Eroberungen: Kolonien, Natur, Menschen, Sklaven (die grösste Sklavenwirtschaft der Weltgeschichte wird durch die Moderne gegründet), künstliche Intelligenz. Es ist immer auch die homo economicus-Werdung des Menschen. Dies Individuum als homo economicus hatten die Griechen noch nicht. Sie hatten daher ein anderes Individuum. Dieser homo economicus ist das Individuum. das schlechterdings von sich ausgeht und dies ohne jeden Egoismus tut. Es ist einfach so. Andere sind einfach Ausbeutungsobjekte, wie bei Nietzsche Objekte des Willens zur Macht. Aristoteles kann sich solch eine Unmenschlichkeit nicht einmal vorstellen, während er sich sogar vorstellen kann, dass es Menschen gibt. die für die Sklaverei geboren sind. Aber er kann sich den Menschen nicht als homo economicus vorstellen. Es ist die absolute Unmenschlichkeit. Aristoteles unterscheidet daher in Bezug auf das Individuum zwischen Ökonomik und Chrematistik. Die Chrematistik verurteilt er ganz extrem. Es ist aber diese totalisierte Chrematistik die zum homo economicus führt. Die Ökonomik aber ist bei Aristoteles die Kunst, den Haushalt einer Familie zu führen. Was Aristoteles an der Chrematistik verurteilt, ist ihre ausschliessliche Orientierung am Geldgewinn. Das ist genau die Verurteilung des Individuums, das sich mit der Moderne formt und dessen Idealtyp der homo economicus ist.<sup>14</sup>

Das ist die Geldwerdung Gottes und damit die Erklärung aller Werte oder Menschenrechte als willkürliche Setzungen, mit denen die Wissenschaft nichts zu tun hat. Ihnen gegenüber gibt es nur den Nutzenkalkül. In diesem Sinne nennt sie Max Weber Werturteile. Was der jeweils andere Wert ist, zeigt einfach nur der Warenkalkül an. Damit handelt es sich ganz allgemein um einen Killerinstinkt, der geschaffen wird. Hat man ihn sich angeeignet, so ist Auschwitz tatsächlich nur so etwas wie das Fallen irgendeines Steinchens. (wie es ja auch Gauland sagte, dass Auschwitz ein Vogelschiss in der Geschichte sei) Baumann hingegen sieht den Ursprung des Holocaust gerade in der Reduktion des Individuums auf den homo economicus<sup>15</sup>.

Daraus folgt dann, dass man nicht zwei Herren diesen kann, Gott und dem Mammon. Eben die Menschwerdung Gottes neben der Geldwerdung Gottes. Und es sind zwei grundverschieden Gesellschaften, die daraus folgen. Die

---

<sup>14</sup> s. Zuñiga M., Jorge: Capital humano: la gubernamentalidad del conservadurismo neoliberal. En: Franz Hinkelammert (Editor) Buscando una espiritualidad de la acción: El humanismo de la praxis. Arlekin. San José 2020

<sup>15</sup> Bauman, Zygmunt: Modernity and the Holocaust. Polity Press, Cambridge 1991

Gottwerdung des Geldes und des Marktes ist unter anderem eine der Massnahmen, um die Menschwerdung Gottes zu verhindern.

Die Gottwerdung des Geldes wurde dann theoretisch durchgeführt vor allem von Hobbes, John Locke und Adam Smith. Auf sie antwortete Rousseau. Dieser macht keine Religion. Er macht ein neues messianisches Projekt. In dessen Mittelpunkt steht kein Gott, sondern der Mensch. Darauf folgte die Französische Revolution.

Es ist die Frage, ob nicht auch die Menschwerdung Gottes eben einen irdischen Gott schafft, auf den man nicht einfach verzichten kann, so wie es bei der Gottwerdung des Geldes geschah. Aber es ist wie mir scheint kein Gott. Es ist die Option für die Armen, die ja Rousseau wieder einführt. Sie ist das Innerste der Gesellschaft, wenn ein vernünftiges Zusammenleben möglich sein soll. Unterdrückt man diese Option, folgt der Klassenkampf von oben. Die Geldwerdung Gottes führt notwendig zu diesem Klassenkampf von oben.<sup>16</sup>

Dies ist die Option, die Jesus sieht, wenn er sagt, dass man nicht zwei Herren dienen kann, Gott und dem Mammon.

Kuno Füssel entwickelt auf sehr überzeugende Weise dieses Argument, indem er von Phil (2, 6-7) ausgeht:

"Ein Beleg für die durchgängige Verwendung der Inversion als rabbinischer Diskursstrategie (da sind Jesus und Marx gelehrige Schüler der Rabbinen) lässt sich bei der Erzählung von der sogenannten Tempelreinigung (vgl. Joh 2,13–22) durch Jesus erbringen. Jesus sagt: Ihr habt aus dem Haus meines Vaters eine Markthalle gemacht, bei Markus wird der aggressivere Ausdruck Räuberhöhle benutzt (vgl. Mk 11,15), womit der Warentausch implizit als Wirtschaftsbasis bejaht wird. Jesus möchte nicht den Tempel beseitigen, sondern er möchte die Markthalle abreißen und das Gotteshaus neu erbauen, den Tempel also wieder seinem ursprünglichen Zweck zuführen. Ich gestatte mir, hier hinzuzufügen: Im heutigen Kapitalismus versuchen die Agenten des Marktes aus den Markthallen und Shopping-Malls Gotteshäuser zu machen. Das ist die neue satanische Inversion. Diese müsste durch eine zweite Inversion umgestürzt werden, wenn wir den Sünden der Marx'schen Religionskritik beherzigen und daraus die richtigen Konsequenzen ziehen. Eine radikale Kapitalismuskritik wäre nach Marx die adäquate Form einer befreienden Theologie, so wie das Brechen der Diktatur von Geld und Kapital die angemessene Form einer zeitgenössischen christlichen Praxis wäre."<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> Vergara Estévez, Jorge; Democracia y participación en Jean-Jacques Rousseau. Revista de Filosofía Volumen 68 (2012) 29-52. Departamento de Filosofía, Universidad de Chile.

<sup>17</sup> s. Füssel, Kuno: Marx und die Bibel. Eine längst anstehende Bestandsaufnahme. Siehe: Urs Eigenmann, Kuno Füssel, Franz Hinkelammert (Hrsg.): Der himmlische Kern des Irdischen. Das Christentum als pauperozentrischer Humanismus der Praxis, Exodus, Luzern 2019/ Edition ITP-Kompass, Münster 2019 S. 64

## **Die Antwort auf den Klassenkampf von oben: die Demokratisierung der Demokratie**

Aber keiner dieser zwei Pole wird den andern auslöschen können. Was wir allerdings anzielen sollten, ist, den Pol des Menschlichen zum bestimmenden Pol zu machen. Dies bedeutet, dass er letztlich immer gegenwärtig sein soll und nicht einfach übergangen werden kann durch den Klassenkampf von oben. Die heutige Demokratie ist fast definitiv durch den Klassenkampf von oben aufgekauft. Sie ist weltweit korrupt. Man kann daher die Demokratie eines jeden Gegners verdonnern, so wie man das heute mit Putin macht, der angeblich nicht demokratisch ist. Aber wenn Putin nicht demokratisch ist, so ist es der US-Präsident eben auch nicht und schon überhaupt nicht die Europaunion. Und wenn die Übernahme der Krim durch Russland einfach eine Annexion ist und nicht auf einem demokratischen Prozess in der Krim selbst beruht, dann soll auch die USA nicht mehr als selbständig anerkannt werden und wieder bei der englischen Königin Unterschlupf suchen. Denn wenn die Krim sich durch Rechtsbruch von der Ukraine gelöst hat, dann folgt, dass sich auch die USA durch Rechtsbruch von England gelöst hat. Unsere Presse ist so demokratisch, dass sie sich nicht einmal traut, dies zu sagen und zu schreiben. Sie platzt vor lauter Demokratie und deshalb sagen im wesentlichen alle ihre herrschenden Organe alle dasselbe.<sup>18</sup>

Noam Chomsky sagte einmal vor langer Zeit: Dass die sowjetische Presse in allen wichtigen politischen Entscheidungen mit einer Stimme spricht, kann man leicht verstehen. Was schwieriger zu verstehen ist, ist, dass es in den USA auch so ist. Unsere Presse gibt auf eine solche Frage natürlich auch keine Antwort. Warum sagen eigentlich alle unsere Pressestimmen dasselbe über die Krim? Die Lösung der Krim von der Ukraine, war demokratisch ganz einwandfrei, sie geschah auf der Basis eines Plebiszits. Was will man denn mehr auch heute in Schottland oder in Katalunien? Und was wollte man mehr bei der Entkolonialisierung Südamerikas von Spanien Anfang des 19. Jahrhunderts?

---

<sup>18</sup> siehe hierzu Yamandú Acosta: La democracia alternativa al totalitarismo del mercado. El ser humano como ser supremo vs. el mercado capitalista como ser supremo. En: : Franz Hinkelammert (Editor) Buscando una espiritualidad de la acción: El humanismo de la praxis. Arlekin. San José 2020  
Asselborn, Carlos: Cuando la democracia legítima pasa a ser antidemocrática. En: Franz Hinkelammert (Editor La religión neoliberal del mercado y los derechos humanos) Arlekin. San José 2017

Asselborn, Carlos J.: Crítica de la razón mítica, escatología profana y fetichización del deseo. En: : Franz Hinkelammert (Editor) Buscando una espiritualidad de la acción: El humanismo de la praxis. Arlekin. San José 2020

Bautista S., Juan José: El ser humano como ser supremo y la dialéctica antropológica del método de Marx. En: : Franz Hinkelammert (Editor) Buscando una espiritualidad de la acción: El humanismo de la praxis. Arlekin. San José 2020

Sicher, es gibt das Problem Nawalny, und man verhängt Sanktionen. Aber sollte man dann nicht England und die USA mit Sanktionen wegen Julian Assange bedrohen? Was ist für die Demokratie schlimmer, Nawalny oder Assange? Für unsere korrupte Demokratie ist natürlich Assange unendlich viel schlimmer für die Demokratie. Und warum? Weil wir Putin zu unserem absoluten Feind erklärt haben. Der gesamte Westen überhaupt hat Putin und Russland neben China zum absoluten Feind erklärt. Die Sanktionen werden durch Vorwände begründet, in Wirklichkeit aber werden sie ganz einfach deshalb gemacht, weil jetzt für Deutschland nicht mehr Frankreich der Erbfeind ist, sondern es heute Russland ist. Zwei Kriege haben wir gegen Russland verloren. Jetzt endlich wollen wir einen Krieg gewinnen, aber zusammen mit England und den USA, die jetzt auch Russland als Erbfeind haben. Mit ihnen haben wir angeblich endlich die Sicherheit, diesen Krieg zu gewinnen. Das Problem ist nur, dass die deutsche Bevölkerung nicht will. Man sagt dann über sie: Sie versteht nicht, was Demokratie ist. Aber dann erklärt man, dass unser Problem die Demokratie in Russland ist. Wir müssen daher Deutschland solange demokratisieren, bis auch die deutsche Bevölkerung spürt, dass unser Erbfeind Russland ist und wir Russland sogar möglicherweise durch einen neuen Krieg demokratisieren müssen.

Es gibt auch das Problem Nawalny. Ich habe grosse Zweifel an der Schulderklärung gegen Putin. Zuerst einmal einen generellen Zweifel, den ein grosser Weiser in der Vergangenheit aussprach: wenn alle einen Angeklagten auf gleiche Weise beschuldigen, muss man ihn sofort freilassen, denn er ist höchstwahrscheinlich unschuldig. Ich möchte dazu René Girard zitieren:

"Ich muss hier ein talmudisches Prinzip erwähnen das sehr häufig von den Experten mit jüdischer Inspiration wie Emmanuel Lévinas oder André Neher zitiert wird und das sie als "gut bekannt" hinstellen. Gemäss diesem Prinzip, muss jeder Angeklagte, der dazu kommt, gegen sich die Einstimmigkeit aller Richter zu finden, unmittelbar befreit werden. Die Einstimmigkeit der Anklage ist als solche verdächtig. Sie führt zur Vermutung der Unschuld des Angeklagten!" Girard, René: El misterio de nuestro mundo. Claves para una interpretación antropológica. Diálogos con J.M.Oughouruan y G. Lefort. Sigueme. Salamanca 1982. P.482

Dann aber gibt es spezifische Zweifel. Putin ist ein sehr geschickter Politiker. Würde Putin gegen Nawalny ein Giftattentat vorbereiten, würde ich mit fast absoluter Sicherheit sagen, dass er als Gift niemals das russische Gift Nowitschok anwenden würde. Er wüsste sofort, dass dieses Gift, wenn es gefunden wird, eine weltweite Kampagne gegen Putin erlauben würde, die zu einer absoluten und totalen Verurteilung führen würde, ohne auch nur einen einzigen Beweis zu haben. Aber faktisch ist dieses Gift zwar ursprünglich russischer Herkunft, heute aber unter Geheimdiensten oder sonstigen einflussreichen Persönlichkeiten weitgehend bekannt oder zugänglich ist. Aber ebenfalls würde Putin niemals zugelassen haben, Nawalny ins deutsche Ausland zur Behandlung zu bringen. Aber noch etwas hat mich beschäftigt. Die Nachrichten besagten, dass die Nawalny im Krankenhaus in Berlin behandelnden Ärzte nicht die Ärzte des Krankenhauses waren, sondern Ärzte



der Bundeswehr, des deutschen Militärs, die speziell dazu dort hingbracht wurden. Nicht eines dieser Themen wurde anscheinend in unserer Presse diskutiert. Als Folge verbleibe ich mit grossen Zweifeln.

Da ist offensichtlich nicht viel vom Rechtsstaat bei uns geblieben. Wir haben die USA, und diese schickt Sanktionen, wenn es einen Streit gibt. Diese Sanktionen gehen weithin darauf hinaus, Hunger in dem Land zu produzieren, das man mit Sanktionen belegt hat. So hat man extreme Hungersituationen in Venezuela und Syrien geschaffen, mit sehr vielen Toten. Die Regierung der USA hat nichts mit Gesetzen zu tun, sie ist einfach der Stellvertreter des zukünftigen Weltenrichters. Aber mehr brauchen wir anscheinend auch nicht. Was man will, ist, dass unsere Bevölkerung endlich begreift, dass es die Demokratie ist, die das alles verlangt. Jedenfalls sagen das die Herrscher, die unsere Demokratie gekauft haben, d.h. unser Grosskapital. Der wahre demokratische Wille ist daher heute der Wille des Grosskapitals. Dies hat Frau Merkel von Anfang an klar gehabt. Sie macht, wie sie selbst gesagt hat und wie es die meisten wissen, die Demokratie marktfonform: so haben wir das, was wir am dringendsten brauchen: einen neuen Erbfeind. Dann aber können wir die Korruption unserer Demokratie leicht verstecken. Und darum geht es.

Aber nicht nur der Rechtsstaat ist weitgehend untergegangen. Die Wirklichkeitsauffassung selbst geht unter. Die fake news werden schlechterdings allgemein und legitim und es wird keine Anstrengung gemacht, ihnen entgegenzutreten. Sie sind Teil dessen geworden, was ist.<sup>19</sup>

Es geht für uns darum, dieser Art Demokratie im Dienst des Klassenkampfes von oben zumindest zu begrenzen. Aber es geht nicht mehr um einen Klassenkampf von unten. Es geht darum, aufs neue eine Demokratie zu ermöglichen, die den Kauf unserer Demokratie durch das Grosskapital überwindet und dann eine möglichst grosse Möglichkeit gibt, in unserer Demokratie freie Meinungsäusserungen zu ermöglichen. Dazu würde gehört, endlich die Meinungsfreiheit in den Kommunikationsmittel wieder zurückzugewinnen in dem klaren Bewusstsein, dass die Pressefreiheit ein Marktrecht und kein Menschenrecht ist. Das dazu gehörige Menschenrecht ist die Meinungsfreiheit, die heute mit Hilfe eines Missbrauchs der Pressefreiheit weitgehend unterdrückt worden ist.

Wir müssen die objektive Wirklichkeit zurückgewinnen, die zum guten Teil vertloren gegangen ist.. Das aber bedeutet, endlich wieder offenzulegen, wer hier den andern ausplündert und wer dieser Ausgeplünderte eigentlich ist. Es geht in der Sprache von Jesus darum, sich auf die Seite der Armen zu stellen. Dies drückt Paulus auf folgende Weise aus: "die Plebejer und die Verachteten" (1 Kor 1, 28). Die Wirklichkeit ist nur wiederzufinden, wenn wir von diesen Plebejern und Verachteten ausgehend von ihnen aus eine Lösung verfolgen. Man muss hierfür auch die gesamte Linke gewinnen.

---

<sup>19</sup> s. die Analyse dieses Wirklichkeitsverlustes bei Molina Velásquez, Carlos: *Fantasías fascistas del narcisismus millenial*. En: : Franz Hinkelammert (Editor) *Buscando una espiritualidad de la acción: El humanismo de la praxis*. Arlekin. San José 2020

Aber es geht um einen neuen Typ von Kampf für die Freiheit. Es ist die Freiheit gegenüber dem Markt und dem Geld. Was der Neoliberalismus predigt, ist die Versklavung der Menschen gegenüber dem Markt und dem Geld und den entsprechenden Gesetzmässigkeiten. Nachdem durch die Demokratisierung eine gewisse Freiheit gegenüber dem Staat möglich wurde, brauchen wir jetzt eine Freiheit gegenüber dem Markt. Es geht nicht darum, den Markt an die Stelle des Staates zu setzen, sondern es geht um die Befreiung beider gegenüber. In diesem Sinne geht es darum, dem Klassenkampf von oben und seiner Zerstörung der Demokratie nicht einfach einen neuen Klassenkampf von unten entgegenzustellen, sondern darum zu kämpfen, dass die Demokratie wieder demokratisch wird und von der Beherrschung durch den Klassenkampf von oben befreit wird.

Dies sind nur einige Hinweise, um was es beim Widerstand gegen den Klassenkampf von oben geht.

### **3. Die Neue Welt des Paulus: von Paulus bis heute**

#### Einleitung

I. Die Erklärung der grundlegenden emanzipatorischen Menschenrechte

II. Die Erneuerung der vorhergehenden Analyse der neuen Welt von Paulus im 1. Korintherbrief: Der Messias hat mich ja nicht ausgesandt zu taufen, sondern die Heilsbotschaft zu verkünden 1 Kor 1,17

III. Das Gesetz als die Kraft, das Unmenschliche zu verwirklichen.

IV. Das Problem der "obrigkeitlichen Gewalt" in Röm 13, 1-7 und die paulinische Gesetzeskritik. Die Befreiung unseres Leibes (Röm 8,18-24)

VI. Die Gesetzeskritik des Paulus als der Weg zur Befreiung des Körpers und damit letztlich zur Erlösung des Körpers in "diese Erde ohne den Tod".

VII. Der Humanismus der Praxis: Die Praxis die sich auf die neue Welt orientiert

VIII. Die Entwicklungen während des 20. Jahrhundert: Der Pol der Marktgesetze

IX. Die Entwicklungen während des 20. Jahrhundert: Der Pol der Befreiung des Körpers (die emanzipatorischen Grundrechte)

X. Zur neuen Welt des Paulus

Nachwort

#### **Einleitung**

Paulus von Tarsus kündigt die grosse Neuheit einer neuen Gesellschaft und einer neuen Welt an, die er von der Gleichheit aller Menschen her entwickelt. Er zeigt sie auf in der Linie dessen, was Jesus das Reich Gottes nannte, von dem Jesus sagte: "Das Reich Gottes ist mitten unter euch." Luk 17,21 woraus er dann schloss: "Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit..." Mt 6, 33 Man könnte sagen, das dieses Reiches Gottes, das "mitten unter euch" ist, und von dem Jesus spricht, eben die Anwesenheit der Abwesenheit des Reiches Gottes ist, die dann in der Suche nach diesem Reich Gottes anwesend gemacht werden soll.

Als dann Paulus die neue Gesellschaft und neue Welt ankündigt, führt er seine Vorstellung davon in einer seiner eigenen Umwelt angepassten Sprache in seinem Brief an die Galater aus. Ich möchte von dieser Ankündigung ausgehen, um dann zu analysieren, wie Paulus selbst diese Neue Welt in seinen Schriften weiterführt und in welcher Form sie dann in der späteren Geschichte bis in unsere Zeit wieder auftaucht.

#### **I. Die Erklärung der grundlegenden emanzipatorischen Menschenrechte**

Ich möchte daher damit beginnen, wie Paulus die Diskussion über diese neue Welt beginnt. Er tut es in seinem Brief an die Galater (Gal 3, 26-29) Ich möchte dabei hier weitgehend von einer Analyse dieses Textes in meinem Buch "Wenn

Gott Mensch wird, macht der Mensch die Moderne: Zur Kritik der mythischen Vernunft in der westlichen Geschichte. Ein Essay" ausgehen, die ich in diesem ersten Teil des vorliegenden Textes wiedergebe, um von hier aus dann die weiteren Analysen zu entwickeln.

Ich gehe herbei von dem erwähnten Text des Galaterbriefes aus. Mir scheint eine genaue Analyse dieses Textes notwendig auch aus dem Grunde, dass mir die Übersetzung der Jerusalemer Bibel ausserordentlich problematisch zu sein scheint mit Problemen, die sich in anderen Übersetzungen zu wiederholen pflegen. Dadurch werden wichtige Gesichtspunkte des Textes von Paulus einfach übersprungen.

Die Übersetzung, die ich kritisiere, ist die folgende:

"Ihr seid also alle Kinder Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Folglich: Wenn ihr Christus angehört, so seid ihr Abrahams Nachkommenschaft, Erben nach der Verheissung." (Gal 3, 26-29 Jerusalemer Bibel)

Ich komme aber zum Ergebnis, dass diese Übersetzung völlig ungenügend ist. Ich habe daher von dieser Übersetzung der Jerusalemer Bibel eine Übersetzung entwickelt, die meiner Ansicht viel besser das aufzeigt, um was es sich für Paulus handelt:

"Ihr seid also alle Söhne und Töchter Gottes dadurch dass ihr den Glauben Jesu des Messias teilt. Denn ihr alle, die ihr auf den Messias getauft seid, habt den Messias angezogen. Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Denn ihr alle seid einer im Messias Jesus. Folglich: Wenn ihr dem Messias angehört, so seid ihr Abrahams Nachkommenschaft, Erben nach der Verheissung." (Gal 3, 26-29)

Ich tue dabei folgende Schritte:

Ich glaube zuerst einmal, dass man nicht von Kindern Gottes sprechen sollte. Auf griechisch wird das Wort für Söhne gebracht, um über alle, Söhne und Töchter zu sprechen. Ich ziehe es vor, von Söhnen und Töchtern zu sprechen, und nicht das Wort Kinder zu benutzen, das eher kindisch klingt.

Das Wort Christus bedeutet auf Griechisch Messias, und Paulus schreibt auf Griechisch. Deshalb habe ich diese Übersetzung in den zitierten Text des Paulus eingeführt. Das macht fast kein Übersetzer. Auf diese Weise zum Teil verborgen, was Paulus sagt.

Paulus besteht darauf, dass alle den Messias empfangen haben: "Ihr seid Söhne und Töchter Gottes dadurch, dass ihr am Glauben Jesu des Messias teil nehmt". Gemäss meiner Übersetzung geht es nicht darum, dass alle den Glauben in Jesus haben, sondern dass sie alle den Glauben des Jesus teilen und diesen Glauben zum ihrigen machen. Damit bekommt es erst Sinn, dass der Messias "angezogen" wird.

Im Messias ist es nicht möglich, Unterschiede zwischen den Personen in diskriminierende Ungleichheiten zu verwandeln. Daher spricht Paulus von den "auf den Messias Getauften", die "den Messias angezogen haben". Sie bringen die Neuheit in die Welt, dass alle in dem oben formulierten Sinne gleich sind. Die ständige Bezugnahme auf den Messias ist die Bekräftigung des Universalismus der Werte, auf die sich Paulus in seiner Verkündigung bezieht. Sie lautet: "Es gibt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau". Dieser Universalismus ist gleichzeitig das Projekt der Gesellschaft, die der Messias vertritt. Das gilt nicht nur für diejenigen, die nach dem Ritus getauft werden, sondern für alle, die den Glauben Jesu annehmen, denn indem sie ihn annehmen, sind sie eins im Messias. Sie sind gleichwertig. Der Bezug auf den Messias bleibt notwendig: Sie sind alle gleich als konkrete Menschen. Es geht nicht um die Gleichheit aller vor dem Markt, die eine Gleichheit voller Diskriminierung ist, obwohl es die einzige ist, die der kapitalistischen Gesellschaft entspricht. Das ist der Kern dessen, was Paulus sagt: "Es gibt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau".<sup>20</sup> Implizit besteht er darauf, dass Frauen und Männer auch das gleiche Recht haben zu sprechen. Dass nach 1 Korinther 14,34... Frauen in der ekklesia schweigen müssen, ist höchstwahrscheinlich eine Interpolation die 1 Timotheus 2,11...entspricht.<sup>21</sup>

Dieser Aufruf des Paulus bekräftigt nicht die damals gegenwärtigen Gesetze, sondern drückt die Kritik des Paulus am Gesetz angesichts der gegenwärtigen Gesetzlichkeit aus. Deshalb betrachtet Paulus die Gegenwart des Reiches Gottes, auch wenn er dieses Wort nur selten direkt benutzt und es auch in diesem von uns zitierten Text vermeidet.

Was Paulus hier in dem von mir gebrachten Zitat aufzeigt, sind die Menschenrechte, die in dem impliziert sind, was Jesus über das aussagt, was er das Reich Gottes nennt. Paulus verwandelt es in die erste Menschenrechtserklärung unserer Geschichte, die ebenfalls die Erklärung der Emanzipation der Frau impliziert.

Nach dieser Korrektur der Übersetzung der Jerusalemer Bibel fand ich eine Übersetzung, die in derselben Richtung geht. Sie stammt von Fridolin Stier. Es heisst dort:

---

<sup>20</sup> Hier entsteht ein Problem mit der Interpretation des paulinischen Universalismus, die Alain Badiou in seinem äusserst interessanten Buch über Paulus gibt: Badiou, Alain: Paulus. Die Begründung des Universalismus. sequenzia-Verlag, München, 2002 Badiou zitiert die Menschenrechtserklärung des Paulus nur ganz reduziert auf das "Es gibt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau". Indem er die vorhergehenden Sätze nicht erwähnt, zeigt er die enge Verbindung zwischen der Erklärung von Paulus und Jesus nicht an, wie etwa den Satz: "Ihr seid also alle Söhne und Töchter Gottes dadurch dass ihr den Glauben Jesu des Messias teilt." Gal 3,26. Hier stellt Paulus klar, dass seine Erklärung auf diesem Glauben des Jesus fusst ( ein Glaube, der z.B. in der Bergpredigt von Jesus entwickelt wird) und dass sie ebenfalls den messianischen Inhalt der Jesus-Botschaft in sich enthält. Dies bedeutet, dass das "Ereignis", auf das sich Badiou bezieht, nicht reduzierbar ist auf die Auferstehung, sondern dass die Auferstehung Teil des Ganzen ist, der den Glauben des Jesus, seine messianische Dimension und seine Gültigkeit für die andere, kommende Welt voraussetzt, die sich aus der Auferstehung ergibt.

<sup>21</sup> siehe Martin Ebner: Christen als Unruhestifter in der Stadt: Experimente und Visionen des Anfangs. Vom Nutzen des Christusglaubens für die Gestaltung von Gesellschaft. Zeitschrift Concilium -nf in der Ausgabe 1/2019

"Denn alle seid ihr Söhne Gottes durch den Glauben in Eins mit dem Messias Jesus. Denn alle, die ihr in den Messias hineingetauft wurdet - den Messias habt ihr angezogen. Da gibt es keinen Juden noch Griechen, da gibt es keinen Sklaven noch Freien, da gibt es kein Männliches und Weibliches. Denn alle seid ihr einer - im Messias Jesus. Gal 3, 26-28

Fast alle großen Ideen der Französischen Revolution tauchen in dem Text von Paulus auf, und es wird deutlich, was der Messias für Paulus bedeutete: die Emanzipation der Frauen, die Emanzipation der Sklaven und einer ganzen Arbeiterklasse und die Einheit der Kulturen und Nationen, aber auch Rassen,<sup>22</sup> die später bei der UNO versucht wird. Dies sind die Werte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Es fehlte jedoch ein langer Prozess, in dem Gott im anthropologischen Sinne menschlich wurde und der in die Moderne führt, in der alle Menschen versuchen, sich um das zu kümmern, was Paulus von Tarsus verkündet hatte, allerdings ohne sich dessen bewusst zu sein. Dann wird Gott im anthropologischen Sinne zum Menschen. Dies ist seit der Französischen Revolution geschehen. Damit entsteht dann der Humanismus der Praxis, wie auch Marx ihn versteht. Die französische Revolution selbst ist mit dieser Forderung nach Menschenrechten konfrontiert. Olympe de Gouges, die die politische Emanzipation der Frauen fordert, wird guillotiniert. So fällt auch Babeuf unter die Guillotine, der die Positionen der Arbeitnehmer verteidigte. Und der haitianische Sklavenbefreier Toussaint Louverture wird in einem französischen Gefängnis unter Napoleon so schlecht behandelt, dass er kurz nach seiner Verhaftung stirbt. Napoleon tat dies in dem Wissen, dass der Sklavenaufstand in Haiti sich auf den Nationalkonvent der Französischen Revolution stützte, der die Sklaverei am 7. Februar 1794 abgeschafft hatte. Es wurde gleichzeitig auch die Emanzipation der Juden abgeschafft und es wurden die Ghettos aufgelöst.

Doch nach der Revolution entstanden die großen sozialen Emanzipationsbewegungen von Frauen, Sklaven und Arbeitern, deren Führer im Zuge der Französischen Revolution von den Revolutionären selbst getötet worden waren. Dann kamen die Bewegungen für die Emanzipation der Kulturen und Kolonien und für den Zusammenschluss der Staaten und den Schutz der Natur ab dem 20. Jahrhundert. Alle bewegen sich in der von Paulus antizipierten Richtung. Aber Paulus war es noch nicht gelungen, ein Subjekt zu schaffen, das fähig gewesen wäre, einen Humanismus der Praxis zu entwickeln, der sich erst mit der Moderne herausbildet.

Es ist also klar, dass Paulus die menschliche Gesellschaft auf der Grundlage der menschlichen Gleichheit betrachtet und dass er diese Betrachtung mit Jesus teilt. Es entsteht eine Dynamik, die auch heute noch präsent ist und die später die Welt verändert hat.

Man versteht, warum es diesem Christentum gelingt, vor allem die Plebejer und Sklaven des Reiches zu christianisieren. Der Text macht bereits das gegenwärtig, worauf sich die französische Revolution gründen wird. Es ist ein Konzept der

---

<sup>22</sup> Diese Vision zeigt ebenfalls auf: Walter Bochsler: Der Thermidor des Christentums. Sozialgeschichtliche Aspekte seiner frühen Entwicklung. S.97-116. In dem Buch von Urs Eigenmann, Kuno Füssel und Franz J. Hinkelammert: Der himmlische Kern des Irdischen. Exodus und Edition ITP-Kompass. Luzern, Münster, 2019

mythischen Vernunft, das, um verwirklicht zu werden, menschliche Subjekte braucht. Und wieder ist von zentraler Bedeutung der Schritt, dass Gott Mensch wird, aber jetzt im anthropologischen Sinne. Das hat als grundlegenden Vorläufer, der im religiösen Bereich im Christentum bereits aufgetaucht ist, die religiöse Vision von der Verwandlung Gottes in einen Menschen. Die Moderne vollzieht nun die Ausweitung dieser Transformation auf das gesamte anthropologische Feld. Tatsächlich kann auf diese Weise die Moderne in der französischen Revolution den Mythos der Befreiung, wie er von Paulus formuliert wurde, tatsächlich durchsetzen, wenn auch immer in einem begrenzten Sinne. Auf diese Weise kann der Mythos dann wirklich präsent gemacht werden, wenn auch in vielen Variationen und auch in Schwächen und Konflikten.

Aber es bleibt ein wichtiger Unterschied. Die neue Welt von Paulus ist aufgefasst in einer eschatologischen Perspektive. Der Mensch ist aufgerufen, an dieser Umwandlung in eine neue Welt teilzunehmen und sie so weit wie möglich zu verwirklichen. Aber der Anspruch geht weit über das Menschlich mögliche hinaus. Die neue Welt ist letztlich eine Welt, in der alle die angesprochenen Menschenrechte auch faktisch verwirklicht sind. Daher wird der Übergang zur verwirklichten neuen Welt immer mit einer Auferstehung der Toten verknüpft, die durch Gott verwirklicht wird, wenn der Mensch auf dieser Erde das Mögliche getan hat. Aber immer ist der Anfang die Praxis auf dieser Erde.

Das Neue an Paulus ist, dass er die Botschaft Jesu auf der Grundlage einer Kritik der griechischen Philosophie darlegt. Dieser Ansatz unterscheidet sich allerdings stark von den späteren Ansätzen von Augustinus und Thomas von Aquin. Sie übersetzen griechische Philosophie ins Christentum und lassen die Botschaft Jesu oft beiseite. Stattdessen überdenkt Paulus die griechische Philosophie selbst, so dass er in der Sprache dieser Philosophie wirklich vermitteln kann, was diese Botschaft Jesu ist. Um dies zu erreichen, setzt Paulus an die Stelle des Seins der griechischen Philosophie seine Erklärung der Menschenrechte, die wir aus dem Brief an die Galater zitiert haben und die die neue Welt des Paulus ankündigt. Es handelt sich faktisch um das Reich Gottes, wie es Jesus vorgestellt hatte, aber jetzt der neuen Umwelt wegen anders ausgedrückt.

In den 1980er Jahren sagte Bischof Kamphaus von Limburg: Machs wie Gott, werde Mensch. Im gleichen Jahrzehnt gab es in Zürich grosse Demonstrationen von Studenten vor der grössten Bank der Schweiz mit der Parole: Machs wie Gott, werde Mensch.

Als diese Ankündigung einer neuen Welt in der Französischen Revolution erneuert wird, konnte dies nur gegen die meisten der damals gegenwärtigen christlichen Kirchen erfolgen. Das Christentum war durch den Thermidor der Konstantinischen Wende im 3. und 4. Jahrhundert auf den Kopf gestellt worden. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts kehrt es dann zu seinen Wurzeln zurück und stellt sich wieder auf seine Füße, wenn auch nicht überall in der Mehrheit. Im Christentum selbst wird dieser Konflikt ausgetragen zwischen den beiden Traditionen, der ersten prophetisch-messianischen Tradition und der späteren imperialen Kolonialisierung.

## **II. Die Erneuerung der vorhergehenden Analyse der neuen Welt von Paulus im 1. Korintherbrief: Der Messias hat mich ja nicht ausgesandt zu taufen, sondern die Heilsbotschaft zu verkünden 1 Kor 1,17**

Im Korintherbrief kommt Paulus auf das Thema der neuen Welt zurück, was eben bei ihm das Thema des Reiches Gottes ist. Er kommt dazu von der Analyse einer Krise her, die er in Korinth erlebt. Er analysiert diese Krise als eine Krise der Institutionalisierung der Taufe. Er zeigt in seinem Brief, dass sich eine Krise der Taufe ergeben hat. Die Taufe ist zu einem einfachen Ritual geworden, dessen Inhalt einfach eine Reduzierung der Taufe auf einen Akt innerhalb dieses Ritus darstellt. Gemäss Paulus ergeben sich Streitereien unter den Gläubigen, die sich dabei unter sich aufspalten als Gruppen, die sich bilden und ihre Identität formulieren von der Person her, die sie getauft hat. Der eine die Gruppe von Apollos, der andere die von Kephas oder sonstigen. Dazu formuliert Paulus dann seinen Protest:

"Der Messias hat mich ja nicht ausgesandt zu taufen, sondern die Heilsbotschaft zu verkünden". 1 Kor 1,17

Und er ermahnt:

"Seid einig im Wort und lasst keine Spaltung unter euch aufkommen..." 1 Kor 1,10

Heilsbotschaft ist für Paulus hier der Glaube des Jesus. Er lehnt aber nicht die Taufe ab. Aber ganz offensichtlich ist die Taufe für ihn letztlich ein Teil der Übernahme des Glaubens des Jesus durch den Getauften. Sie ist selbst ein Moment der Heilsbotschaft und ist nicht reduzierbar auf ein einfaches Ritual.

Hier wird dann interessant, dass ganz allgemein die Theologen heute davon ausgehen, dass der Text der Botschaft einer neuen Welt, den Paulus im Galaterbrief überliefert, tatsächlich von den üblichen Taufzeremonien her stammt, die die neu bekehrten Personen selbst formuliert haben. Dies gilt natürlich insbesondere für die zentrale Erwähnung der Menschenrechte in Gal 3,28: "Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Denn ihr alle seid einer im Messias Jesus."

Man kann übrigens den Text aus dem Galaterbrief (Gal 3, 26-28) direkt als Text für die Taufe lesen:

Taufe impliziert ein Glaubensbekenntnis und dieses spricht den Glauben aus als den Glauben des Jesus (Heilsbotschaft) aber nicht den Glauben in Jesus. Ob der Getaufte in Jesus glaubt, ist folglich zweitrangig. Was daher das Taufbekenntnis ist, ist dann eben Gal, 3 26-28. Der Getaufte bekennt den Glauben Jesu und bekennt ihn als Glauben des Messias, der der auferstandene Jesus ist. "Denn ihr alle, die ihr auf den Messias getauft seid, habt den Messias angezogen. (Gal, 3 27) Dieser Messias ist aber der auferstandene Jesus. Damit erklärt der Getaufte demjenigen gegenüber, der ihn tauft, Teil des Körpers dieses Messias (*corpus misticum*) sein zu wollen und übernimmt damit die *Grundsatzerklärung zu den*



*Menschenrechten* für sich selbst und alle anderen: Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib (Gal, 3, 28). Es wird eine Praxis intendiert. Diese Praxis kann alle Getauften einigen. Mit der Taufe schreibt sich jeder Getaufte in ein Projekt ein, das das Projekt des Messias ist.

Eine solche Taufe setzt natürlich voraus, dass die Getauften erwachsene Menschen sind. Setzt sich dann die Kindertaufe durch, muss diese Taufe anders formuliert werden, ohne allerdings deshalb notwendig ihren Inhalt einzubüßen und wie es in einem gewissen Grade heute die Firmung tut.

Hiermit wird der erste Korintherbrief eingeleitet. Offensichtlich knüpft hier Paulus an die im Galaterbrief (Gal 3, 26-28) entwickelte grundsätzliche Menschenrechtserklärung an. Darauf folgt dann, wer die auserwählten Gottes sind:

"..was die Welt für schwach hält, hat Gott auserwählt, um das Starke zu beschämen, die Plebeyer und die Verachteten hat Gott auserwählt; das was nicht ist, um das was ist zuschanden zu machen. (beiseite zu tun: beiseite zu lassen)  
Kor 1. 28

In der jüdischen Tradition sind die Auserwählten Gottes insbesondere die Witwen, die Waisen und die Ausländer (die Flüchtlinge). Das jüdische Volk ist das auserwählte Volk Gottes, aber es gibt spezifische Auserwählte innerhalb des auserwählten Volkes. Hier bei Paulus sind es "die Plebeyer und die Verachteten". Aber es geht um die gleiche Menschengruppe.

Die Übersetzung habe ich verändert. Die deutsche Jerusalemer Bibel übersetzt: "was in der Welt ohne Adel dasteht und nichts gilt, was nichts ist, das hat Gott auserwählt," (1 Kor 1, 28) Bibel von Jerusalem

Die Veränderung habe ich der spanischen Ausgabe der Jerusalemer Bibel entnommen, die sagt:

"Lo plebejo y lo despreciable del mundo ha escogido Dios; lo que no es, para reducir a la nada lo que es." (1 Cor 28 Bibel von Jerusalem auf Spanisch)

Ich habe dann diese spanische Übersetzung ins deutsche übersetzt, nämlich: "die Plebejer und die Verachteten hat Gott auserwählt; das was nicht ist, um das was ist zuschanden zu machen."

Es ergibt sich dann, dass Paulus, wo Jesús von den Armen und ihrer Auserwählung spricht, jetzt von den "Plebejern und den Verachteten" spricht. Er spricht aber an anderen Stellen durchaus wieder von den "Armen". Aber beide Ausdrücke erscheinen für Paulus als äquivalent.

Pulus geht damit wiederum zu einer anderen Form des Sprechens vom Reich Gottes über. Er tut dies ebenfalls auf eine ganz andere Weise als vorher. Unser Zitat mündet ein in: "das was nicht ist (hat Gott auserwählt) um das was ist zuschanden zu machen."

Ich habe keinen Zweifel, das sich dies "was nicht ist" auf die Abwesenheit des Reiches Gottes bezieht, das, wie Jesus sagt, mitten unter euch ist, aber das man ergreifen muss. Wenn man es nicht ergreift, ist es abwesend, aber diese Abwesenheit ist gegenwärtig. Gott hat dies Abwesende, "das was nicht ist", erwählt, um "das was ist zuschanden zu machen." Und das was ist, ist eben das römische Kaiserreich und seine Institutionen.

Ich nehme an, dass Paulus hier eine Art zu sprechen entwickelt, die seines Erachtens diesen "Plebeyern und Verachteten" mehr entspricht als die Sprache der jüdischen Kultur und die von "Armen" spricht. Aber er bleibt bei den gleichen Inhalten.

Plebeyer sind hier einfache Leute, normale Menschen, Menschen der Strasse, das einfache Volk. Diese Menschen sind nach Paulus gleichzeitig die Armen.

Es geht hier immer um das Reich Gottes! Es ist eine Abwesenheit, die anwesend ist. Diesem christlichen Glauben nach wird diese Abwesenheit dann schliesslich anwesend werden, nämlich mit der Auferstehung der Toten.

Hier wird sehr klar, dass sich Paulus eine neue Welt vorstellt. Diese neue Welt soll an die Stelle dieser Welt treten und sie ist die vollständige Verwirklichung dessen, was er im Brief an die Galater verkündete: Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Aber diese neue Welt wird im Inneren dieser Welt vorbereitet und es müssen ihre ersten Schritte in dieser Welt verwirklicht werden, damit diese neue Welt auf vollkommene Weise und nach der Auferstehung der Toten wirklich werden kann.

Diese Analyse des Paulus mündet dann in die Vorstellung eines Konflikts mit den "Herrschern dieser Welt" ein. Diesen Konflikt stellt er folgendermassen vor:

"Weisheit aber verkünden wir unter den Vollkommenen, jedoch nicht die Weisheit dieser Welt noch jene der Herrscher dieser Welt, die abgetan werden. Nein, wir verkünden Gottes geheimnisvolle, verborgen gehaltene Weisheit, die Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung vorausbestimmt hat - keiner von den Herrschern dieser Welt hat sie erkannt, denn hätten sie sie erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt -" 1 Kor 2, 6-8

Es handelt sich um einen Konflikt mit den Herrschern dieser Welt. Diese Herrscher der Welt verachten die Weisheit Gottes, die Paulus eben gerade in seiner Herausstellung der Menschenrechte und damit einer kommenden neuen Welt, die letztlich durch die Auferstehung begründet wird, aber schon in dieser Welt antizipiert wird, gegenwärtig sieht. Von diesen Herren der Welt sagt er jetzt, dass sie die Weisheit Gottes nicht erkannt haben, weil sie sich der Weisheit dieser Welt unterworfen. Indem sie sich aber dieser Weisheit der Welt unterworfen, haben sie den "Herrn der Herrlichkeit" gekreuzigt. Würden sie sich auf den Standpunkt der Weisheit Gottes gestellt hätten. hätten sie ihn nicht gekreuzigt.

Diese Weisheit Gottes ist eben der Glaube Jesu, um den es in der paulinischen Ankündigung der Neuen Welt in den von ihm genannten Menschenrechten (Gal 3, 28) geht. Man kreuzigt also Jesus, wenn man seinen Glauben nicht teilt. Und man kreuzigt in ihm die Armen, die hier bei Paulus die Plebejer und die Verachteten sind. Hier klingen meiner Ansicht nach schon die ersten Vorstellungen von der menschlichen Gesellschaft als Klassengesellschaft auf.

Diese Aussage von Paulus hat ganz offensichtlich viele der dann kommenden Christen empört. Es erscheint eine Reaktion gegen diese Meinung von Paulus schon im Neuen Testament, und zwar in den paulinischen Briefen, die nicht von Paulus sind. Ich beziehe mich hier auf eine Stelle, die im 1. Thessalonischen Brief erscheint:

"Diese (die Juden) haben auch den Herrn Jesus und die Propheten getötet und uns verfolgt; sie gefallen Gott nicht und sind allen Menschen feind, da sie uns hindern, den Heiden zu predigen, damit sie gerettet werden.... Doch gekommen ist über sie schliesslich der Zorn." 1. Thessalonicher Brief, 2, 15-16

Dieser Text sagt genau das Gegenteil von dem, was Paulus im ersten Korintherbrief gesagt hat. Es ist ein vollkommen antijüdischer Text, der nicht etwa analysiert, sondern einfach nur denunziert. Die Texte von Pablo hingegen haben eine Rationalität. Sie diskutieren mit Argumenten. Dieser Text des 1. Thessalonicher Briefes aber ist einfach nur antijüdisch und sonst nichts. Ich bin deswegen überzeugt, dass er gar nicht von Paulus ist, sondern eine spätere Erfindung ist. Entweder der gesamte 1. Thessalonischen Brief ist gar nicht von Paulus, oder der von mir zitierte Text ist eine spätere Einfügung. Ich würde vermuten, dass sie aus dem 3. Jahrhundert stammt.

Paulus hat in seinem von mir zitierten Text einen durchaus rationalem Konflikt zwischen den Plebejern und der Autorität aufgezeigt. Aber er spricht von Autoritäten, die Jesus gekreuzigt haben und interessiert sich überhaupt nicht, ob diese Autoritäten römisch oder jüdisch sind. Was sie tun, ist eben das, was Autoritäten tun. Sie verfolgen und unterwerfen die Armen, also die Plebejer und die Verachteten. Aber es sind diese Autoritäten, die das Gesetz vertreten und im Namen des Gesetzes handeln.

### **III. Das Gesetz als die Kraft, das Unmenschliche zu verwirklichen.**

Jetzt gebraucht Paulus das Wort Gesetz in einem ganz bestimmten Sinne. Er sieht das Gesetz und das, was es vorschreibt, unter dem Gesichtspunkt der Nächstenliebe. Er tut dies sehr klar in einem Satz am Ende des 1. Korintherbriefes. Er sagt folgendes:

"Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz." 1 Kor 56

Ich glaube, dass unser Wort Sünde heute nicht mehr sehr gut das wiedergibt, was es für Paulus aussagt. Ich habe zuerst gedacht, dass das Wort Verbrechen

dies Wort Sünde ersetzen kann. Aber das Wort Verbrechen vermittelt meiner Meinung nach zu sehr die Vorstellung, dass es sich um einen Bruch des Gesetzes handelt. Ich habe mich dann entschlossen, das Wort Unmenschlichkeit zu benutzen. Dann würde folgendes geändert werden:

"Der Stachel des Todes aber ist die Unmenschlichkeit, die Kraft der Unmenschlichkeit aber ist das Gesetz."

Es geht hierbei darum, dass Paulus davon ausgeht, dass sehr häufig die Unmenschlichkeiten dadurch entstehen, dass das Gesetz erfüllt wird. Er nimmt dies ganz offensichtlich von Jesus, wenn dieser über die Schuldzahlung spricht. Werden Schulden unbezahlbar, zerstört der Zwang zu zahlen den Schuldner. In der Zeit von Jesus schloss dies sogar die Sklaverei für den Schuldner und seine Familie ein. Jesus klagt daher diese Schuldzahlungen als geradezu verbrecherisch an. Aber unzweifelhaft handelt es sich von Seiten des Gläubigers um einen legalen Akt, denn das Gesetz schreibt vor, die Schulden zu bezahlen. Paulus verallgemeinert dies Kriterium im Sinne: die Kraft der Unmenschlichkeit ist das Gesetz.

Mir scheint, dass dies auch die Erfahrung ist, die Paulus in seinem Damaskus-Erlebnis schockt. Paulus weiss, dass die Verurteilung Jesu dem geltenden Gesetz entsprach, das für ihn sogar das Gesetz Gottes ist. Aus diesem Grunde hatte er ja Jesus verfolgt. Aber er erkennt jetzt, dass diese Verurteilung und Hinrichtung eines der grossen Verbrechen der Menschheitsgeschichte ist. Es handelt sich um ein Verbrechen, das in Erfüllung des Gesetzes begangen wird. Damit bricht in Paulus seine pharisäische Gesetzesvorstellung zusammen. Aber er will jetzt nicht etwa das Gesetz abschaffen, sondern eine Gesetzeskritik machen, die es erlaubt, das Gesetz auf andere Weise zu behandeln. Denn er ist gleichzeitig davon überzeugt, dass ohne Gesetze das menschliche Zusammenleben auch nicht möglich ist. Aber das Gesetz muss ihm gemäss ständig interveniert werden. Es geht darum, zu wissen, wie weit seine Erfüllung zur Unmenschlichkeit führt und es daher geändert oder suspendiert werden muss. Ständig geschieht, dass das Gesetz zur Kraft der Unmenschlichkeit wird. Die Unmenschlichkeit, die man begeht, wird jetzt legitim, da sie gleichzeitig ja das Gesetz erfüllt.

Dies gilt natürlich gerade auch für das Marktgesetz. Es öffnet der Ausbeutung des anderen Tür und Tor. Man darf nicht töten, aber man darf sterben lassen. Auch die Gesellschaft darf sterben lassen, wenn es durch das Marktgesetz gedeckt ist. Dies ist die Bedeutung der These von der unsichtbaren Hand, die ich weiter unten noch diskutieren will.

Bertold Brecht fand hierfür eine, wenn auch ironische Formulierung: Was ist schon ein Banküberfall im Verhältnis zu der Gründung einer Bank?

Das zitierte Wort von Paulus über das Gesetz als Kraft der Sünde und daher der Unmenschlichkeit, wird auch manchmal durch folgendes Wort wiedergegeben, das zumindest seit dem Mittelalter im Schwang ist: Fiat iustitia pereat mundus. „Es geschehe die Gerechtigkeit, mag die Welt auch zugrunde gehen“.

In diesem Zitat wird unter Gerechtigkeit die absolute und blinde Gesetzeserfüllung verstanden. Aber daraus wurde kaum je die Konsequenz gezogen, eine entsprechende Gesetzeskritik, wie sie etwa Paulus sie macht, abzuleiten. Die Antworten sind meistens eher nichtssagend. So sagt Ludwig von Mises einfach nur das Gegenteil, ohne zu argumentieren: "Fiat iustitia, no pereat mundus" .

Etwas ganz ähnliches tut sogar Kant. Er sagt: »Es herrsche Gerechtigkeit, die Schelme in der Welt mögen auch insgesamt darüber zu Grunde gehen«. ([https://de.wiktionary.org/wiki/fiat\\_iustitia\\_et\\_pereat\\_mundus](https://de.wiktionary.org/wiki/fiat_iustitia_et_pereat_mundus))

#### **IV. Das Problem der "obrigkeitlichen Gewalt" in Röm 13, 1-7 und die paulinische Gesetzeskritik**

Ich erinnere mich oft an ein eine Woche langes Seminar, das wir vor dem Jahre 2011 in La Roche machten. Ich erinnere mich nicht genau an das Jahr. In diesem Seminar diskutierten wir der Gesetzeskritik von Paulus. Dort konzentrierten wir uns schliesslich auf die Diskussion der Problematik des Begriffs obrigkeitliche Gewalt in Röm 13, 1-7. Diese ist ja gleichzeitig Gesetzgeber und wichtigster Entscheidungsträger. Der Text, wie er uns heute vorliegt, fordert die totale Unterwerfung unter Gesetze und Entscheidungen. "Nicht das gute Werk hat Grund, die Obrigkeit zu fürchten, sondern nur das böse. Du willst die Gewalt nicht fürchten müssen? Dann tue, was recht ist, und du wirst von ihr (der Obrigkeit) Lob erhalten. Denn sie ist für dich Gottes Dienerin für das Gute. Wenn du aber Böses tust, so fürchte, denn nicht umsonst trägt sie das Schwert. Ist sie doch Dienerin Gottes, Rächerin zum Zorn für den, der Böses tut" Röm 13, 3-4 Nirgendwo sonst spricht Paulus eine solche Unterwerfung unter die Erfüllung des Gesetzes aus. Diese Art Idolatrie des Gesetzes fällt völlig ausserhalb aller sonstigen Interpretationen des Gesetzes, die Paulus macht.

Ich war daher in dieser Diskussion zusammen mit anderen der Meinung, dass dieser Text nur eine spätere Einschlebung sein kann und folglich nicht beachtet werden sollte, sondern als ungültig erklärt werden müsste. Aber da fing einer der Teilnehmer an, eine ganz andere Position vorzulegen. Es war Ivo Zurkinden, der sagte, dass der gesamte Text Röm 13, 1-7 vielmehr eine falsche Übersetzung und Interpretation des Textes sei. Er zeigte in seiner darauf folgenden Analyse, dass es sich um eine Uminterpretation des Textes handelt, die von dem griechischen Wort *exousia* in der heute üblichen Übersetzung mit Obrigkeit oder auch mit Staat und ähnlichem übersetzt wird, während dieses Wort in der griechischen Sprache überhaupt nicht diese Bedeutung hatte. Er zeigte dies unter anderem an einem andern Bibelzitat, das besagte: "Er (Jesus) lehrte wie einer, der *Vollmacht* hat und nicht wie die Schriftgelehrten". Mk, 1, 22 Hier ist das Wort *exousia* mit *Vollmacht* übersetzt. Geht man hiervon aus, so ergibt sich, dass der gesamte Text von Röm 13, 1-7 überhaupt nicht vom Staat spricht, sondern nach Zurkinden geht es um eine göttliche *Vollmacht*: " Die *metanoia* gebiert die *Vollmacht*... : Mit *Vollmacht* ausgestattete sind jene, die die *metanoia* durchlebten und deshalb sehend wurden. Sie leben nach dem *ich bin , wenn du bist* und und schüren auf diese Weise *Glühkohle* auf das Haupt der Feinde der

Weisheit."<sup>23</sup> Diese Art Vollmacht kommt aus dem Sein der Person und nicht aus dem politischen Konkurrenzkampf.

Wir haben dann im Weiteren über diese Problematik diskutiert und überzeugten uns schliesslich alle, dass die Interpretation richtig sein könnte. Ich selbst bat dann Ivo, uns diese seine These schriftlich zu übergeben, um sie dann weiter diskutieren zu können. Bald danach übergab Ivo mir den Text, den ich dann, mit seiner Genehmigung, in einem Buch veröffentlichte, dass ich vorbereitete und das auch eine grundlegende Auseinandersetzung mit der Gesetzeskritik von Paulus enthalten sollte. Dieses Buch von mir hat dann den Titel bekommen: Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet: Paulus von Tarsus und das kritische Denken. Edition Exodus, 2011. Der Text von Ivo Zurkinden befindet sich auf den Seiten 141-152 unter dem Titel: Anhang: Vorschlag einer Übersetzung von Röm 13, 1-7.

Es ist interessant, dass im Jahre 2013 der Papst Franciscus über die Problematik der Übersetzung des griechischen Wortes *exousia* sprach, ohne allerdings dabei eine direkte Verbindung mit dem Text Röm 13,1-7 herzustellen. Aber was der Papst über diese Problematik sagte, stimmte völlig überein mit dem Ergebnis, zu dem Zurkinden gekommen war. Ich kann es im folgenden zitieren:

"Man muss sich also mit Jesus in der spröden Konkretheit seiner Geschichte auseinandersetzen, so wie sie uns vor allem von dem ältesten der Evangelien, dem des Markus, erzählt wird. Dann stellt man fest, dass der „Anstoß“, den das Wort und das Handeln Jesu in seiner Umgebung erregen, von seiner außerordentlichen „Vollmacht“ herrühren – ein Wort, das vom Markusevangelium an bezeugt, jedoch nicht leicht zu übersetzen ist. Das griechische Wort dafür ist „*exousia*“ und verweist wörtlich genommen auf das, was „vom Sein ausgeht“, was man ist. Es handelt sich also nicht um etwas Äußeres oder etwas Erzwungenes, sondern um etwas, das von innen her ausstrahlt und sich von selbst durchsetzt. Tatsächlich beeindruckt, verwirrt und erneuert Jesus – wie er selber sagt – von seiner Beziehung zu Gott her, den er vertrauensvoll *Abba* [Vater] nennt und der ihm diese „Vollmacht“ verleiht, damit er sie zum Wohl der Menschen verwende.

So predigt Jesus „wie einer, der Vollmacht hat“, heilt, ruft die Jünger, ihm zu folgen, vergibt Sünden – alles Dinge, die im Alten Testament Gott und nur Gott zustehen. Die Frage, die im Markusevangelium mehrmals vorkommt: „Was ist das für ein Mensch, dass ...?“ und die die Identität Jesu betrifft, wird durch die Feststellung einer Vollmacht hervorgerufen, die anders ist als die der Welt – eine Vollmacht, die nicht darauf ausgerichtet ist, über die anderen Macht auszuüben, sondern ihnen zu dienen, ihnen Freiheit und Leben in Fülle zu geben. Und das bis zu dem Punkt, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen, Unverständnis, Verrat, Ablehnung zu erfahren."<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup> Hinkelammert, Franz: Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet, Exodus, Luzern 2011 S. 147

<sup>24</sup> PAPAN FRANCISCU ANTWERTE DEM JOURNALISTEN EUGENIO SCALFARI IN DER ITALIENISCHEN TAGESZEITUNG »LA REPUBBLICA« 4. September 2013 (Papa\_francisco\_20130911\_eugenio-scafari\_de.pdf S.3)

Ich glaube, dass man sofort sieht, dass die Meinung des Papstes weitgehend mit der Behauptung von Zurkinden übereinstimmt, wonach das griechische Wort *exousia* keineswegs so übersetzt werden darf wie es heute üblich ist. Es bedeutet keinesfalls so etwas wie Obrigkeit. Ganz ebenso stimmt der Papst darin überein, dass die Bedeutung dieses Wortes durchaus wiedergegeben werden kann durch das Wort Vollmacht oder ähnliches. Jedenfalls handelt es sich nicht um so etwas wie Herrschaft. Wenn nun diese Übereinstimmung zwischen beiden besteht, könnte man auch davon ausgehen, dass sogar auch der Papst ein ähnliches Urteil fällen müsste über diesen Text Röm 13, 1-7 wie es Ivo Zurkinden tut.

## V. Die Befreiung unseres Leibes (Röm 8,18-24)

Daraufhin kommt dann Paulus im Römerbrief zur Integrierung dieser Menschenrechtsvorstellung in eine Gesamtvorstellung des Kosmos (und damit des Universums). Die andere Welt des Paulus schliesst jetzt die gesamte Schöpfung ein:

"Denn die ungeduldige Sehnsucht der Schöpfung harret auf das Offenbarwerden der Söhne (und Töchter) Gottes. Wurde doch die Schöpfung der Nichtigkeit nicht mit freiem Willen unterworfen, sondern durch den, der sie unterwarf, mit der Hoffnung, dass auch sie, die Schöpfung, *von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit* werde zur *Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes*. Wir wissen ja, dass die gesamte Schöpfung bis zur Stunde seufzt und in Wehen liegt. Und nicht nur das, auch wir, die wir die Erstlingsgabe des Geistes besitzen, auch wir seufzen in uns selbst in der Erwartung der *Befreiung unseres Leibes*. Denn auf Hoffnung sind wir gerettet." Röm 8, 18-24

Hiernach geht es für die Menschen um die Befreiung des Leibes, d.h. des Körpers. Dies ist sozusagen eine Synthese oder Zusammenfassung dessen, was Paulus in Gal 3,28 als Grundsatzklärung der emanzipatorischen Menschenrechte vorgestellt hatte. Den Körper zu befreien, darum geht es Paulus in allen seinen Menschenrechtsvorstellungen. Es ist nicht die Befreiung vom Körper, sondern die Befreiung des Körpers, die die Erlösung bringt. Er erweitert dann diesen Begriff auf die gesamte Schöpfung, als die gesamte Natur. Sie soll ebenfalls zur *"Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes"* gebracht werden. Damit erweitert er auch die Grundmensenrechte. Er schliesst jetzt auch die Natur in diese ein, indem er diese Grundrechte der Natur als menschliche Menschenrechte vorstellt: Es ist ein Menschenrecht, dass die Natur ihre Rechte als Natur hat. Sie tritt damit in die *"Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes"* ein. Die Befreiung des Menschen ist daher nicht vollständig, wenn sie nicht die Befreiung der Natur mit enthält. Er bezieht das Wort Erlösung auf die Menschen in ihrer Körperlichkeit. Nur die Befreiung des Menschen in seiner Körperlichkeit ist gleichzeitig Erlösung, wenn sie diesen Umfang der gesamten Schöpfung einnimmt und die gesamte Geschichte der Menschheit einschliesst.

Paulus bewegt sich auf die griechische Philosophie zu. In der Tradition Platons heisst es: Der Körper ist das Gefängnis der Seele. Das bedeutet natürlich für

Paulus, dass Platon auf dem Kopf steht, so wie Hegel für Marx auf dem Kopf stand. Paulus stellt dann die Sicht Platons auf die Füße und sagt: Die Seele ist das Gefängnis des Körpers. Ist es aber die Seele, dann auch die Gesetzlichkeit: Das Gesetz ist das Gefängnis des Körpers. Dann aber geht es um die Erlösung des Körpers. Diese mündet dann in die Kritik des Gesetzes ein.

Was Paulus hier vorstellt, ist eine wirkliche Apokalypse. Aber es ist eine Apokalypse ohne Katastrophe, ohne Armageddon. Sie ist auch ohne den Feuerpfehl, in die in der Apokalypse des Johannes so viele Menschen geworfen werden. (Ap 20, 10 und Ap. 20, 14-15) Man könnte natürlich auch sagen, dass es sich um eine Eschatologie handelt, die nicht zur Apokalypse wird. Das hängt von der Definition des Wortes Apokalypse ab.

Mir fällt ein Text ein, der zweifellos ebenfalls aus den ersten Jahrhunderten des Christentums stammt und der in der Liturgie erhalten wird. Es handelt sich um die Präfation der Totenmesse, die keineswegs bestimmt wird durch die Erinnerung des Sterbens. Es heisst dort:

"In ihm (Christus) leuchtet die Hoffnung ewiger Auferstehung. Wohl drückt das unabänderliche Todeslos uns nieder: allein die Verheissung künftiger Unsterblichkeit richtet uns empor. Deinen Gläubigen, Herr, kann ja das Leben nicht geraubt werden, es wird nur neugestaltet; wenn diese Herberge ihres Erdenwallens in Staub zerfällt, steht ihnen eine ewige Heimat im Himmel bereit." Schott, Anselm: Das Messbuch der heiligen Kirche. Herderverlag, Freiburg im Breisgau, 1938. S. 435

Unsere heutige Sprache spricht hingegen davon, dass man dem Toten ewige Ruhe wünscht. Hier aber wünscht man ihm ewiges Leben, in dem alle zusammen eine neue Heimat in einer neuen Natur finden, die keinen Tod mehr kennt. Es ist "diese Erde ohne den Tod". Wir aber stecken unsere Toten in ihre Gräber und wünschen ihnen, dass sie für immer darin bleiben und nicht durch neues Leben gestört werden. Aber in diesem Text wird selbst das Grab zu einem Ort, an dem Hoffnung aufscheint Es ist die Hoffnung der Auferstehung.

Aber es gibt noch einen anderen Text, der dem Text des Paulus erstaunlich nahe kommt. Er stammt von Marx aus dem Jahr 1844:

"Der Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentums als menschlicher Selbstentfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen: darum als vollständige, bewusst und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordne Rückkehr des Menschen für sich als eines gesellschaftlichen, d.h. menschlichen Menschen. Dieser Kommunismus ist als vollendeter Naturalismus= Humanismus, als vollendeter Humanismus=Naturalismus, er ist die wahrhafte Auflösung des Widerstreites zwischen dem Menschen mit der Natur und mit dem Menschen, die wahre Auflösung des Streits zwischen Existenz und Wesen, zwischen Vergegenständlichung und Selbstbestätigung, zwischen Freiheit und Notwendigkeit, zwischen Individuum und Gattung. Er ist



das aufgelöste Rätsel der Geschichte und weiss sich als diese Lösung."  
Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844) MEW. Ergänzungsband Erster  
Teil S. 536

Das Problem dieses Marxschen Textes ist, dass Marx noch nicht diesen  
"Naturalismus= Humanismus, als vollendeter Humanismus=Naturalismus", den  
er später als "Reich der Freiheit" bezeichnet, als eine transzendente  
Vorstellung ansieht, sondern ihn als empirisches Ziel zu erfassen sucht. Das aber  
ist unmöglich, sodass eine solche Vorstellung einer neuen Welt realistisch nur als  
das Ergebnis der Auferstehung der Toten gedacht werden kann. Zu diesem  
Schluss kommt übrigens sogar Adorno.

Adorno drückt dies aus, wenn er in seiner *Negativen Dialektik* schreibt, dass  
wahre Gerechtigkeit eine Welt verlangen würde, 'in der nicht nur bestehendes  
Leid abgeschafft, sondern noch das unwiderruflich Vergangene widerrufen wäre'  
(Adorno *Negative Dialektik* 6. Auflage, 2013, 395, Erste Ausgabe 1966). Diese  
absolute Gerechtigkeit liefe notwendigerweise und unausweichlich, so Adorno,  
auf die Auferstehung des Fleisches hinaus (ebd., Adorno 207). Adorno spricht  
dann von der "materialistischen Sehnsucht" (Adorno S. 207) Dem fügt er hinzu:  
"Seine Sehnsucht (die Sehnsucht des Materialismus F.J.H.) wäre die Auferstehung  
des Fleisches; dem Idealismus, dem Reich des absoluten Geistes, ist sie ganz  
fremd. Fluchtpunkt des historischen Materialismus wäre seine eigene  
Aufhebung, die Befreiung des Geistes vom Primat der materiellen Bedürfnisse im  
Stand ihrer Erfüllung" (Adorno S. 207)

Adorno spricht nicht über Paulus. Aber die Befreiung des Leibes, von der Paulus  
spricht und die ich oben aus dem Römerbrief, 8. Kapitel, zitiert habe, ist  
offensichtlich so gut wie identisch mit dem, was Adorno den "Fluchtpunkt" des  
"historischen Materialismus" nennt.

Horkheimer entwickelt in derselben Zeit eine Position, die sich an die von  
Adorno annähert. In einem ähnlichen Sinne entwickelt dies auch Ernst Bloch, vor  
allem in seinem Buch über Thomas Müntzer: *Thomas Münzer als Theologe der  
Revolution*. Es erschien zuerst im Jahre 1921, eine Neuausgabe erschien 1969.

In einem ähnlichen Sinne habe ich selbst dies im Jahre 1970, als ich in Chile lebte,  
ausgedrückt:

"In gewisser Hinsicht ist das Christentum der Befreiung eine Art universaler  
Synthese...

Vor allem aber ist es eine universale Synthese in Konkurrenz zum christlichen  
Konservatismus und seinem immanenten Widerspruch: die Zustimmung zur  
gegenwärtigen Ungleichheit zugunsten einer postmortalen Gleichheit. Das  
Christentum der Befreiung macht ein Ende mit diesem falschen Christentum,  
entlarvt es als Ideologie der herrschenden Klasse und ersetzt dessen  
immanenten Widerspruch durch das Motto: im Kampf für Befreiung und  
Gleichheit - im Sinne einer permanenten Revolution auf der Grundlage der  
Volkssouveränität - die endgültige Fülle postmortalen menschlichen Lebens auf  
einer neuen Erde zu erringen. Diese geht hervor aus dem qualitativen Sprung der

„Fülle der Zeit“, die gleichzeitig sowohl menschliche Errungenschaft als auch Offenbarung Gottes ist. Oder, um es anders auszudrücken, postmortale Gleichheit und Befreiung sind nicht das Produkt der Unterwerfung unter die heute herrschende Ungleichheit, sondern im Gegenteil das Ergebnis einer kontinuierlichen Rebellion gegen die gegenwärtige Ungleichheit und für die Befreiung in jedem Moment der menschlichen Geschichte. Das Christentum der Befreiung macht sich die Perspektive der beherrschten Klasse im Klassenkampf der Geschichte zu Eigen.“<sup>25</sup>

Ragaz hat diese Vision des Lebens immer gegenwärtig. So sagt er:

„In diesem Buch habe ich jene Formel herausgearbeitet, welche ich dann immer wieder angewendet habe, von dem fundamentalen, durch die Geschichte gehenden Gegensatz zwischen denen die an Gott glauben, aber nicht an sein Reich, und denen, die an das Reich glauben, aber nicht an Gott, wobei stets der eine Irrtum den andern hervorruft oder verstärkt, bis die Überwindung des Gegensatzes erfolgt, die in der Botschaft des Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde und in ihrer Verwirklichung Tatsache wird.“<sup>26</sup>

## **VI. Die Gesetzeskritik des Paulus als der Weg zur Befreiung des Körpers und damit letztlich zur Erlösung des Körpers in "diese Erde ohne den Tod".**

Die Befreiung des Körpers ist für Paulus der Sieg über den Tod, in dem sich die Geltung aller von ihm erwähnten Menschenrechte definitiv erfüllt. Es ist die definitive Erfüllung dessen, was er in Gal 3,28 herausgestellt hat: Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Das was er hier als Ideal für das menschliche Leben vorgestellt hat, zeigt er jetzt als definitiv verwirklicht in dem was er als die Befreiung des Körpers erwartet: "diese Erde ohne den Tod" oder auch "dieses Leben ohne den Tod."

Den Prozess der Befreiung des Körpers beschreibt er jetzt als eine ständige Notwendigkeit, dem Gesetz gegenüber die Befreiung des Körpers durchzusetzen, die jetzt als Durchsetzung des Lebens dem Tod gegenüber sichtbar wird. Er sagt dies bereits im 1 Korintherbrief (1 Kor 15,55-56): "Wo ist, o Tod dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?" Und er antwortet auf diese Frage: "Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz."

Die Befreiung des Körpers muss also das Gesetz dem Leben unterwerfen, das den Körper befreit. Dies aber zeigt er jetzt im Römerbrief, und zwar im Kapitel 13, 8-10. Er sagt etwas, das er die "Vollendung des Gesetzes" nennt:

---

<sup>25</sup> Hinkelammert, Franz J.: Ideologías del desarrollo y dialéctica de la historia (Ideologien der Entwicklung und die Dialektik der Geschichte) Universidad Católica de Chile – Editorial PAIDOS Buenos Aires, 1970 p. 306

<sup>26</sup> Zitiert in: Eduard Buess/Markus Mattmüller:L Prophetischer Sozialismus: Blumhardt – Ragaz – Barth. Exodus. Freiburg/a, 1986. S. 168

"Bleibt niemandem etwas schuldig, es sei denn die gegenseitige Liebe. Denn wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Die Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren!" und was es sonst noch an Geboten geben mag, werden ja in diesem einen Wort zusammengefasst: "Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. So ist die Liebe die Vollendung des Gesetzes." Röm 13,8-10

Hier geht es um die Gesetzesinterventionen. Wenn die Erfüllung von Gesetzen mit der Nächstenliebe unvereinbar wird, muss das Gesetz verändert oder für bestimmte Fälle suspendiert werden. Das Gesetz kann nie das letzte Wort abgeben. Diese Unterwerfung unter die Nächstenliebe ist gleichzeitig Durchsetzung des Lebens als Kriterium und der Weg zur Befreiung des Körpers. Befreiung des Körpers ist die Unterwerfung des Gesetzes unter das, was Paulus die Nächstenliebe nennt, im Dienste der Befreiung des Körpers. Es zeigt sich dann, dass Die Nächstenliebe, wie Paulus sie versteht, gleichzeitig Befreiung des Körpers ist. Es ist das: Ich bin, wenn du bist.

Aber dies ist jetzt eine Auseinandersetzung, die dem Menschen auf dieser Erde auferlegt ist und die den von Paulus erwarteten definitiven Zustand des Lebens und der Befreiung des Körpers als "diese Erde ohne den Tod" vorbereitet. Paulus führt hier die Gesetzeskritik, die im Zentrum der Botschaft Jesu steht, systematisch weiter, sodass sie selbst heute sichtbar ist in Bezug auf die Gesetze heute. Sie schliesst dann sogar die Marktgesetze ein, die ständig interveniert werden müssen, wenn das körperliche Leben des Menschen die Freiheit des Körpers als seine Grundlage haben soll.

Damit kommen wir wieder zurück zu dem, womit wir begonnen haben, nämlich die Grundlegung der Menschenrechte in Gal, 3, 28: Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Wird die Nächstenliebe zum Kriterium der Gesetzeserfüllung, dann werden diese Menschenrechte zum Handlungskriterium. Daher müssen sie dann als Normen ausgedrückt und angewandt werden.<sup>27</sup>

## **VII. Der Humanismus der Praxis: Die Praxis die sich auf die neue Welt orientiert**

Es ergibt sich damit der Ausgangspunkt für den Humanismus der Praxis, der sich auf die Gesamtgesellschaft beziehen müsste. Dieser Bezug aber ergibt sich in seiner wahren Dimension noch nicht bei Paulus. In der römischen Gesellschaft dieser Zeit gibt es nicht das Minimum an menschlicher formaler Gleichheit, das es möglich machen könnte, irgendeine menschliche Emanzipation zu legitimieren und durchzusetzen. Die Bevölkerung kann sich nicht organisieren. Es gibt religiöse, aber keine zivilen Bewegungen. Als daher das Christentum der ersten Jahrhunderte nicht mehr unterdrückt werden konnte, wurde es

---

<sup>27</sup> Velásquez, Carlos: *Cuerpo, ley y sacrificialidad. La antropología crítica de Franz Hinkelammert* s. Molina. UCA Editores./ San Sakvador, 2017

imperialisiert und nicht demokratisiert. Die Sozialstrukturen blieben im wesentlichen die gleichen, selbst die Sklaverei wurde nicht abgeschafft. Es hat viele Jahrhunderte gedauert, bis eine Gesellschaft entstand, in der man so etwas wie Menschenrechte überhaupt entwickeln konnte. Im Christentum war die Forderung von Menschenrechten durchaus gegenwärtig, konnte aber nicht in die Gesellschaft hineingetragen werden. Sie blieben daher auf innerkirchliche Aktivitäten und überhaupt private Aktivitäten beschränkt. Wenn sie aber von aufständischen und auch häretischen Bewegungen gefordert wurden, wurden sie einfach niedergeschlagen. Sie waren daher immer untergründig gegenwärtig, konnten aber nicht verwirklicht werden. Dieses gilt selbst noch für die Bauernaufstände des 16. Jahrhunderts wie etwa die deutschen Bauernaufstände unter Thomas Müntzer und den Aufstand der Wiedertäufer in der Stadt Münster in den Jahren 1534 und 1535. Aber dies ist gleichzeitig der historische Moment, in dem sich die neue Klassengesellschaft bildete, in der sich jetzt eine *wirkliche* Menschenrechtsbewegung durchsetzen konnte. Tatsächlich geschieht dies ja schon innerhalb dieser Bauernkrieg, aber es gab noch nicht die Fähigkeit diese neuen Bewegungen zum tatsächlichen erfolgreichen Aufstand zu bringen, wie es dann in der englischen und vor allem in der französischen Revolution geschah.

Aber diese jetzt vom 15. Jahrhundert an sich bildende neue Klassengesellschaft hat zu ihrer Grundlage gleichzeitig eine ganz ausserordentliche Entwicklung des Geldsystems. Zum ersten Mal entsteht so etwas wie ein Weltmarkt, vor allem von den neuen Kapital und Bankenzentren her. Vorher gab es Märkte, aber es gab noch nicht "den Markt", der dann Weltmarkt wurde.

Auf diese Weise bildete sich die Zivilgesellschaft, wie sie noch heute weitgehend erhalten blieb und wohl auch erhalten bleiben wird. Den Charakter dieser neuen Klassengesellschaft können wir am besten beschreiben ausgehend von den beiden grossen Revolutionen, der englischen und der französischen. Beide Revolutionen beginnen als Volksrevolutionen, um dann als bürgerliche Revolutionen zu enden. Die beiden grossen Denker der englischen Revolution sind Hobbes und John Locke. Locke kann am besten das Ergebnis der englischen Revolution wiedergeben. John Locke stellt das Ergebnis für die Position der herrschenden Klassen in seinem Buch *Two Treatises on Government* sehr bestimmend vor. Für die hier relevante Darstellung geht es vor vor allem um zwei Punkte. Der erste Punkt ist seine absolute Legitimation der Sklaverei, wie sie inzwischen in ganz Amerika eingeführt worden war. Seine Vorstellung der Sklaverei ist eine der extremsten und auch brutalsten der gesamten menschlichen Geschichte. Der zweite Punkt ist, dass er überhaupt keine Menschenrechte kennt, sondern nur Marktrechte wie etwa die Garantie des Privateigentums. Dies ist eine reine Position des Klassenkampfes von oben. Diese Garantie des Privateigentums wurde dann von Adam Smith durch die Behauptung einer unsichtbaren Hand des Marktes ergänzt, die die Existenz von automatischen Tendenzen des Marktes zum Gleichgewicht behauptet. So wurden dann die Marktgesetze in Gesetzesautomaten verwandelt, die einfach durch die Automatik der Gesetzeserfüllung die Geltung des Gesetzes sichern.

Gegen diese Position der herrschenden Klassen ergibt sich dann im 18. Jahrhundert eine Position, die hierauf antwortet. Sie stammt von Rousseau in *Du*

*Contrat Social* des Jahres 1762. Rousseau antwortet auf die erwähnten Punkte von Locke auf sehr deutliche Art und Weise. Was den ersten Punkt anbetrifft, lehnt er ganz radikal jede Sklaverei ab. Er ist einer der wenigen Denker der sogenannten Aufklärung, der diese Position annimmt. Zum zweiten Punkt erklärt er, dass eine Demokratie, um Demokratie zu sein, das Privateigentum nur in dem Umfang garantieren kann, in dem es mit dem Recht eines jeden Menschen, menschlich leben zu können, vereinbar ist. Hier werden jetzt Menschenrechte postuliert. Es sind diejenigen Rechte, die das freie Lebenkönnen eines jeden Menschen garantieren. Hier wird damit das Menschenrecht eingeführt, das weder bei Hobbes noch bei Locke vorkommt. Es ist das Recht des Menschen als Recht, Mensch zu sein.<sup>28</sup> Es handelt sich hier um die Position eines Klassenkampfes von unten, der auf den Klassenkampf von oben antwortet. Als Folge hiervon wird in den ersten Jahren der Revolution durch die Generalversammlung die Sklaverei abgeschafft. Aber einige Jahre danach führt der Kaiser Napoleon sie wieder ein. Auf Grund dieser Abschaffung der Sklaverei wurde der siegreiche Sklavenaufstand in Haiti durchgeführt. In der Sitzung, in der die Sklaverei abgeschafft wurde, wurde ebenfalls die Judenbefreiung ausgesprochen, die sie zu vollen Bürgern machte. Dies schloss das Ende der Einschliessung in Ghettos (Judenviertel) mit ein.

### **VIII. Die Entwicklungen während des 20. Jahrhundert: Der Pol der Marktgesetze\***

Es ergeben sich auf diese Art zwei Pole, die sich gegenüber stehen und die das 19. Jahrhundert im Wesentlichen prägen. Auf der einen Seite, der Pol der Marktgesetze, die als absolute Gesetze gelten. Auf der anderen Seite der Aufruf und das Projekt der Befreiung des Körpers. Diese Befreiung des Körpers erscheint nicht nur bei Paulus (Röm 8, 18-24 ), sondern ebenfalls in der Tradition des Sozialismus seit dem 19. Jahrhundert. Aber sie erscheint bei Marx auch in einer anderen Ausdrucksweise, wenn dieser von der gesamten aussermenschlichen Natur als dem "erweiterten Körper des Menschen" spricht. Wenn es sich also um die Befreiung des Körpers handelt, ist immer die Befreiung der Natur als erweitertem Körper des Menschen eingeschlossen.

Diese Befreiungsbewegungen, insbesondere die der Sklavenbefreiung, der Emanzipation der Frauen und der Bewegungen der Arbeitskräfte entwickeln sich bereits mit der französischen Revolution von ihren Anfängen an. Aber je mehr sich die Volksrevolution zu einer bürgerlichen Revolution entwickelt, umso mehr ergeben sich Konflikte um diese Menschenrechtsbewegungen. Tatsächlich wurden sie dann gewaltsam unterdrückt. Es ergab sich, dass die französische Revolution nicht nur die Aristokratie verfolgte, sondern ganz ebenso die Bewegungen der Menschenrechte. Dies traf insbesondere Olymp de Gouges, als Vertreterin der Frauenrechte und François Babeuf, der mit seiner sogenannten "Konspiration der Gleichen" zu einem Vertreter der Arbeitsrechte geworden war. Beide wurden Opfert der Guillotine. Ganz etwas ähnliches geschah mit

---

<sup>28</sup> s. Vergara Estévez, Jorge: Democracia y participación en Jean-Jacques Rousseau. Revista de Folisofía, Volumewn 68 (2012) S. 29-521

Toussaint Louverture,, dem haitianischen Sklavenbefreier, der unter Napoleon verhaftet wurde und an den Folgen seiner schlechten Behandlung sehr bald im Gefängnis verstarb. Erst nach dem Ende der Revolution konnten sich diese Bewegungen der Menschenrechte dann als Teil der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft entwickeln, obwohl sie gleichzeitig sehr häufig der Verfolgung unterlagen.

Vom Ende des 19. Jahrhunderts an und besonders seit dem 1. Weltkrieg geschehen bedeutende Änderungen auf beiden erwähnten Polen. Auf dem Pol der Marktgesetze geht es um die Frage der Gleichheit aller Menschen, die unmittelbar verbunden ist mit der möglichen Geltung der Menschenrechte. Die bürgerliche Ideologie des 19. Jahrhunderts geht von der formalen Gleichheit aller Menschen aus, von der aus dann die Forderungen der Menschenrechte legitimiert wurden. Die verschiedenen Menschenrechtsbewegungen der Sklavenbefreiung, der Emanzipation der Frauen und der Arbeitsbewegungen stützten sich darauf. Das verhinderte nicht die Konflikte, half aber dazu, sie zu lösen. Jetzt aber kommt eine ganz radikale Gegenposition. Sie geht von einem durchaus bedeutenden Denker aus, der jetzt dieser Gleichheitsvorstellung entgegentritt. Dies ist Friedrich Nietzsche. Wenn sein ganzes Denken seiner Tendenz nach einfach in einem Satz wiedergegeben werden soll, so könnte man sagen: "Aufstand gegen die Gleichheit aller Menschen." Nietzsche hatte zu seinen Lebzeiten nur geringe Bedeutung. Aber er wurde vom Beginn des 20. Jahrhunderts an zum wichtigsten Sprecher der Gegner der Menschenrechtsbewegungen, jetzt vor allem des Feminismus, der sozialistischen Bewegungen und eines immer mehr sich durchsetzenden Antisemitismus, der vorwiegend als Rassismus auftrat. In diesem Aufstand Nietzsches gegen die Gleichheit aller Menschen wird an die Stelle dieser Gleichheit der "Wille zur Macht" gesetzt. Er wurde dann von den jetzt entstehenden Faschistischen Bewegungen in ganz Europa, zu ihrem Hauptdenker gemacht und wurde gleichzeitig als der grosse Heilige des Faschismus gefeiert. Da Nietzsche bereits tot war, konnte er dazu natürlich nicht mehr selbst Stellung nehmen.

Dieser Aufstand gegen die Gleichheit, den der Faschismus von Nietzsche her übernimmt, hört aber nicht auf mit dem Ende des Faschismus. Nach diesem Ende des Faschismus kommen aber einige Jahrzehnte, in denen gerade die Menschenrechte herausgestellt werden. Dies kommt sehr klar heraus mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen im Jahr 1948. Allerdings entsteht sehr bald nach dieser Erklärung eine neue Formulierung des Aufstands gegen die Menschenrechte, die sich dann von den siebziger Jahren an immer mehr als die zentrale Ideologie der westlichen Welt durchsetzt. Es handelte sich um die immer mehr wachsende Position des Neoliberalismus. Diese erklärt ganz offen die sozialen Menschenrechte für nichtexistent und setzt sich dann mit der Reagan-Regierung in den USA tendenziell ganz allgemein durch und bekommt damit weltweite Geltung. Dies wird vom Gründer dieses Neo-Liberalismus Ludwig von Mises im Jahre 1956 auf folgende Weise ausgedrückt:

" Die schlimmste aller dieser Wahnvorstellungen ist die Idee, dass die "Natur" jedem Menschen bestimmte Rechte gegeben hat. Gemäss dieser Doktrin hat die

Natur völlig offene Hände für jedes Kind das geboren wurde... Jedes Wort dieser Doktrin ist falsch." <sup>29</sup>

Mises bezieht sich hier direkt nur auf die emanzipatorischen Menschenrechte, die die Menschenrechte des menschlichen Lebens sind. Aber faktisch verengt diese Negation dieser emanzipatorischen Menschenrechte auch zum grossen Teil die zivilen und politischen Menschenrechte. Dies zeigte sich dann sehr bald, sobald dieser Neoliberalismus eine Politik der Nicht-Anerkennung der emanzipatorischen Menschenrechte durchführen konnte (wie sie etwa von den siebziger Jahren an in den totalitären Militärdiktaturen der Nationalen Sicherheit in Chile, Argentinien, Uruguay und Brasilien verwirklicht wurde. Es bedeutete auch das weitgehende Ende der zivilen und politischen Menschenrechte durch den Plan Condor, der von der US-Regierung aus organisiert und dann von diesen Militärdiktaturen durchgesetzt wurde und der im Jahre 1975/76 begann). Diese Weiterführung der Negation der Menschenrechte wurde dann ergänzt durch eine ganz extreme Form, den Markt als magisch mit einer unsichtbaren Hand und mit einem Automatismus einer Selbstregulierung des Marktes vorzugaukeln.

Damit wurden die Marktgesetze wieder als absolute Gesetze vorgestellt, in deren Namen sowohl die Verweigerung einer realistischen Politik gegenüber der Klimakrise als auch die zunehmende Beseitigung des Sozialstaates aufgezwungen werden. Es bleibt völlig beiseite die doch sehr wohl bekannte Aussage, dass jedes absolute Gesetz immer ein Gesetz ist, das unmenschliche Konsequenzen hat. Ein Markt ist nur ein menschlich akzeptabler Markt, wenn er durch systematische Interventionen in die sozialen Beziehungen eingebettet wird. (s. Polanye)

Auf diese Weise wird der Neoliberalismus zu einem durchaus legitimen Nachfolger des Faschismus und er kann daher auch Nietzsche zu einem seiner Väter haben, obwohl er nicht mit dem Faschismus verwechselt werden sollte. Der Faschismus beruht auf einem staatlichen Totalitarismus, während der Neoliberalismus auf einem Totalitarismus des Marktes beruht.

## **IX. Die Entwicklungen während des 20. Jahrhundert: Der Pol der Befreiung des Körpers (die emanzipatorischen Grundrechte)**

Wie ich bereits gesagt habe, gehe ich davon aus, dass wir in einer Krise der westlichen Zivilisation stecken. Sie geht von dem Aufstand gegen die Gleichheit aller Menschen, der gleichzeitig ein Aufstand gegen die Menschenrechte ist, aus. Dieser leitet sich vom Denken Nietzsches ab und wird dann zuerst zur Wirklichkeit im Faschismus, heute aber im Neoliberalismus. Der Widerstand gegen diesen Aufstand führte zu einer neuen Sozialismusvorstellung, zu der

---

<sup>29</sup> Mises, Ludwig von: The anti-capitalistic mentality. The Ludwig von Mises Institute. Auburn, Alabama, 2008. (Ertstausgabe 1956) p.80/81 Übersetzung Franz Hinkelammert. Ich füge auch das englische Original bei:

"The worst of all these delusions is the idea that "nature" has bestowed upon every man certain rights. According to this doctrine nature is openhanded toward every child born.... Every word of this doctrine is false."

parallel dann die erwähnte Neuformulierung des Subjekts durch die Rebellion der Studenten im Jahre 1968 kam, die eine neue Subjektivität anzielte im Verhältnis zu allen bestehenden Institutionen.

Diese neue Sozialismusvorstellung hatte eine Dimension, die man nicht vergessen sollte. Sie tauchte bereits im Frühjahr des Jahres 1968 in der Tschechoslowakei auf und wurde dann am 21. August 1968 durch den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes beendet. Dieser Aufstand ist als Prager Frühling<sup>30</sup> bekannt. Die neue Sozialismusvorstellung wurde in Prag durch den Ökonomen Ota Sik schon vor diesem Aufstand ausgearbeitet. Er versuchte dann, sie als Wirtschaftsminister durchzusetzen. Er spielt eine ganz ähnliche Rolle wie sie dann in Chile ab 1970 Pedro Vuskovic spielte. Allende als Präsident vertrat mit ausdrücklicher Abgrenzung von Kubas Modell einen verfassungskonformen, gewaltlosen und schrittweise jeweils mit demokratischen Mehrheiten legitimierten Weg zum Sozialismus. Diesen Sozialismus verstand er als systematische Intervention in den Markt mit dem Ziel, den Markt zur systematischen Achtung der Menschenrechte zu zwingen. Michael Gorbatschow als Staatspräsident der Sowjetunion versuchte noch in den Jahren 1990 bis 1991 in der Linie des Prager Frühlings und der Neuformulierung des Sozialismus in Chile den sowjetischen Sozialismus neu zu definieren. Aber auch dieser Versuch wurde zum Scheitern gebracht.<sup>31</sup>

Dies waren die grossangelegten Versuche, den neuen demokratischen Sozialismus zu verwirklichen. In Prag wurde er durch die Truppen des Warschauer Paktes beendet, in Lateinamerika durch die von Seiten der USA organisierten totalitären Militärdiktaturen der Nationalen Sicherheit, die auf geradezu mörderische Art vorgingen und in Lateinamerika den Neoliberalismus aufzwingen. Die US-Regierung organisierte diese verschiedenen Militärdiktaturen in dem Plan Condor zur Ausrottung der Führungskräfte aller demokratischen Volksorganisationen. Im Rahmen dieses Plan Condors wurden mindestens etwa 50.000 Menschen ermordet.<sup>32</sup>

---

<sup>30</sup> Ich danke Ulrich Duchrow dafür, dass er mich auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, diesen dritten Pol stärker zu berücksichtigen.

<sup>31</sup> Es gibt natürlich auch vorher bereits Tendenzen in dieser Richtung. So etwa bei Rosa Luxemburg und Ihrer Schrift: Rosa Luxemburg: Die russische Revolution. Politische Schriften, Band 3, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. Main, 1968, Seite 106- 141, wo ein anderer Sozialismus konzipiert wird. Ebenfalls gibt es bei Rosa Luxemburg eine neue Sicht der Religionskritik von Marx s. Rosa Luxemburg: Kirche und Sozialismus. 1905, die der Sicht der Religionskritik von Seiten der Befreiungstheologie in Lateinamerika ab den 60er Jahren des 20. Jahrhundert durchaus entspricht. Etwas ähnliches gilt für Ernst Bloch, aber auch für Leonard Ragaz, möglicherweise auch Emil Fuchs.

<sup>32</sup> "El Plan Cóndor se constituyó en una organización clandestina internacional para la estrategia del terrorismo de Estado que instrumentó el asesinato y desaparición de decenas de miles de opositores a las mencionadas dictaduras, la mayoría de ellos pertenecientes a movimientos de la izquierda política, el peronismo, el sindicalismo, las agrupaciones estudiantiles, la docencia, el periodismo, el campo artístico, la teología de la liberación y el movimiento de derechos humanos. Los llamados «Archivos del Terror» hallados en Paraguay en 1992 dan la cifra de 50 000 personas asesinadas, 30 000 «desaparecidas» y 400 000 encarceladas."  
[https://es.wikipedia.org/wiki/Plan\\_Condor](https://es.wikipedia.org/wiki/Plan_Condor)



Verstehen wir diese Initiativen in ihrer tatsächlichen Einheit, ergibt sich, dass hier effektiv eine Alternative zum herrschenden System in seinen verschiedenen Formen im Entstehen war. Sie wurde aber durch den Aufstand gegen die Menschenrechte und die Gleichheit aller Menschen von Seiten des Neoliberalismus, der sich in Lateinamerika auf die totalitären neuen Militärdiktaturen der Nationalen Sicherheit stützen konnte, wieder einmal weitgehend zerstört. Der Studentenrebellion gegenüber kam es in Deutschland zu einer zunehmenden Kontrolle der Freiheit der Wissenschaften der Universitäten durch den Bund Freiheit der Wissenschaften, der sich auf die Kontrolle der universitären Meinungsfreiheit im Namen der Popperschen Wissenschaftslehre konzentrierte und von den Kulturministerien in Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten in fast allen deutschen Ländern unterstützt wurde. Ganz ähnlich wurde diese Wissenschaftstheorie auch von den totalitären Diktaturen der Nationalen Sicherheit in Lateinamerika benutzt. Die Hofphilosophen dieser Nationalen Sicherheit waren in allen Fällen, die ich kennengelernt habe, ebenfalls Popperianer. Deshalb wird man in den Schriften Poppers und der Popperianer dieser Zeit auch kaum eine Kritik des Totalitarismus dieser Militärdiktaturen finden.

Vom Ende des Jahrhunderts an - in Chile ab 1990 - wurden die wichtigsten der Militärdiktaturen wieder demokratisiert, nachdem man mit Hilfe des erwähnten Plan Condors die Führungskräfte der Volksorganisationen weitgehend ermordet hatte. In Argentinien wurden viele zu Tode gefoltert und ihre Leichen dann im Flugzeug zu Atlantik geflogen und dort abgeworfen den Haien zum Frass. Dies war ein wichtiger Teil des Klassenkampfes von oben.

Aber mit der Demokratisierung ergab sich der vorhergehende Konflikt aufs neue. Die Bevölkerung akzeptierte in den darauf folgenden Wahlen nur selten die Positionen der Militärdiktaturen, die allesamt die Wirtschaft neoliberal orientiert hatten. Viele Regierungen kehrten zu einer Politik zurück, die sich gegen diese Positionen richtete. Ich will nur drei hier erwähnen, die ich für ausserordentlich repräsentativ halte.

In Venezuela wurde Hugo Chavez 1999 Präsident. Er sprach davon, den Sozialismus des 21. Jahrhunderts zu begründen. Er machte sehr klar, dass er damit eine Gesellschaft meinte, die auf systematische Interventionen in den Markt begründet war, wie sie bereits in Chile 1970 proklamiert worden war. Chavez starb 2013, und ihm folgte Maduro als Präsident bis heute. Aber Venezuela wurde jetzt zum Zielpunkt einer systematischen Politik wirtschaftlicher Sanktionen, die sehr bald den Export des wichtigsten Produkts - des Petroleums - weitgehend unmöglich machte. Die Bevölkerung wurde von der US-Regierung zum Hunger verurteilt. Millionen von Flüchtlingen verliessen das Land, das Gesundheitssystem wurde ruiniert. Nicht einmal heute angesichts der Katastrophe des Corona-virus hat die US-Regierung diese mörderischen Sanktionen aufgehoben.

In Brasilien wurden Verleumdungen gegen Lula erfunden und in ihrem Namen wurde Lula zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Dies machte es möglich, dass Bolsonaro die Präsidentschaftswahlen gewann und heute Präsident von Brasilien

ist. Damit wurde die ausserordentlich wichtige Sozialpolitik Lulas und der Aufbau eines Sozialstaats beendet und weitgehend wieder aufgelöst. Ebenfalls wurde die Zerstörung der Amazonie ganz ausserordentlich intensiviert. Wiederum konnte sich der Neoliberalismus durchsetzen, Lula wurde wieder freigelassen, kann aber kaum noch eine politische Rolle spielen.

In Bolivien erfand der Vorsitzende der OEA (Organisation Amerikanischer Staaten) die Nachricht eines angeblichen Wahlbetrugs und griff damit die Regierung von Evo Morales an. Es war faktisch ein Aufruf zum Staatsstreich, der von der US-Regierung wiederum unterstützt wurde. Morales suchte Asyl zuerst in Mexiko und dann in Argentinien. Die OEA hat nie Beweise für eine angebliche Wahlfälschung erbracht. Im Jahre 2020 fanden neue Wahlen statt, und die Bewegung von Evo Morales bekam mehr als 52% der Stimmen, sodass heute in Bolivien diese Volksbewegung wieder die Regierung übernahm.

Dies zeigt, dass es eine Alternative gibt und sie liegt ziemlich offen. Es ist die Antwort auf den Klassenkampf von oben, der heute den Kapitalismus weitgehend beherrscht. Diese Antwort auf den Klassenkampf von oben kann aber heute nicht durch eine simple Erklärung eines darauf antwortenden Klassenkampfes von unten beantwortet werden. Sie kann nur sein ein Kampf um die Rückgewinnung einer Demokratie, die heute weitgehend vom Grosskapital beherrscht wird. Die Demokratie ist weitgehend ans Kapital verkauft worden. Aber sie kann nicht zurückgekauft werden, sondern dieser Verkauf muss durch die neue Entwicklung der Demokratie annulliert werden. Dies ist nötig, damit endlich wieder Interventionen in den Markt aus legitimen Entscheidungen hervorgehen können. Im Falle des coronavirus heute war es ganz einfach, die sogenannte "schwarze Null", in deren Namen Schäuble seit vielen Jahren viele notwendige Investitionen in den Sozial- und Ökologie-Staat verhinderte, abzuschaffen. Die Frage ist: warum ist es in diesem Fall möglich, aber nicht, wenn es um den Sozialstaat oder um ökologische Probleme wie etwa die Klimakrise geht?

Die Alternative für die heutige Welt muss immer davon ausgehen, dass die systematische Intervention des Marktes nicht nur legitim, sondern absolut notwendig ist. Sie ist heute auch für den Fall der Klimakrise ganz so legitim und notwendig wie sie es im Falle der Pandemie ist, die uns heute mit dem coronavirus bedroht. Deshalb brauchen wir eine ebenso weite Fähigkeit, immer und in allen möglichen institutionellen Krisen diese gleiche Beweglichkeit zu haben, die sich im Fall dieser Pandemie ergeben hat.

Es handelt sich um eine Alternative, die in Wirklichkeit völlig offensichtlich und keine extreme Neuigkeit ist. Wir müssen zu einer Wirtschaftspolitik, aber auch einer sozialen und kulturellen Politik zurückkehren, die in den ersten Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg entwickelt wurde und die heute erneuert werden muss. Aber der Neoliberalismus von heute betrachtet und verfolgt die Anhänger einer solche Politik und nennt sie "radikale und extremistische Linke", so wie es auch geschah mit dem Leiter der Labour Party in England, Corbyn.

## X. Zur neuen Welt des Paulus

1. Ich glaube, hier wäre es gut, zumindest das Problem der Entstehung der Zivilgesellschaft etwas zu vertiefen. Ich denke hierbei an den Anfang ab 16. Jahrhundert. Tatsächlich ergibt sich eine weitgehende Verwandlung des Markt- und Geldsystems, die entscheidend ist für die Ausformung der neuen Zivilgesellschaft. Es gab vorher zwar Geld, aber die Märkte sind weitgehend lokal. Jetzt entsteht ein Weltmarkt, wenn auch noch nicht der ganzen Welt. Aber Europa, Teile Amerikas und Afrikas. Die Einzelmärkte sind Teil eines interdependenten Gesamtsystem von Märkten, es entstehen jetzt Weltbanken wie Fugger und Welser. Das führt dann zur Auflösung der ständischen Sozialordnung in den Städten, und das Bürgertum wird der Tendenz nach zur herrschenden Klasse. Aber die jetzt entstehende Zivilgesellschaft hat nur eine einzige Klasse, mit der alles beginnt: es ist die Klasse, die durch das Privateigentum konstituiert wird. Sie ist es dann bis zur englischen Revolution und den Denkern Hobbes und John Locke einschliesslich. Die englische Revolution begann zwar als Volksrevolution, mündete aber in eine Revolution des Bürgertums ein. Mit John Locke bleibt es die einzige herrschende Klasse.

Aber alles ist jetzt durch die Märkte organisiert. Aber mit der französischen Revolution bildet sich jetzt eine Zivilgesellschaft, die Vertreter der Frauen und der Arbeiterschaft umfasst und die auf der Seite der Sklavenbefreiung steht. Dies führt dann dazu, dass die Zivilgesellschaft jetzt nicht mehr ausschliesslich die herrschende Klasse umfasst, sondern Klassen einschliesst, die unterdrückte Klassen sind. Aber alles geschieht innerhalb einer durch Märkte koordinierte Gesellschaft.

Hiermit treten die Menschenrechte in die Politik ein. Dies ist das erste Mal in unserer Geschichte. Bei Locke gibt es überhaupt noch keine Menschenrechte, nur der Markt gab Rechte. Jetzt entstehen Rechte, die gelten sollen, auch wenn man einfach nur Mensch ist. Dies ist weiter so geblieben, obwohl es sich ständig entwickelt und immer wieder die Menschenrechte als solche verleugnet werden, wie es heute im Neoliberalismus geschieht.

Damit entsteht von bestimmten Menschengruppen her die Politik der Menschenrechte. Diese ist notwendig immer wieder eine Politik der Interventionen in den Markt unter dem Gesichtspunkt der Menschenrechte. Als solche ist diese Politik immer konfliktiv, da der Markt ständig Rechte gibt, die mit den Menschenrechten unvereinbar sind. Der Markt vertritt Gesetze, deren Erfüllung die Menschenrechte verletzt, wenn sie nicht ständig unter dem Gesichtspunkt der Menschlichkeit interveniert werden.

2. Ebenfalls geht es um die mögliche Spiritualität des Handels. Die fundamentalistischen Bewegungen heute haben eine solche Spiritualität, aber es ist eine Spiritualität des Geldes, eine effektiv gegebene Antispiritualität. Diese Spiritualität hat den Kapitalismus immer begleitet. Marx zitiert Kolumbus: *"Gold*

*ist ein wunderbares Ding! Wer dasselbe besitzt, ist Herr von allem, was er wünscht. Durch Gold kann man sogar Seelen in das Paradies gelangen lassen.*"<sup>33</sup>

In der gleichen Zeit - im 16. Jahrhundert - wird für den Peterspfennig gesammelt, der den Bau einer Neuen Kathedrale in Rom finanzierte. Die dies Geld einsammeln, schafften folgenden Ausspruch: Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.

Ganz ähnlich heute spricht dies eine fundamentalistische Pastorin und Prophetin einer der neuen fundamentalistischen Religionen, ganz offen aus: »Mit der Kraft des Dollars bringe ich dich in den Himmel.« ("A punta de dólares te meto al cielo"). Die entsprechenden religiösen Bewegungen tragen heute weitgehend den Namen Neu-Pfingstler (Neo-Pentecostales). Der wirkliche heilige Geist ist hier das Geld, das eine echte Versklavung konstituiert. Diese Bewegung nennt ihre Theologie den prosperity gospel.

Natürlich kann dies kein Vorbild sein. Aber es zeigt eine Spiritualität an, obwohl sie äusserst fraglich ist.

Aber es gibt eine ganz andere Spiritualität. Die sozialistische Befreiungsbewegung hatte in der Kommunismusvorstellung, wie sie Marx und andere immer wieder erwähnten, ihre Spiritualität, die mehr als ein ganzes Jahrhundert überlebte. Es war eine Spiritualität der Befreiung. Ich habe so etwas in Chile in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts und bis 1973 in Chile erlebt. Diese chilenische Spiritualität war gleichzeitig sehr mit der Befreiungstheologie verknüpft, die in Chile sehr gegenwärtig war. Dasselbe gilt für viele Befreiungsbewegungen in Lateinamerika bis in die achziger Jahre. Sie endete in einer blutigen Christenverfolgung durch die Militärdiktaturen und die US-Regierung, in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Dies ermöglichte dann die grosse Dynamisierung der fundamentalistischen Kirchen danach. Ihre Spiritualität des Geldes gibt keine Probleme für die herrschende Macht, sondern verspricht für diese nur Vorteile.

Wir haben heute nicht eine solche Spiritualität der Befreiung, jedenfalls nicht im gleichen Ausmass.

Ich könnte mir einige Elemente für eine heutige Spiritualität vorstellen, ohne bereits besondere Klarheit hierüber zu haben.

Ich glaube, wir müssen eine bestimmte Freiheit betonen. Es ist dir Freiheit gegenüber dem Markt. Der Markt mit seinen Gesetzen erdrückt uns, er knechtet, er versklavt. Er unterwirft uns. Ihm gegenüber braucht es aber ein Kriterium. Dieses aber kann gerade nicht sein: uns vom dem Markt zu befreien, indem wir ihn abschaffen. Er ist nicht abschaffbar, sondern notwendiges Mittel der Koordination der Arbeitsteilung. Aber wir müssen uns dem Markt gegenüber frei machen. Diese Freiheit dem Markt gegenüber kann dann nur ein Urteilkriterium

---

<sup>33</sup> Columbus, im Brief aus Jamaica, 1503. - Karl Marx, Das Kapital Bd. I. MEW, Band 23, Berlin 1968, S. 145

sein, das dann gleichzeitig das Kriterium für die Intervention in den Markt ist. Immer wenn die Erfüllung der Marktgesetze die Menschenrechte verletzt, muss der Markt interveniert werden. Das Kriterium über Erfüllung oder nicht der Marktgesetze darf deshalb nicht der Gewinn sein, sondern nur die Menschenrechte: bezahlbare Schulden müssen bezahlt werden. Aber unbezahlbare Schulden müssen erlassen werden. Hier urteilt ein Menschenrecht über die Erfüllung eines Gesetzes. (dies Menschenrecht taucht schon bei Jesus im Vater unser auf) Dies muss für alle Gesetze gelten, damit aber auch für die heutigen zentralen Gesetze unsere Gesellschaft: der Markt als Gesetz. Es hat überhaupt keinen Sinn, Massnahmen gegen die Klimakrisen zu fordern, wenn man nicht gleichzeitig - gewissermassen als die entsprechende Spiritualität - diese Freiheit dem Markt gegenüber fordert. Deshalb kann man von einer neoliberalen Politik solche Massnahmen eben nicht erwarten, denn sie versteht unter Freiheit einfach nur die absolute Unterwerfung unter den Markt und seine Gesetze.

Heute können Alternativen nur ernsthaft sein, wenn sich diese Freiheit dem Markt gegenüber durchsetzt. Dies ist die notwendige Gesetzeskritik, ohne die es überhaupt unmöglich ist, den kollektiven Selbstmord der Menschheit zu verhindern.

Hier ist natürlich auch eine theologische Dimension gegeben. Sie ist gegeben mit der Gesetzeskritik von Jesus und Paulus, die aus der jüdischen Kultur hervorgegangen ist. Sie ist zusammengefasst bei Paulus im Römerbrief 13, 8-10. Bei Paulus ist das Kriterium über die Gesetzeserfüllung (und daher auch über die Erfüllung der Marktgesetze) die Nächstenliebe, so wie es heute das Kriterium der Menschenrechte sein muss. Bei Paulus mündet dieses Argument in die Aussage: so ist die Liebe die Vollendung des Gesetzes. ( Röm 13,10) Wir können das dann heute sagen: so sind die Menschenrechte die Vollendung der Marktgesetze oder führen zumindest in diese Richtung. Aber die Marktgesetze müssen daher ständig interveniert werden. Dies ist auch die Bedingung für die heute notwendige Entwicklung der Demokratie, die heute schon fast ein blosses Anhängsel des Marktes geworden ist. Sie muss zu einer emanzipatorischen Demokratie werden.

Heute muss diese Freiheit gegenüber dem Gesetz, insbesondere gegenüber den Marktgesetzen, anerkannt und natürlich auch gefordert werden. Sie ist die Basis aller Reformen heute. Ohne diese Freiheit zu fordern, verlieren die Forderungen nach Reformen weitgehend ihren Sinn.

Ich glaube, dass sich hier vielleicht eine neue Spiritualität entwickeln kann oder auch schon dabei ist, sich zu entwickeln.

## **Nachwort**

Der junge Marx sagt in der 'Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie' im Jahre 1844:

"Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist."<sup>34</sup>

Ich habe einmal dazu gesagt:

"Wir können die Frage stellen: Was geschieht mit den Göttern, die verkünden, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist, sodass sie darauf hinweisen, dass es darum geht, alle Verhältnisse umzukehren, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist? Marx stellt diese Frage nicht, aber seine eigene Formulierung des kritischen Paradigmas zwingt dazu, sie zu stellen. Stellt man sie nicht, so ist der Ausgangspunkt zu einer Kritik der mythischen Vernunft verschlossen.

In diesem Sinne, ist von Lateinamerika her die Befreiungstheologie im Innern des kritischen Denkens entstanden. Sie erscheint im historischen Moment in dem mit der eigenen Tradition - in unserem Fall mit der christlichen Tradition - ein Gott vorgestellt wird, der anerkennt, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist und dass daher alle Verhältnisse umzuwerfen sind, "in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist" ....Es handelt sich dann um einen Gott der Verständigung, der Komplize der Humanisierung und der Emanzipation ist."<sup>35</sup>

Dies ist dann der Gott, den Franziskus gegenwärtig macht und der "den Menschen zu seiner vollen Verwirklichung und zur Unabhängigkeit von jeder Art von Sklaverei aufruft".(Evangelii Gaudium, Nr.57. 2013)<sup>36</sup>

Die beiden Texte sind analog. Der Text von Franziskus entspricht der jüdisch-christlichen Tradition unserer Kultur. Aber das marxsche Denken gründet ebenfalls in dieser Tradition. Es bestehen durchaus Unterschiede zwischen den beiden Texten, aber diese Unterschiede sind ganz offensichtlich von sekundärer Bedeutung. In beiden Fällen handelt es sich um den Universalismus des Humanismus der Praxis.

---

<sup>34</sup> Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. MEW, I, S.385

<sup>35</sup> Franz Hinkelammert: *Hacia una crítica de la razón mítica. El laberinto de la modernidad.* (Zur Kritik der mythischen Vernunft. Das Labyrinth der Moderne) Editorial Arlekin, San José (Costa Rica), 2007. P 284-285)

<sup>36</sup> Ich stütze mich bei meiner Darstellung der Befreiungstheologie vor allem auf: Sobrino, Jon: *Cristología desde América Latina. Esbozo a partir del seguimiento del Jesús histórico.* Ediciones CRT. México 1977  
(Christologie von Lateinamerika aus: Entwurf ausgehend vom historischen Jesus)  
Ellacuría, Ignacio: *Conversión de la iglesia al reino de Dios: para anunciarlo y realizarlo en la historia.* Editorial Sal Terra Santander 1984  
(Die Bekehrung der Kirche zum Reich Gottes: um es in der Geschichte zu verkünden und in der Geschichte zu verwirklichen)

Deshalb können wir den Schluss ziehen: Die Religionskritik von Marx verurteilt als falsche Götter alle Götter, die nicht akzeptieren, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Aber das Christentum selbst beginnt mit einer Vorstellung eines Gottes, für den der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Die marxistische Religionskritik kann diesen Beginn des Christentums gar nicht kritisieren. Erst das Christentum nach dem "christlichen Thermidor" der konstantinischen Wende im III. und IV. Jahrhundert bewegt sich in einem möglichen Konflikt mit der marxistischen Religionskritik. Und es hat einen Gott, der zuerst mit Augustinus ein platonischer Gott ist und mit Thomas von Aquin ein aristotelischer.

In beiden Fällen handelt es sich um einen Gott, der aus der griechischen Seinsphilosophie abgeleitet ist. Da hat ein Mensch, der das höchste für den Menschen ist, einfach keinen Platz. Für einen aus der Seinsphilosophie abgeleiteten Gott ist es unvermeidlich, dass Gott das höchste Wesen für den Menschen ist und nicht der Mensch.

Für Franciscus ist es völlig klar und selbstverständlich, dass der Gott Jesu ein Gott ist, für den der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Deshalb, wenn er von Gott spricht, spricht er vom "Vorrang" des Menschen (in Spanisch spricht er von der primicia) des Menschen. Dies bedeutet eben, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist und dies dann als der Wille Gottes aufgenommen wird: Der Wille Gottes ist es, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Dies ist ein Paradox, aber es gilt.

Dieser Gott, für den der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist, ist gleichzeitig der Gott auch der jüdischen Kultur und Tradition. Aber er ist ein Gott der Praxis, nicht des Seins. Er ist nicht Gesetzgeber, sondern Befreier. Als Befreier ruft er dazu auf, jeder Sklaverei entgegenzutreten und erklärt, dass die Auserwählten Gottes die Armen sind. Am Anfang waren es die Witwen, die Waisen und die Ausländer (Flüchtlinge), bei Jesus waren es alle Armen, bei Paulus die "Plebejer und die Verachteten". Dies zeigt den Horizont der Befreiung des Menschen auf, von dem aus eine Praxis der Befreiung gedacht und entwickelt werden kann. Und Gott spricht diesen Horizont der Befreiung des Menschen aus. Aber er entscheidet nicht, was denn nun zu tun ist.

Aber es ist die Bejahung des Lebens als des Lebens aller. So sagt es dieser Gott bereits im Deuteronomium:

"Leben und Tod, Segen und Fluch habe ich dir vor Augen gestellt. So sollst du denn, dass du und deine Nachkommen am Leben bleiben, das Leben wählen..."  
Deuteronomium, 30, 19

Dies richtet sich keineswegs einfach an das Individuum, sondern an das Volk im Ganzen, aber heute ebenfalls an die Menschheit und an die Natur im Ganzen.

Auf diese Weise kommt bei Franciscus der Gott Jahwe zurück und lässt die aus der Philosophie des Seins abgeleiteten Gottesvorstellungen auf einem nachgeordneten Platz. Es ergibt sich dann, dass die Religionskritik von

Feuerbach und Marx sich keineswegs in Konflikt befindet mit dieser Position des Franciscus und ihrer Geschichte.



#### **4. Zwei Stichworte zur Besprechung des Buches: Franz Hinkelammert: Gott wird Mensch und der Mensch macht die Moderne. Zur Kritik der Vernunft in der abendländischen Geschichte - ein Essay.<sup>37</sup>**

Ich möchte einige Bemerkungen machen, die sich auf einige der zentralen Themen des Buches beziehen. Ich denke dabei vor allem an zwei Themen. Der erste Punkt ist das Problem: die historischen Wurzeln der Menschenrechte und ihre heutige Stellung. Ich möchte mich insbesondere mit dem Problem der Menschenrechte, ihrer Entstehung und ihrer heutigen Funktion befassen, um ein Urteil über die Art der Demokratie, die wir heute normalerweise haben, abgeben zu können. Das andere Thema ist: Die Utopie eines Lebens ohne Tod (diese Erde ohne Tod) und ihre Präsenz in der heutigen empirischen Wissenschaft. Hier möchte ich einige Überlegungen zur Methode der heutigen empirischen Wissenschaften und zur Behandlung von Werten in diesen Wissenschaften anstellen.

##### **I. Die historischen Wurzeln der Menschenrechte und ihre heutige Stellung.**

"Denn ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes, wenn ihr den Glauben an Jesus, den Messias, teilt. Denn ihr alle, die ihr auf den Messias getauft seid, habt den Messias angezogen. Es gibt nicht mehr Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen. Denn ihr seid alle eins im Messias Jesus. Wenn ihr also zum Messias gehört, seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben nach der Verheißung". (Gal. 3:26-29)

Der Schwerpunkt dieses Textes ist:

"Es gibt nicht mehr Jude oder Grieche, Sklave oder Freier, Mann oder Frau".

Das bedeutet nicht, dass es keine Unterschiede mehr zwischen den Menschen geben wird, sondern dass die Unterschiede nicht mehr zur Diskriminierung anderer ausgenutzt werden.

Dies ist eine radikale Kritik an der bestehenden Gesellschaft. Aber dieselbe Kritik zeigt eine andere Welt, die diese bestehende Gesellschaft verwirklichen soll oder der sie sich zumindest annähern soll. Und was diese Gesellschaft von der anderen Gesellschaft unterscheidet, ist diese Reihe von Menschenrechten, die Paulus in den Vordergrund stellt. Was Paulus aber auch betont, ist: der Glaube des Messias, und der Messias ist Jesus. Aber Jesus als Messias macht einen Glauben präsent, der die andere Gesellschaft, mit der wir es zu tun haben,

---

<sup>37</sup> Buchvorstellung in San José, Costa Rica, 30. September 2021

sichtbar macht. Um diesen Glauben des Jesus zu bekräftigen, den Paulus als die Gesamtheit der Menschenrechte ausdrückt: "Es gibt nicht mehr Jude oder Grieche, Sklave oder Freier, Mann oder Frau", muss man diesen Messias anziehen. Die Taufe wird als das Tor gesehen, das die Absicht zum Ausdruck bringt, sich selbst zu verwirklichen, indem man sich auf die Suche nach dieser anderen Welt begibt. Paulus spricht nicht von einzelnen Menschenrechten, sondern von der Gesamtheit der Menschenrechte, deren Verwirklichung zumindest bewusst eine andere Welt begründet. Es ist die Welt des Messias.

Diese andere Gesellschaft des Paulus ist zum einen eine Gesellschaft in dieser Welt, die diese Menschenrechte so weit wie möglich verwirklicht. Andererseits geht dieselbe Gesellschaft nach der Auferstehung der Toten weiter, aber diesmal als eine Gesellschaft, die das, was diese Menschenrechte ausdrücken, in Vollkommenheit verwirklicht. Es ist die Suche nach dem messianischen Reich zunächst auf dieser Erde und dann in seiner Fülle.

Was Paulus tut, ist, das, was Jesus das Reich Gottes genannt hat, in eher philosophischen Begriffen auszudrücken, die er aus der griechischen Philosophie übernimmt. Aber er übernimmt diese Philosophie nicht einfach, sondern transformiert sie gleichzeitig. Er sieht sie nicht mehr als Philosophie des Seins, sondern als eine Philosophie der menschlichen Praxis an. Deshalb macht er sich die Menschenrechte zu eigen, die im Sinne des Messianismus das Kommen einer neuen Gesellschaft sowohl auf Erden als auch über den Tod hinaus ankündigen.

Diese Gesamtheit der Menschenrechte - die ja eine Weiterentwicklung dessen ist, was Jesus das Reich Gottes nannte - ist keine einfache Wertauswahl im Sinne von Max Webers Vorstellung, die alle Werte so deklassiert, dass sie in der empirischen Realität nicht durch die Analysen der Wissenschaften zu bestimmen oder zu rechtfertigen sind. Für Weber wären sie willkürliche Erfindungen, die nicht mit den Mitteln der empirischen Wissenschaften abgeleitet oder gerechtfertigt werden können. Aber sowohl Jesus als auch Paulus haben eine Methode, um diese Welt der Werte zu betreten. Ihre empirische Erfahrung von Werten ist einfach die Erfahrung der Werte, die die Welt, die sie effektiv erleben, bestimmen. Sie gehen von den erlebten Werten des menschlichen Zusammenlebens aus und denken sie jetzt in ihrer absoluten Vollkommenheit. Auf diese Weise werden die Werte als die von Paulus erwähnte Gesamtheit der Werte dargestellt: "Es gibt nicht mehr Jude oder Grieche, Sklave oder Freier, Mann oder Frau". Das bedeutet, dass weder Jesus noch Paulus im Namen irgendwelcher Himmelsphantasien oder eines höchsten göttlichen Willens handeln. Sie entdecken die Werte in der Wirklichkeit, indem sie diese Wirklichkeit einfach in ihrer Vollkommenheit denken. Sie gehen so vor, wie Sozialwissenschaftler auch vorgehen, wenn sie tatsächlich Wissenschaft betreiben und sich nicht auf die Formulierung von Ideologien beschränken.

Die von Paulus formulierten Menschenrechte wurden in der Zeit des Römischen Reiches nicht wirklich in ein Projekt zur Umgestaltung der Gesellschaft selbst umgewandelt. Stattdessen kam es zur konstantinischen Wende, die eigentlich so etwas wie ein christlicher Thermidor war, der die Imperialisierung des Christentums statt der Christianisierung des politischen Regimes verwirklichte.

Anstatt die Gesellschaft zu transformieren, wurde das Christentum transformiert, um das Innere des Reiches selbst werden zu können. Das, was in der Praxis Jesu und des Paulus als Möglichkeit und auch als Anspruch formuliert wurde, blieb jedoch in der gesamten späteren Geschichte präsent, um in der Moderne wieder aufzutauchen, und zwar zunächst in der Zeit der Reformation, insbesondere in den Bauernaufständen und der Münsteraner Revolution in Deutschland in den Jahren 1534/1535 und später in der französischen Revolution.

In der Französischen Revolution wurde nun auch eine Reihe von Menschenrechten formuliert, die es zu verwirklichen galt. Dies war möglich, weil die Französische Revolution als eine große Volksrevolution begann, die sich leicht mit der Forderung nach der Anerkennung einer großen Zahl von Menschenrechten verbinden ließ. Aber in dem Maße, in dem sich die französische Revolution in eine bürgerliche Revolution verwandelte, begann die Verfolgung der Aktivitäten zugunsten der Verwirklichung der Menschenrechte. So brachte die französische Revolution nicht nur Aristokraten auf die Guillotine, sondern auch mehrere Vertreter dieser Bewegungen für die Menschenrechte. Es ergaben sich drei große Märtyrer: Olympe de Gouges, die die politische Emanzipation der Frauen forderte, wurde guillotiniert. Babeuf, der sich für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter einsetzte, wurde ebenfalls guillotiniert. Toussaint Louverture, der Anführer des haitianischen Sklavenaufstands, dem es gelang, die französische Armee zu besiegen und damit die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen, starb an den Folgen schwerer Misshandlungen in einem französischen Gefängnis. Dies geschah unter Napoleon, der wusste, dass der Sklavenaufstand in Haiti auf dem Nationalkonvent der Französischen Revolution beruhte, der am 7. Februar 1794 die Sklaverei abgeschafft hatte, zur gleichen Zeit, als die Emanzipation der Juden abgeschafft wurde.

Olympe de Gouges, Babeuf und Toussand Louverture sind die Märtyrer einer Demokratisierung einer Demokratie, die die Verteidigung der Menschenrechte nicht als Richtschnur für alle Handlungen der Demokratie selbst akzeptiert hat. Alle drei vertraten Menschenrechte, die auch Paulus in seinem Galaterbrief 3,28 aufgezählt hatte.

Daraus ergab sich der Konflikt zwischen der Demokratie als Machtmechanismus und den Menschenrechten als Kriterium für jegliches soziale Handeln. Dieser Konflikt zog sich durch das gesamte 19. Jahrhundert und dauert auch heute noch an. Es geht um das Problem, wie man die Demokratie demokratisieren kann, indem man dem Klassenkampf von oben entgegentritt, der sich heute wieder radikal gegen die Forderungen der Menschenrechte stellt und der die Demokratie selbst mit ihren Machtmechanismen benutzt, um die Forderung nach Demokratie im Namen der Menschenrechte ständig unmöglich zu machen. Es handelt sich um einen Konflikt zwischen der Demokratie als Begleiter des Machtmechanismus und der Demokratie als Instanz der Verteidigung der Menschenrechte.

Das ist der heutige Konflikt, in dem die heute vorherrschende neoliberale Machtideologie einen immer bedingungsloseren Klassenkampf von oben in einer

immer korrupter werdenden kapitalistischen Struktur führt. Diese Demokratie basiert nicht auf den Menschenrechten, sie erklärt den Markt zur ersten Instanz für die Bewertung menschlichen Handelns und ersetzt die Menschenrechte durch das Kalkül der Gewinnmaximierung. Die Demokratie wird zur Instanz für einen extremen Klassenkampf von oben, der die Menschenrechte eher dazu benutzt, seine Feinde zu denunzieren und damit irgendwelche Kriege zu legitimieren. An die großen Märtyrer der Menschenrechte in der französischen Revolution wird kaum noch erinnert. Faktisch ist heute der Neoliberalismus die Ideologie dieses Klassenkampfes von oben.

## **II. Die Utopie eines Lebens ohne Tod (diese Erde ohne Tod) und ihre Präsenz in der heutigen empirischen Wissenschaft**

Ich werde jetzt von der großen Utopie dieser Erde ohne Tod und und des Lebens ohne Tod ausgehen, die unsere Menschheit seit dem Beginn ihrer großen Zivilisationen und Kulturen vor etwa 6000 Jahren durchlaufen hat. Ich möchte mich in diese Welt durch eine kurze Erinnerung an das erste große Epos dieser Menschheit, das Epos von Gilgamesch, einführen. Es ist ein Epos in Versen über das Leben des Königs Gilgamesch aus der sumerischen Stadt Uruk. Ihr Hauptteil scheint aus der Zeit um 1800 v. Chr. zu stammen, aber es gibt Vorläufer, die bis 2100 v. Chr. zurückreichen.

([https://es.wikipedia.org/wiki/Poema\\_de\\_Gilgamesh](https://es.wikipedia.org/wiki/Poema_de_Gilgamesh))

Gilgameschs Werk handelt von seiner Suche nach Unsterblichkeit nach dem Tod seines Freundes Enkidu. Gilgameschs Suche scheitert jedoch. Gilgamesch kommt zu dem Schluss, dass der Mensch dem Schicksal des Todes nicht entkommen kann. Ein Leben ohne Tod ist nur ein Leben der Götter. Diese Götter, die Gilgamesch sieht, führen ein Leben wie die Menschen, nur ohne Tod. Nach seiner Rückkehr in seine Stadt, wo er nun die bleibenden Ergebnisse seines Handelns, in dem er noch immer gegenwärtig ist, herausstellt und somit im zukünftigen Leben der Menschen nach ihm weiterlebt.

Es handelt sich um ein großes menschliches Projekt der Befreiung vom Tod, das sich als ein Projekt erweist, das nicht zur Verwirklichung gelangt. Aber es endet nicht in Verzweiflung, sondern führt zu einem möglichen Sinn für dieses sterbliche Leben selbst.

Dies ist das erste Projekt der Befreiung des Menschen vom Tod. Die gesamte Zukunft bis zum heutigen Tag folgt Projekten, die Variationen oder Antworten auf dieses erste Projekt sind. Und dieses erste Projekt hat offensichtlich frühere Vorläufer, die uns nicht erreicht haben, weil es sich nicht um schriftlich niedergelegte Projekte handelte. Aber die Vorgeschichte lässt sich zumindest aus der Geschichte der Friedhöfe erahnen, auf denen die Toten bestattet wurden und die seit etwa 100.000 Jahren (vor allem beim homo sapiens) auftauchen. Bemerkenswert ist, dass sie bei diesen Bestattungen oft von Waffen oder sogar Nahrung oder Kleidung begleitet werden, was darauf hindeutet, dass die Menschen von damals bereits an ein Leben nach dem Tod und damit sogar an ein Leben ohne Tod dachten.

Diese Utopie eines menschlichen Lebens ohne Tod zieht sich durch unsere Geschichte und ist ständig gegenwärtig. Aber sie ist auch in unserem täglichen Leben präsent, ohne dass wir darüber nachdenken. Das Gleiche gilt für alle unsere Gedanken, ob sie nun empirisch-wissenschaftlich sind oder nicht. Aber es geht auch durch unsere theologischen Überlegungen. Aber es sind keineswegs nur oder vorwiegend theologische Gedanken, die sich ergeben. Ich möchte hier Fälle nennen, in denen es sich offensichtlich sogar um Teile des empirisch-wissenschaftlichen Denkens handelt.

Ich möchte mit einem Beispiel aus unserem täglichen Leben beginnen. Wenn ich von San José nach Puerto Limón fahre, weiß ich, dass es eine 2-stündige Fahrt mit dem Auto ist. Wenn ich jemanden besuchen muss, rufe ich ihn an und sage ihm, dass ich um acht Uhr losfahre und also um zehn Uhr ankomme. Wenn die Person eine Tica oder ein Tico ist, wird sie oder er antworten: Ich warte auf dich, "so Gott will". Andere werden sagen: Ich hoffe, Sie kommen gut an. Auf dem Weg von Santiago nach Valparaíso gibt es auf halber Strecke eine Kapelle der Jungfrau Maria, an der viele Menschen anhalten und eine Kerze anzünden, in der Hoffnung, dass sie ihnen helfen wird, wirklich anzukommen. Andere wünschen eine gute Reise oder drücken ihren Daumen, um eine gute Reise zu wünschen.

Die These, dass diese Fahrt zwei Stunden dauert, ist offensichtlich nicht ganz richtig. Deshalb wird der Tico oder die Tica sagen: "So Gott will". Es kann Fehler geben, es kann Unfälle geben. Die Reise kann wochenlang dauern, vielleicht wird sie nie zu Ende sein. Es gibt keine Gewissheit, auch wenn die Aussage, dass die Reise zwei Stunden dauert, als sicher erscheint und vernünftig ist. Damit es Gewissheit gibt, müssen Bedingungen erfüllt sein, die nie erfüllt werden. Denn eine der Bedingungen ist immer: Der Mensch, der Gewissheit beansprucht, muss unsterblich sein. Wenn es keine Unsterblichkeit gibt, wird es im Bereich des menschlichen Handelns niemals Gewissheit geben.

Ich möchte nun zwei Zitate von empirischen Wissenschaftlern zu solchen Gewissheiten anführen. Ich beginne mit den Nobelpreisträgern Buchanan und Tullock, die sagen:

"Rationales Handeln erfordert die Akzeptanz eines bestimmten Ziels und die Fähigkeit, die Alternativen zu wählen, die zur Erreichung des Ziels führen. Die Folgen der Entscheidung des Einzelnen müssen mit absoluter Gewissheit feststehen, damit der Einzelne sein Verhalten auf völlig rationale Weise angehen kann" (J. Buchanan und G. Tullock. *El cálculo del consensuso fundamentos lógicos de la democracia constitucional*", Espasa Calpe, Madrid 1980 S.64).

Daraus folgt aber offensichtlich, dass das Individuum, wenn es die Bedingungen der "vollständigen Gewissheit" mit "völlig rationalem Verhalten" erreicht, ein unsterbliches Individuum sein muss, das ein Leben ohne Tod führt. Aber es geht in diesem Zitat um ein unsterbliches Individuum als Standpunkt, von dem aus der empirische Wissenschaftler seine gelebte Wirklichkeit sieht und interpretiert.

Milton Friedman, der neoliberale Wirtschaftswissenschaftler, stellt ganz ähnliche Überlegungen an:

"Wir betrachten zunächst das Verhalten einer Verbrauchereinheit unter absolut sicheren Bedingungen. Wir gehen davon aus, dass er mit Sicherheit den genauen Betrag kennt, den er in jedem von einer bestimmten Anzahl von Zeiträumen erhalten wird; er kennt die Preise für Konsumgüter, die in jedem Zeitraum vorherrschen werden, und den Zinssatz, zu dem er Geld leihen oder aufnehmen kann". Friedman, Milton: *Una teoría de la función de consumo*. (Eine Theorie der Konsumfunktion). Alianza. Madrid, 1973. S.22 (Übersetzung des Autors)

Es folgt eine Analyse der "Auswirkungen der Ungewissheit", S.30.

Eine vergleichbare Position wird von Max Weber selbst, aber auch von fast allen empirischen Wissenschaftlern im Allgemeinen vertreten. Sie verwandeln Gewissheit in ein transzendentes Konzept, ohne das Problem zu analysieren. Als transzendenter Begriff handelt es sich um einen durchaus legitimen Begriff, aber er hört auf, empirisch zu sein, und ist nicht mehr realisierbar. Er wird zu einem Instrument der Analyse der Realität, ohne Teil dieser Realität zu sein. Ich glaube, dass diese Schaffung von transzendentalen Begriffen auch notwendig ist, aber es ist notwendig, die Theorie des empirischen Wissens selbst in diesem Sinne zu entwickeln.

Solche transzendentalen Begriffe gibt es in den empirischen Wissenschaften zuhauf. Aber die empirischen Wissenschaften analysieren sie nicht. Deshalb klafft eine Lücke zwischen den Theorien der empirischen Wissenschaften und der gegenwärtigen Interpretation eben dieser Wissenschaften, was enorme ideologische Folgen hat.

In meinem Buch *Gott wird Mensch und der Mensch macht die Moderne* analysiere ich viele Fälle dieser Bildung von transzendentalen Begriffen, insbesondere auf den Seiten 58-92. Dies sind insbesondere die Kapitel "Die perfekten Funktionsmechanismen." (S.58-68) und "Vollkommener Wettbewerb und neoliberale Dominanz." (S. 69-92). Ich analysiere sie hauptsächlich aus der Sicht der Sozialwissenschaften, ausgehend von den Wirtschaftstheorien.

Was sofort auffällt, ist, dass fast alle sozialwissenschaftlichen Theorien auf transzendentalen Konzepten beruhen. Dabei handelt es sich fast immer um Konzepte des perfekten Funktionierens, die nicht empirisch in dem Sinne sind, dass sie keine zu verwirklichenden Ziele darstellen. In den Wirtschaftswissenschaften ist ein zentrales Konzept in diesem Sinne das Modell des vollkommenen Wettbewerbs. Es handelt sich um eine theoretische Idealisierung des Wettbewerbs, die als Referenz für die Analyse der empirischen Prozesse dient, die Gegenstand des realen Lebens sind.

Diese Bezugnahme auf die Vollkommenheit ist ein integraler Bestandteil jeder möglichen empirischen Analyse.

Die Theorie dieser transzendentalen Begriffe hat keinen Informationsgehalt, sondern dient als Instrument der Analyse in Bezug auf die Realität.

Die Konstruktion dieser Begriffe zeigt sofort, welche Art von Analyse sie ermöglichen. Wenn in dieser Theorie des vollkommenen Wettbewerbs solche transzendentalen Konzepte gebildet werden, werden diese Konzepte normalerweise als Modelle bezeichnet. In diesem Fall spricht man von einem Modell des vollkommenen Wettbewerbs. Bei ihrer Konstruktion spricht man von Voraussetzungen. Es handelt sich um Bedingungen der Möglichkeit, die vorausgesetzt werden und die vorausgesetzt werden müssen, um das Modell widerspruchsfrei ausarbeiten zu können. Eine Annahme, die immer in irgendeiner Form getroffen werden muss, ist die Annahme des vollkommenen Wissens aller Teilnehmer am vollkommenen Markt. Es ist sogar die Rede von Allwissenheit ihrerseits.

Damit haben wir die Beschreibung des Blickwinkels, aus dem der empirische Theoretiker die Wirklichkeit sieht. Die Annahme eines vollkommenen Wissens gibt einen Hinweis auf die Art und Weise, wie die Realität betrachtet wird. Auf dieser Grundlage kann der Theoretiker nun Theorien über die Wirklichkeit formulieren, die innerhalb der durch die Annahme des Wissens gegebenen Sichtweise der Vollkommenheit entwickelt werden. Dabei abstrahiert er von der Kontingenz unserer gelebten Realität.

Damit kommen wir zum letzten Schritt unserer Argumentation. Wenn für die Definition des Blickwinkels, mit dem der empirische Wissenschaftler unsere Realität betrachtet, vollkommenes Wissen vorausgesetzt wird, dann folgt daraus, dass derselbe Wissenschaftler vom Standpunkt eines unsterblichen menschlichen Lebens aus betrachtet. Durch die Annahme vollkommenen Wissens und die damit verbundene Abstraktion aller Zufälligkeiten gehen wir notwendigerweise von einer Reihe unsterblicher Menschen aus. Wie sich herausstellt, gehört dazu notwendigerweise die Vorstellung einer anderen Welt, die wir imaginativ aber transzendental entwickeln müssen, wenn wir diese reale Welt, in der wir als sterbliche Menschen leben, wissenschaftlich verstehen wollen. Ohne die Vorstellung einer Welt und eines Lebens ohne Tod können wir die empirische Wissenschaft selbst nicht entwickeln.

Alle empirischen Wissenschaften haben in der Tat diese andere transzendente Welt in sich. In den Naturwissenschaften ist es das Trägheitsgesetz, das die Unmöglichkeit eines Perpetuum mobile als transzendente Grenze aufzeigt. Für die Sozialwissenschaften hingegen ist die Unmöglichkeit eines perfekten Wissens die Grenze.

Die Kritik an Theorien wie der Theorie des vollkommenen Wettbewerbs kann keine Kritik an der Verwendung von vollkommenem Wissen als Vorannahme sein. Die Kritik an der Gültigkeit von Theorien, die unter der Annahme perfekten Wissens abgeleitet wurden, muss sich auf den Korpus dieser Theorien beziehen. Wenn es um die Theorie des vollkommenen Wettbewerbs geht, geht es um die Analyse des Marktes, an den sie gerichtet ist.

Analysiert man die in den aktuellen Wirtschaftswissenschaften verwendeten Theorien, so stellt man unschwer fest, dass es sich um die These handelt, dass der Markt von einer unsichtbaren Hand gelenkt wird, dass er über eine Selbstregulierung verfügt, die keine Fehler machen kann, und dass sie einen vollkommen wohlwollenden Automatismus des Marktes begründet, mit dem Ergebnis, dass jeder Eingriff in das Funktionieren des Marktes eine Situation hinterlässt, die weitaus schlechter ist, als wenn der Markt seinen eigenen Tendenzen überlassen würde.

In Wirklichkeit handelt es sich lediglich um eine dogmatische Behauptung, die ideologisch begründet ist und seit Adam Smith im 18. Jahrhundert ständig wiederholt wird. In der marxistischen Tradition und insbesondere im Werk von Polanyi wurde eine entsprechende Kritik geäußert. Nach Polanyi<sup>38</sup> folgt etwas ganz anderes aus dem Modell des perfekten Wettbewerbs. Nach Polanyis Analyse handelt es sich um eine allgemeine Tendenz des Marktes, große makroökonomische Marktungleichgewichte zu erzeugen. Polanyi zeigt vor allem 3 dieser makroökonomischen Ungleichgewichte auf: 1. Die Lohn- und Einkommenspolitik, 2. Die Verteilung von Grund und Boden (einschließlich des ökologischen Problems) 3. das finanzielle Kalkül des Bankensystems, das die Produktion von Gütern und das menschliche Leben selbst untergräbt. Diese Ungleichgewichte führen heute zum kollektiven Selbstmord der Menschheit, was in der Tat die allgemeine Tendenz des magischen Glaubens an die Selbstregulierung des Marktes ist.

Die drei makroökonomischen Ungleichgewichte, die Polanyi hervorhebt, sind auch makroökonomische Ungleichgewichte, die sich aus der Marxschen Analyse des Marktes ergeben. Bei den ersten beiden handelt es sich um makroökonomische Ungleichgewichte, die nach Marx das Leben der Natur und des Arbeiters unmittelbar bedrohen:

"Die kapitalistische Produktion versteht es also nur, die Technik und die Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses zu entwickeln, indem sie gleichzeitig die beiden ursprünglichen Quellen allen Reichtums untergräbt: den Boden und den Arbeiter".<sup>39</sup>

Das dritte ist das makroökonomische Ungleichgewicht zwischen der Warenproduktion und dem Finanzsystem, das Marx in Band III des Kapitals analysiert. Die makroökonomischen Ungleichgewichte, die das menschliche Leben unmittelbar bedrohen, sind jedoch vor allem die der Ausbeutung der Natur und der Ausbeutung der Arbeit.

In unserer kulturellen Tradition verstehen wir die Vorstellung von einem Leben ohne Tod - "diese Erde ohne den Tod" - normalerweise nicht als Gegenstand der Wissenschaft, sondern der Theologie. Aber das ist in der Tat unhaltbar. Sie taucht in allen Bereichen des menschlichen Lebens auf, und selbst auf dem

---

<sup>38</sup> Karl Polanyi, Die große Transformation, 1944. Englische Übersetzung: The Great Transformation, Madrid, La Piqueta, 1989.

<sup>39</sup> Marx, Das Kapital, Fondo de Cultura Económica S. 423/424 (korrigiert nach dem Originaltext: "der Arbeiter").



Gebiet der empirischen Wissenschaften macht sie diese Vision eines menschlichen Lebens ohne Tod gegenwärtig. Das Leben ohne Tod erweist sich als unsere große Utopie, die sich in allen Bereichen unseres menschlichen Lebens zeigt.

Diese Art der Analyse taucht seit den Anfängen des Gilgamesch-Epos auf und begleitet uns auch heute noch und wird es sicherlich auch in Zukunft tun. Sie hat jedoch ausserordentlich viele Veränderungen erfahren, obwohl sie ihr Wesen beibehalten hat. Sie wird sogar in ein Instrument des Todes und der Gewalt verwandelt. Dies geschieht im Namen dieser selben Utopie, die in ihre Gegenteil verwandelt werden kann mit Hilfe der Schaffung von entsprechenden transzendentalen Illusionen. Und ihr Kern ist eben, dass das Leben ohne Tod die große Utopie der Menschheit ist, die in allen Gesellschaften, aber auch an allen Orten des menschlichen Lebens erscheint und die viele mögliche Formen annehmen kann. Ihre Gültigkeit in den Religionen und Theologien ist nur einer dieser Orte. In fast allen Orten in der menschlichen Gesellschaft, taucht diese Vorstellung auf. Und sie tritt oft auf, ohne dass die Menschen es selbst merken.

